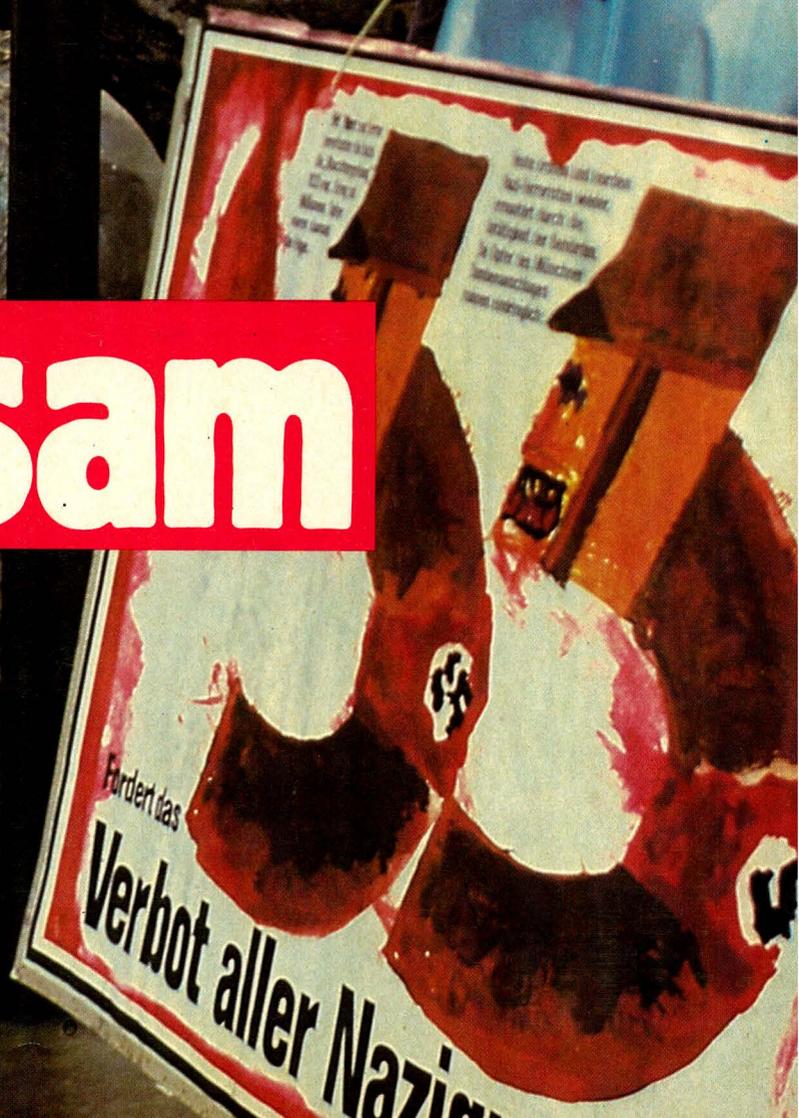


Januar 1/83 1,50 DM

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

SEL-Lehrlinge:
Ina Deter im Interview:
„Die Lehrwerkstatt muß bleiben“
„Neue Männer braucht das Land“



Gemeinsam gegen Rechts



**Helden
des Alltags:**

Der mutige Pommessbudenchef

1X POMMES, MAYO

ERSTMAL RUNTER
VOM TISCH!

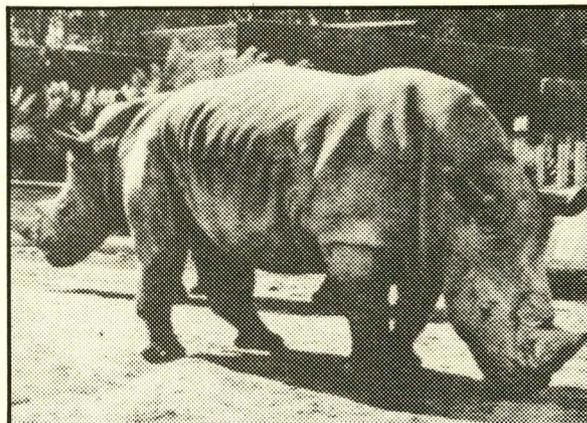


* Leserbrief an Pfundssachen *

So stand es in der neusten elan:

Tomatensaft ist zwar aus Tomaten –
Hustensaft aber nicht aus Husten!
Hierzu eine (kleine) (geistige) Anmer-
kung der Club-blatt-Redaktion:
Tom's Haarwasser ist auch nicht aus Haa-
ren
und mit unserem Gaskocher können wir
auch kein Gas kochen!

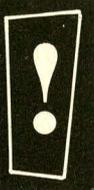
Club-Blatt des Hannoveraner „Salvador-Allende-Clubs“ Nr.
11/82



Wir kommen gern dem Wunsch von NATO-General-
sekretär Luns nach, hin und wieder Befürworter des
sogenannten Doppelbeschlusses im Bild vorzustellen.

**Warum stell'n sich alle
Leute hinten an, wo's
doch vorne was gibt?**

Stafetten-Kalender SDAJ Niedersachsen



**Falsche
Adresse**

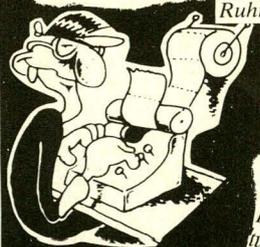
Frau
E. Lan
Brüderweg 16

4600 Dortmund 1

Bestellschein
Grimms Herbst/
Winter-Katalog

Empfindsam

**„Kapital scheu
wie ein Reh“**



Ruhr-Nachrichten,
30. 10. 1982

... würg

Gesünder leben und schneller sterben
Volksbilanzläufe haben nur unter bestimmten Voraussetzungen einen Sinn – Wenn der Wettkampf überwiegt

Frankfurter Allgemeine Zei-
tung, 28. 10. 1982

Das Alter als Todesursache

Verschlechterung physiologischer Funktionen wichtiger als akute Leiden

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 11. 1982

Stöpsel gezogen

**Seereise mit der
Badewanne mißglückt**

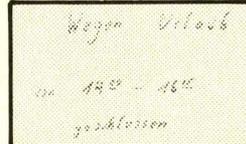
Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29. 9. 1982

Advent, Advent

**Wieder Kerzenfabrik
in Dänemark niedergebrannt**

Frankfurter Allgemeine Zei-
tung, 29. 10. 1982

Kurzurlaub



**Straßenschild
für Flieger**



Fotografiert in Erfurt/
Eulenspiegel

**Unsere
Lyrik-Ecke**

Das Bilderbuchtor

Schumacher gibt den Ball
Littbarski für den Fall,
daß er zu Fischer flankt,
der sich nicht lang' bedankt,
sondern zu Förster knallt,
der wiederum eiskalt
zu Allofs schlenzen kann,
der Rummenigg' spielt an –
nicht lang' bleibt der drankleben.
zu Kaltz tut er ihn geben,
der zirkelt ihn mit Liebe
dem Hrubesch auf die Rübe;
der drückt den Ball ohn' Rasten
in Schumacher sein' Kasten,
der stand zu weit davor –
oh, Scheiße, falsches Tor!

Schädelspalter 5/82
(Stadt-Zeitung in Hannover)

IN EIGENER SACHE

Hallo, liebe Leser,

die elan-Redaktion wünscht euch ein frohes, friedliches

nenes Jahr! Viele gute Wünsche haben wir für 1983: keine neuen US-Atomraketen, mehr Lehrstellen, Arbeitsplätze und Lehrer. Keine Polizeiübergriffe und



Berufsverbote und statt dessen: sich wehren, solidarisch sein, auch international. Freundschaft schließen, das Leben in vollen Zügen genießen, Festival der Jugend – was haben wir uns alles vorgenommen! Und deshalb machen wir elan, mit euch zusammen. Schreibt uns auch im neuen Jahr, was euch bewegt, was auch stinkt und was euch gefällt. Sprüht vor Ideen – wir sprühen auch! Eure elan-Redaktion.

elan als Buch

Die großen, roten, abwaschbaren Sammelmappen für die elan-Hefte 1982 sind eingetroffen! Sie kosten pro Stück 17,- DM, einschließlich

Porto und Verpackung. elan-Hefte (auch der ganze Jahrgang) können für je DM 1,50 nachbestellt werden. Ein besonderer Leckerbissen: der Jahrband der jugendpolitischen blätter. Ein Handbuch der Jugendpolitik 1982, vollgepackt mit Analysen und

Dokumenten. Er kostet DM 30,-, einschließlich Porto und Verpackung. Einfach auf das Konto des Weltkreis-Verlages bei der BfG Dortmund, Konto-Nr. 10068742, den entsprechenden Betrag einzahlen und vermerken, was bestellt wird!

Bleibt listenreich!

Fast jeden Tag in unserer Post: volle Unterschriftenlisten für den Krefelder Appell. Damit das

Sammeln weitergeht, drucken wir neue Listen für euch. Bestellungen an: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.

WIR SAMMELN UNTERSCHRIFTEN GEGEN ATOMRAKETEN

Ich schließe mich dem Appell an die Bundesregierung an, ihre Zustimmung zur Stationierung von Pershing-II-Raketen und Marschflugkörpern in Mitteleuropa zurückzuziehen; in der NATO künftig eine Haltung einzunehmen, die unser Land nicht länger dem Verdacht aussetzt, Wegbereiter eines neuen, vor allem die Europäer gefährdenden nuklearen Wettrüstens sein zu wollen.

Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Titelthema: Gegen rechts!

Skinheads, Fans und Neonazis
Seiten 4-9

Willi erinnert sich
Seiten 10-11

Die I.G. Mord
Seiten 12-13

Musik
Interview mit Ina Deter
Seiten 14-15

Festival der Jugend
Seiten 16-17

Radio Venceremos
US-Einmarsch vorbereitet
Seiten 18-19

Kriegsdienstverweigerer
Generäle schrieben am neuen Gesetz mit
Seiten 20-21

In dieser Ausgabe



Titelthema: Gegen rechts!

50 Jahre nach der faschistischen Machtergreifung: Wie Neonazis Anhänger finden, wer den Faschismus unterstützt und was wir aus der Geschichte lernen können, steht auf den Seiten 4-13.

Sport
Eisspeedway!
Seiten 22-23

Satire
Seite 27

Frieden
Ein Gespenst geht um
Seiten 28-29

Schüler
Bafög statt Pershing!
Seiten 31-31

Lehrlinge
Kampf um die Lehrwerkstatt
Seiten 32-34

Libanon
Seite 35

USA
Seite 36

Auswandern?
Seite 39

Expresgut
Kultur gegen rechts; Karl Marx geht um; Bücher, Platten, Rezep-te, Tips, Termine u. v. m.

Fotos:
Neue Constantin, AEG Telefunken, Gottfried Müller, dpa, Wozniak, Peter Meyer, Meyborg, Scholz, Weidlich, Horstmüller, Schirmer, Harder, Kuche, DMV, Argus, Ariola, Rose, Bayer AG, US Army, Hartung.

„Sieg

Wie Neonazis sich an Fußball-Fans ranmachen



Neonazis versuchen überall Anhänger zu gewinnen, nicht nur bei Aufmärschen in Uniform mit Fahnen, sondern auch...



... als Hitler-Verehrer in der Kleidung der SS, der brutalsten Nazi-truppe, die Millionen Menschen auf dem Gewissen hat, und...



... in grüne Bomberjacken und schwarze Springerstiefel gekleidet als Skinheads, die Randalen mit Punks suchen, und...



... eben auch auf dem Fußballplatz, wo sich viele nach einer frustigen Woche mal austoben wollen.

„Heil“-im Stadion



Naßkalt ist es an diesem letzten Spieltag der Fußball-Bundesliga. Im Frankfurter Waldstadion steht es zwei zu eins für die Düsseldorfer Fortuna. Jetzt wird es hektisch. Leuchtkugeln fliegen zischend aufs Spielfeld, egal wen's trifft. „Jude, Jude, Jude“, schreien Frankfurter Fans, als ein Spieler gefoult wird. „Sieg Heil“ brüllen sie für ihre Mannschaft und strecken den Arm zum Hitlergruß aus. Es ist nicht das erste Mal, daß Nazisprüche durch das Stadion hallen. Vier Wochen vorher wurde gegen den Dortmunder Torwart „Immel nach Auschwitz“ gegrölt. Und was sich auf dem Frankfurter Fußballplatz breitgemacht hat, ist keine Einzellerscheinung.

In München heißt es „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“, und Fans verprügeln nach dem Spiel am 30. Oktober türkische Arbeiter auf der Straße. Ein Hertha-BSC-Fanclub in Westberlin nennt sich Zyklon B, nach dem Gift, mit dem die Nazis Millionen Menschen in den KZs vergasten. In Hamburg überfallen Fans mit dem Ruf „Rotfront verrecke“ türkische Jugendliche und Punks. Nach einer „Schlacht“ zwischen Bremer Fans und Hamburger „Löwen“ stirbt der 16jährige Bremer Lehrling Adrian Maleika. Terror in und vor den Stadien. Sind das nur Fans und ihre neusten Sprüche? Oder haben Nazis die Hand im Spiel?



Frankfurter Hauptwache, hier treffen sich die Fans von Eintracht Frankfurt vor den Heimspielen. Skinheads mit „Springerstiefeln“, grünen „Bomberjacken“ und kurzen Haaren sind Samstag für Samstag dabei.

Mit der Rolltreppe fahre ich ins Einkaufszentrum an der Frankfurter Hauptwache herunter. Am dritten verkaufsoffenen Samstag vor Weihnachten drängen schon morgens viele Menschen durch die Geschäfte. Aber heute treffen sich hier nicht nur Kauflustige. Die Frankfurter Eintracht hat ein Heimspiel, und da wird die Hauptwache zum Sammelpunkt für alle Fußballfans.

Meilenweit kann ich viele von ihnen an den bunten Clubjacken erkennen oder an Mützen und Schals in den Farben der Eintracht. Dann kommen auch andere, grüne „Bomberjacken“, schwarze „Springerstiefel“. Nicht im Gleichschritt, einfach so, einzeln, zu zweit oder in kleinen Gruppen. Viele von denen haben die Haare millimeterkurz geschoren: Skinheads.

Geheimnisvolle Zettel gehen rum

Man wartet noch, besorgt sich Bier oder Äpfelwoi oder prahlt mit vergangenen „Schlachten“ gegen andere Fanclubs. Ich höre mal hier und mal da zu. Man unterhält sich über die beschissene Arbeit oder über die Polizei, die schon seit dem frühen Morgen hier ist. Ich beobachte, wie eine Gruppe Skinheads Zettel verteilt, offensichtlich nur an Bekannte. Ich drängel mich vor. Bevor mein kahlköpfiger Nebenmann den Wisch in die Tasche steckt, kann ich noch sehen, daß

es ein Hinweis auf den Treffpunkt für das nächste Spiel gegen Karlsruhe ist.

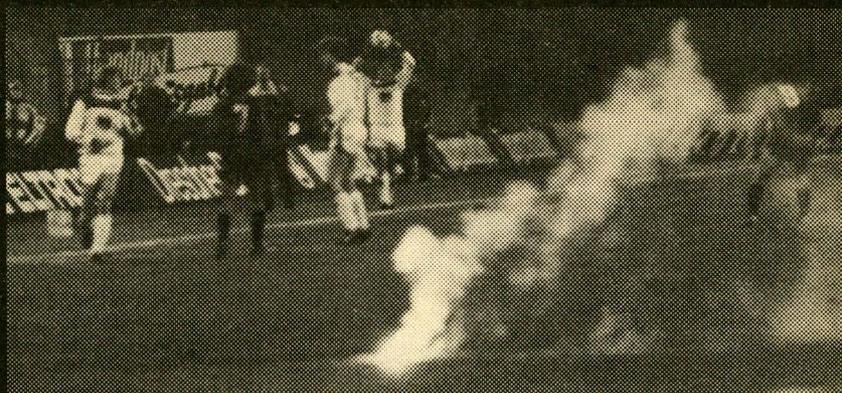
Unter der Jacke versteckt.

Fast gleichzeitig bemerke ich, wie einer der Typen heimlich selbstgemachte Zeitungen verkauft. Der Packen verschwindet wieder unter seiner Jacke. „Gib mir auch eine“, versuche ich's einfach mal. Er blickt sich um, daß auch kein „Bulle“ in der Nähe steht, sagt gleichzeitig mit dem „Einsuffzig“ noch: „Pack sie aber weg.“ Gehorsam stecke ich die Blätter sofort in die Jackentasche. Als er mir dann 50 Pfennig zurückgibt, sehe ich den NPD-Aufkleber „Ausländer-Stopp“ auf seiner Brieftasche.

Doch bevor ich mir das Gesicht des Typen merken kann, setzt sich plötzlich die ganze Truppe in Bewegung. Im Laufschrift mit Geheule und Gegröle geht es die Treppen hoch in die Frankfurter Innenstadt – den „Gegner“ suchen. Ängstlich weichen Leute zur Seite, als die Meute auf sie zu rennt, manche schütteln verständnislos den Kopf.

Hier ist man stark

In so einer Truppe wird man stark. Wer kann schon gegen 150 Leute an. Hier kann man die Schnauze aufmachen, rumbrüllen, mal so richtig Zoff machen. Hier meckert kein Ausbilder und kein Lehrer, hier sagt dir keiner: Warte mal, biste zur Bundeswehr



Beim Spielstand von zwei zu eins für Düsseldorf wird das Spiel hektisch. Leuchtkugeln fliegen zischend durch die Luft – egal wenn's trifft.



250 „Fans“ und Neonazis überfallen 1982 die 1.-Mai-Kundgebung des DGB in Frankfurt. Unter „Kanaken-raus“-Gebrüll schlagen sie auf ausländische Kollegen ein.

kommst, da wird man dir schon Manieren beibringen! Hier wirft dir keiner vor, daß du trotz aller Rennerei keine Lehrstelle bekommen hast, und keiner sagt dir, daß du unnützlich bist.

Im Gegenteil, hier gehörst du dazu, hier bis du gut angesehen, wenn du laut brüllst, viel saufen und deine Fäuste gebrauchen kannst.

Ich zucke zusammen

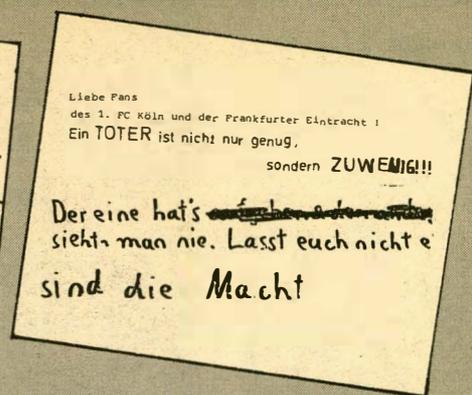
Und ich bin der einzige, der zusammenzuckt, als die ganze Gruppe „Sieg Heil“ brüllt, einem Flugblattverteiler die Sachen wegrißt und über den Informationsstand trampelt. Die, mit denen ich im Marschtempo durch die Frankfurter Innenstadt ziehe, die andauernd „Sieg Heil“ schreien, wissen nicht oder denken nicht daran, daß ihre Großväter von den Faschisten mit diesem Ruf an die Front geschickt

wurden, starben, verreckten oder als Krüppel heimkehrten. „Wir wollen die totale Fußball-Randale“, brüllen sie auch, und Schuhe fliegen aus den Verkaufsständen. Uns kann keiner. „Wir sind die Macht.“

Nachmittags höre ich im Stadion um mich herum die gleichen Parolen. Und immer wieder strecken Trupps die Hand zum Hitlergruß aus, wenn es unten auf dem Rasen zu spannenden Szenen kommt.

Schwarz auf weiß

Vergeblich versuche ich, unter den zahllosen Skinheads den wiederzuerkennen, der mir an der Hauptwache diese Zeitung verkauft hat; dieses Schmierblatt, das beweist, wie Neonazis sich an Fußballfans ranmachen. Da hatte ich schwarz auf weiß gekauft, was sich in vielen anderen Städten nur von Mund zu Mund langsam breitmacht und in den Fußball-



Heimlich werden solche Hetzschriften vor den Fußballspielen von Skinheads in Frankfurt verkauft.



Michael Kühnen, Terrorist und Anführer der Neonazis



Die „Löwen“, der Hamburger Fan-Club, in dem die Neonazis das Sagen haben, bei einem „Spiegel“ Gespräch

stadien als Nazisprüche von den Rängen hallt.

„Endsieg“ steht über den elf mit Bindfaden zusammengehaltenen Seiten. Das „s“ geschrieben wie die Rune der SS, der brutalsten Terrortruppe Hitlers. Darunter die Losung „Wir wollen die totale Fußball-Randale“. So geht es weiter: eine brutale Mischung aus Fußballfanreportagen verschiedener Zeitungen, direkter Nazi-propaganda und Anstiftung zu Mord und Totschlag.

Es packt mich nacktes Entsetzen, wenn ich die ausgeschnittene Zeile „Nach dem Tod Maleikas – der ‚Fan-Krieg‘ geht weiter“ lese und mit Filzstift danebengeschrieben, daß ein Toter zuwenig sei. Da fallen mir die Berichte aus München oder Westberlin ein, wo Horden nach dem Fußballspiel türkische Kollegen krankenhausreif schlugen.

Und es packt mich die Wut, wenn da auf der nächsten Seite aufgerufen wird, zur Europameister-

schaft '84 zu fahren, um das „deutsche Vaterland“ zu unterstützen. Gleich daneben das Horst-Wessel-Lied „SA marschier“, mit dem die Naziverbände damals loszogen, wenn sie Gewerkschaftsversammlungen zusammenschlugen oder jüdische Geschäfte zertrümmerten und ausplünderten.

Die Ziele der Neonazis

„Tod dem BVB“, „Wir sind die Macht“, „Rot Front verrecke“ – Geschmier neben den fotokopierten Zeitungsberichten über die letzten großen „Schlachten“ der Frankfurter – so werden die Fußballfans mit den Zielen der Nazis vertraut gemacht.

Wie selbstverständlich wird nicht nur die Fußballanhängerschaft aus einer anderen Stadt als „Gegner“ hingestellt. Da ist auch der Bericht über den Neonazi-Skinhead-Überfall auf ein Frankfurter Kulturzentrum abgedruckt, kommentiert mit der Bemerkung: „Das war nicht das letzte Mal!“

Unverhohlener Haß und kaum versteckte Drohungen auf den nächsten Seiten zeigen: Die Neonazis wollen die Fantruppen ge-

gen die Ausländer führen. „Die Überfremdung und ihre Folgen“ ist schon auf dem Titelblatt vorangekündigt. Der dazugehörige Artikel stammt offensichtlich aus einer Nazizeitung. Hier sind die Ausländer schuld an der Krise, „unser Wohlstand“ ist durch sie „ernsthaft gefährdet“. Als Anzeige getarnt erscheint dann auch der NPD-Aufkleber „Ausländer-Stopp. Deutschland den Deutschen“. Auf der letzten Seite noch ein Neonaziflugblatt gegen die Fernsehserie „Holocaust“, in der die Bestialität der Nazis deutlich gezeigt wurde.

Frankfurt ist kein Einzelfall

Ich bin sicher, wenn man diese Neonazis noch lange so weiterhetzen läßt, bleibt der 16jährige Bremer Fan, der vor dem Hamburger Parkstadion liegen blieb, nicht der einzige Tote.

Nicht überall gibt es das schriftlich wie in Frankfurt. Aber ist nicht schon der Name ein Programm, wenn sich in Westberlin ein Hertha-Fanclub ungestraft „Zyklon B“ nennt, nach dem Gift, mit dem Millionen Menschen in den faschistischen KZs vergast wurden?

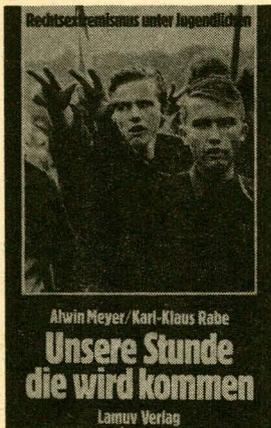
„Sieg Heil“, „Kanacken raus“ und „Rotfront verrecke“, hieß es auch am 1. Mai, als 250 „Fans“, angeführt von einigen Uniformierten in grünen „Bomberjackets“ und schwarzen „Springerstiefeln“ die DGB-Kundgebung in Frankfurt überfielen und vor allem auf ausländische Kollegen einprügelten. Unter den Schlägern wurde von Augenzeugen ein junger Mann erkannt, der früher zu einer berüchtigten Hamburger Neonazibande gehörte und jetzt bei den Hamburger „Löwen“ ist. Und über die „Löwen“ ist spätestens seit der „Spiegel“-Story von Ende November klar, daß da kein Nazispruch zufällig und kein Hakenkreuz oder Hitler-Bild aus Gedankenlosigkeit aufgehängt ist. Wenn diese Sorte „Fans“ gegen Punks, Gewerkschafter und Ausländer losschlagen, denkt keiner an Fußball, das haben die Neonazis fest im Griff.

Kühnen hat die Fäden in der Hand

Einer der Neonazis, die die Fäden in der Hand halten, konnte sogar aus dem Knast seine Truppen draußen organisieren und mit über tausend Briefen lenken: Michael Kühnen, ehemaliger

Lamuv Verlag

Martinstraße 7
D-5303 Bornheim 3



Es gilt sich mit rechtsextremen Jugendlichen auseinanderzusetzen, sie verstehen zu lernen, sie nicht aufzugeben, sondern ihnen eine Alternative aufzuzeigen.

Alwin Meyer/Karl-Klaus Rabe
Unsere Stunde, die wird kommen

Rechtsextremismus unter Jugendlichen
1980, 260 Seiten **DM 8,80**
Lamuv Taschenbuch 3
ISBN 3-921521-19-X

Ausgezeichnet mit dem Preis »Das politische Buch des Jahres 1982«

Lamuv Verlag

Martinstraße 7
D-5303 Bornheim 3



»Die vorgelegten Gespräche bieten Lehrern oder Mitarbeitern der Jugendarbeit beim Erarbeiten von Gegenstrategien eine wertvolle Hilfe.«

(Publik Forum)

Karl-Klaus Rabe
Rechtsextreme Jugendliche
Gespräche mit Verführern und Verführten

1980
252 Seiten, mit Abbildungen
DM 16,80
ISBN 3-921521-17-3



Skinheads verteilen in Frankfurt am 27. November 1982 Hetzblätter gegen den Film „Holocaust“.

Ausländerfeindliche Schmierereien in einer Telefonzelle in Hamburg.

Leutnant der Bundeswehr, Kopf der Naziterrortruppe „Aktionsfront Nationale Sozialisten“, die für 70 Überfälle, Morde und Anschläge verantwortlich ist. Und er gab in aller Öffentlichkeit bekannt: „Ich war, bin und bleibe Nationalsozialist... Das Hauptgewicht der NS-Bewegung wird in den nächsten Jahren... hauptsächlich die Ausländerfrage sein... Wir werden uns auf dieses Thema voll konzentrieren und werden uns dabei bemühen, eben nicht in entsprechend provokativer Form gegen die bestehenden Gesetze zu verstoßen.“

Hilfstrupp der Neonazis

Das, die Provokationen, sollen die Hilfstruppen tun. Zum Beispiel die Fußballfans, an die man sich ja schon so erfolgreich rangemacht hat, daß sie zu Hunderten „Jude, Jude, Jude“ schreien, wenn es ein Foul auf dem Spielfeld gibt.

„Mensch, paß doch auf, daß du nicht den Neonazis in die Falle gehst“, möchte ich an diesem naßkalten Samstag meinem Nachbarn sagen, der inbrünstig das „Sieg Heil“ mitbrüllt. Aber wie soll er lernen aufzupassen, wenn ihm Ausländerfeindlichkeit als offizielle Politik der

Bundes- und Landesregierung alltäglich in der Glotze, im Rundfunk und in Zeitungen serviert wird? Da darf Innenminister Zimmermann ungestraft sagen: „Wenn in einer Schulklasse mehr ausländische als deutsche Kinder sind, dann sind die Grenzen des Zumutbaren überschritten“, und erklären, daß bei zwei Millionen deutschen Arbeitslosen noch mehr Ausländer „schlimme Folgen für unseren sozialen Frieden“ hätten. Alfred Dregger, Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU im Bundesstag, ist noch direkter: „Darüber sind wir uns doch einig: Die Ausländer müssen raus.“

Ausländerfeindlichkeit und „die da oben“

Wenn „die da oben“ indirekt die Ausländer für zwei Millionen Arbeitslose, Wirtschaftskrise und leere Staatskassen verantwortlich machen, wer soll da meinem kahlköpfigen Nebenmann zeigen, wo die wirklichen Schuldigen zu finden sind?

Wenn in den Schulbüchern und auf den Landkarten Deutschland immer noch in den Grenzen des Hitler-Reiches gezeigt wird, kann er doch an den großdeutschen Sprüchen in diesem Neo-

nazi-blättchen nichts Schlimmes finden.

Wenn der baden-württembergische Kultusminister empfiehlt, an den Hauptschulen das rechtsextreme „Deutschland-Magazin“ zu lesen, braucht sich keiner zu wundern, wenn am Samstagnachmittag die Saat der Gewalt aufgeht. Und wer als ganz normaler Fußballfan am Samstagabend, den 27. November durch Frankfurts Innenstadt ging und folgendes erlebte, der muß einfach meinen, daß Nazilosungen gut und richtig sind:

Die offizielle Politik

Da verteilten 15 Neonazis die schon erwähnten Flugblätter gegen die Sendung „Holocaust“. Ein jüdischer Bürger kam vorbei, war erschrocken und wütend. Er beschwor die Passanten, etwas gegen die neonazistische Volksverhetzung zu unternehmen, versuchte selbst den Neonazis die Flugblätter wegzunehmen. Auch die dabeistehenden Polizisten taten nichts. Verzweifelt rief der Mann „Ihr seid alle Nazis“. Da griffen die Polizisten zu. Aber sie führten nicht die Nazis ab, sondern den Juden. Und da half auch nichts, daß ein Passant noch sagte: „Schützen Sie diesen Mann, er war im Konzentrationslager.“



An alle Fußballfans

Fußball ist eine schöne Sache, für manche das Schönste auf der Welt. Samstag für Samstag treffen sich die Fans im Stadion, und wenn das Spiel gut läuft, steigt die Stimmung. Doch die Neonazis bringen die Fans durch ihre Parolen in Verruf. Sie wollen die Fans in ihre schmutzige Politik hineinziehen. Neonazis verehren Hitler und andere Massenmörder. Ihr könnt verhindern, daß diese Typen sich breitmachen. Ihr könnt verhindern, daß eure Freunde den Neonazis auf den Leim gehen.

Fanjacken

„Ich steh auf HSV“ – oder auf BVB oder FCK, je nachdem – malt oder näht diesen Spruch auf deutsch, englisch, türkisch auf eure Jacke (Kollegen oder Mitschüler übersetzen lassen)!

elan mitnehmen

Nehmt dieses elan-Heft

mit zum Spiel und laßt es in der Halbzeit herumgehen, wenn wieder welche „Sieg Heil“ brüllen.

Freundschaftsspiel

Das Lehrjahr, die Klasse, der Club könnte doch mal ein Freundschaftsspiel mit einem türkischen Fußballverein organisieren.

Clubfete

Fanclubfete mit türkischem Essen – vielleicht helfen türkische Jugendliche mit?

Fanzeitung

In einer Fanclubzeitung kann man auch mal über einen türkischen Fußballclub schreiben und Meinungen zum Thema „Sieg Heil im Stadion“ abdrucken.

Malaktion

Nach dem Spiel zusammen losziehen und die Nazisprüche in der Stadt übermalen! Und durch bessere ersetzen: Aus „Ausländer raus“ wird „Ausländer sind Freunde“.

Wenn dein Kumpel sagt... ... dann frag ihn mal,

„Türken fressen Knoblauch“

ob er schon mal griechisch gegessen hat

„Türken sind scharf auf deutsche Mädchen“

ob er noch nie einem türkischen Mädchen hinterherguckt hat

„Türken leben auf unsere Kosten“

ob er weiß, daß Ausländer auch Steuern und Versicherungsbeiträge zahlen

„Wegen der Ausländer gibt's so viele Arbeitslose“

ob der Chef von Hoesch (oder welcher Betrieb bei euch gerade Leute entläßt) denn Mustafa heißt

„Sieg Heil“

ob er weiß, daß mit diesem Spruch ein Krieg begonnen wurde, in dem Millionen Menschen gestorben sind.

„Judenschwein“

ob er schon mal die Fotos von den Leichenbergen in den KZs gesehen hat

„Die Scheiß-Teppichhändler“

ob er zu Hause Stroh auslegt

„Diese Kümmeltürken“

ob du ihm ein Kümmelbrötchen mitbringen sollst

„Die mit ihrem Allah“

ob er Angst vor Allah hat

**Sprich mit deinen Mitschülern, Kollegen, Fußballfreunden, die solche Sprüche klopfen, und mache ihnen klar:
Ob Westkurve, Südkurve, Block A oder G, ob deutsch oder türkisch – Fußballfans wollen, daß ihre Mannschaft gewinnt und daß der Fußball nicht durch Nazis kaputtgemacht wird.**

Bücher gegen den Krieg



Dieter Noll

Die Abenteuer des Werner Holt

Roman einer Jugend im zweiten Weltkrieg
550 Seiten, 14,- DM

Der 16jährige Werner Holt hungert nach Abenteuern. Er zieht in den Krieg, freiwillig: Heldentaten, Frauen, Waffenglanz... Werner Holt kann sich nicht vorstellen, wieviel endlose Nächte der Erschöpfung und der Angst, welche Brutalität auf ihn warten. Erst wenn er dem Inferno der letzten Rückzugsschlachten entronnen ist, wird ihm bewußt werden, daß er auf der falschen Seite gekämpft hat.



Adam Scharrer

Vaterlandslose Gesellen

Das erste Kriegsbuch eines Arbeiters
276 Seiten, 10,- DM

Adam Scharrer schildert seine eigenen Erlebnisse an den Fronten des ersten Weltkriegs und in den Rüstungsbetrieben der Heimat. ... Dieses Buch stellt dar, was ein Sozialdemokrat erlebte und erleben mußte, wenn er festhielt an dem, was die Sozialdemokratie seit Generationen verkündet hatte: Kampf gegen den Krieg." (L. Renn)

Doris Kachulle

Die Pöhlands im Krieg

Briefe einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie aus dem 1. Weltkrieg.
Mit Fotos und Faksimiles
248 Seiten, 14,80 DM

Helmut Kopetzky

In den Tod - Hurra!

Deutsche Jugendregimenter im 1. Weltkrieg.
Tatsachenbericht über Langemarck.
Mit zahlreichen
Fotos und Illustrationen
186 Seiten, 12,80 DM

Manfred Bosch

Nie wieder!

111 literarische und publizistische Texte gegen den Krieg von der Jahrhundertwende bis heute.
Mit zahlr. Abb. und Illustr.
208 Seiten, 12,80 DM

Pahl-Rugenstein
Gottesweg 54 5000 Köln 51

Ehemalige KZ-Häftlinge protestieren im Bundestag gegen die Verjährung von Naziverbrechen. Das Bild ging 1979 durch alle Zeitungen.

Willy Wagener war dabei. Damals, vor 50 Jahren, als die Nazis an die Macht kamen, war er gerade 22 Jahre alt. Schon im April 1933 holte ihn die SA, verschleppte ihn zu den „Moor-soldaten“ ins KZ Börgermoor.

Das KZ Börgermoor war eins von 513 Konzentrationslagern, in denen Millionen Menschen als Zwangsarbeiter ausgebeutet, gefoltert, zu Tode geprügelt und vergast wurden.

Willy Wagener ist einer der wenigen, die das Grauen überlebt haben. Heute ist er 71 Jahre alt und setzt seine ganze Kraft ein, um in Schulen und Jugendzentren, bei Friedensfesten und Gewerkschaftsveranstaltungen seine wichtigste Erfahrung zu vermitteln: „Gegen rechts muß man gemeinsam kämpfen!“

170853

KZ-H

Willy W

Sündenböcke gesucht

„Juden raus‘, schmierten die Nazis damals an die Wände. In Karikaturen und der UFA-Wochenschau wurden die Juden als krumme, raffigierge Untermenschen mit Hakennasen dargestellt. Es hieß ‚Die Juden bereichern sich am deutschen Volk und sind schuld an der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise‘, erzählt Willy. Es fällt ihm auf, daß heute „Türkenwitze“ erzählt werden und in seiner Heimatstadt Dortmund, „Türken raus oder ins Gas“ an Häuserwände geschmiert ist. „Damals waren die Juden die Sündenböcke, heute sind's die Türken“, erklärt Willy. Er, der als Achtzehnjähriger das erste Mal arbeitslos war, weiß, daß weder die Juden damals noch die Ausländer heute schuld sind an der Arbeitslosigkeit: „Damals wie heute sind es die großen Konzerne, AEG, Siemens, Mannesmann, Krupp, Thyssen und wie sie alle heißen, die Millionen Arbeiter rauschmeißen.“

Willy ist erschrocken, daß viele Menschen auf die Naziparolen „Türken raus!“ reinfallen, obwohl sie nichts mit den Nazis zu

tun haben wollen. Ihnen erklärt er: „Bei Sprüchen und Schmierereien bleiben Nazis nicht stehen. Nachdem sie damals ihre Parolen an die Wände geschmiert hatten, plünderten sie jüdische Geschäfte, überfielen Juden auf offener Straße. Und am Ende hatten sie sechs Millionen Juden verschleppt, zu Tode geprügelt und vergast.“

Nazis verbieten!

Als Willy Wagener und andere KZ-Häftlinge 1979 im Bundestag gegen die Verjährung von Naziverbrechen protestierten, wurden sie vom Sicherheitsdienst und der Kripo aus dem Saal geprügelt.

„Es ist ein Skandal, wenn die Polizei heute NPD-Kundgebungen schützt, aber friedliche Demonstranten zusammenschlägt“, empört sich Willy. „Und jeder kann heute sein Geschäft mit Nazibüchern, Orden und faschistischen Abzeichen machen. Das muß verboten werden!“

Das alles zeigt, daß nach dem Krieg nicht richtig über den Faschismus aufgeklärt und in den Köpfen vieler Menschen alles beim alten belassen wurde. So konnte ein Altnazi wie Kurt Georg Kiesinger Bundeskanzler

werden und der KZ-Baumeister Heinrich Lübke, SA-Mann Carstens Bundespräsident.“

Unser größter Fehler

„Da im Börgermoor hinter Stacheldraht waren über 1000 KZ-Häftlinge in zugigen Holzbaracken zusammengepfertcht. Da war Friedrich Ebert, der Sohn des ehemaligen Reichspräsidenten, der sächsische SPD-Ministerpräsident Wagner, der Kommunist Karl Schabrod und viele – auch christliche – Gewerkschafter.“ Die Nazis fragten nicht nach Parteibuch oder Glauben. Alle Häftlinge wurden täglich ins Moor getrieben. Aus Baracke 11 drangen die Schreie und das Jammern der Gequälten durch die dünnen Holzwände, wenn die Häftlinge morgens und abends vor den Baracken antreten mußten. „Wir haben uns oft gefragt, wie es soweit kommen konnte“, meint Willy nachdenklich. „Darüber wurde viel gestritten, da gab zuerst einer dem andern die Schuld. Aber dann haben doch alle eingesehen: Der größte Fehler war, daß wir Arbeiter nicht gemeinsam gegen Hitler und den drohenden Krieg gekämpft hatten.“



Wagener Kämpfer

Heute müssen wir gemeinsam gegen Arbeitsplatzvernichtung, unsoziale Sparmaßnahmen und den Rüstungswahnkämpfen. Vor allem in den Betrieben. Denn der sozialdemokratische Betriebsrat ist da genauso betroffen wie der kommunistische Facharbeiter oder christliche Vorarbeiter. Erst wenn wir uns einig sind und den Hammer fallen lassen, wenn die

da oben wieder zum Krieg blasen, dann wird der Frieden sicherer.“

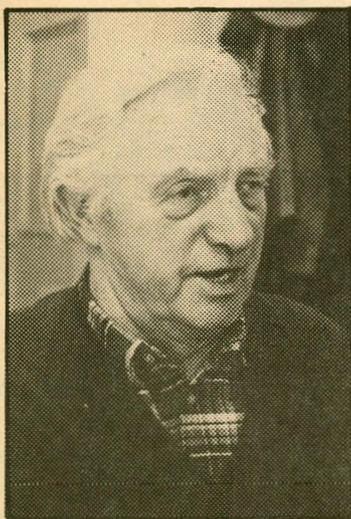
Keine US-Atomraketen

Vor dem Krieg hat Willy schon Flugblätter verteilt: „Wer Hitler wählt – wählt den Krieg“. Damals hieß es: „Ach, die Kommunisten, die übertreiben wieder.“ Als 1945 ganz Europa in Schutt und Asche lag, sagte das niemand mehr.

„Heute geht schon wieder alles in die Rüstung“, empört sich Willy Wagener.

„Dagegen muß man sich früh genug wehren, wenn z. B. das Bafög gestrichen wird, aber auch, wenn Jugendoffiziere ihre Kriegspropaganda in der Schule machen wollen.“

Willy Wagener ist optimistisch, wenn er sieht, wie heute in der Friedensbewegung die verschiedenen Kräfte gemeinsam gegen die neuen US-Atomraketen aufstehen: „So können wir die Stationierung verhindern!“ Willy ist davon überzeugt, daß viele Raketengegner am 29. Januar gemeinsam gegen rechts demonstrieren werden, gegen Krieg, Faschismus und neue Atomraketen. „Ich bin auf jeden Fall dabei!“



Willy Wagener ist heute noch dabei, wenn gemeinsam gegen rechts gekämpft werden muß, gegen US-Atomraketen, Berufsverbote und Sozialabbau.

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, keine neuen Atomraketen

Am 30. Januar jährt sich zum 50. Mal der Tag der Machtergreifung des Hitlerfaschismus. Einen Tag vorher, am 29. Januar, finden große Demonstrationen gegen Krieg, Faschismus und neue Atomraketen statt:

Mössingen/Kreis Tübingen,
15.00 Uhr: Kundgebung, Turnhalle Lichtensteinstraße/Lange Straße.
17.00 Uhr: Saalveranstaltung des DGB.

München
11.00 Uhr: Kundgebung, Geschwister-Scholl-Platz.
12.15 Uhr: Kundgebung, Marienplatz.

Frankfurt
11.00 Uhr: Treffpunkt Sachsenhausen, Brückenstraße/Textorstraße.
12.30 Uhr: Kundgebung, Paulsplatz.

Köln
11.00 Uhr: Friedrich-Ebert-Platz.



Hamburg
11.00 Uhr: Demonstration und Kundgebung, U-Bahnhof Feldstraße.
Veranstalter: DGB Hamburg.

Alle, die nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus und keine neuen Atomraketen wollen, sollen (nicht nur) am 29. Januar aufstehn!

Bücher für Neugierige

Wer mehr wissen will über den Faschismus, wie er entstanden ist, wem er nutzte und wie man ihn verhindern kann, für den gibt es in den „jugendpolitischen blättern“ eine riesige Auswahl von Büchern. Dort findet man auch eine **Liste der Kriegsverbrecher** – von AEG bis Flick und Krupp. Die jugendpolitischen blätter kann man bestellen bei: Jugendmagazin elan, Postfach 789, 46 Dortmund 1.

Vor 50 Jahren Die Nazis an der Macht



Heinz Brüdigam Faschismus an der Macht

280 Seiten, kart., 19,80 DM

Mit seinen 21 Kapiteln und der Fülle in den Text eingebendeter Fotos und Dokumente wird dieser Band zum zuverlässigen Spiegel einer entscheidenden Periode unserer Geschichte.

Jedem Band liegen originalgetreue Nachdrucke einer illegalen Tarnschrift der KPD und einer Kleinausgabe des sozialdemokratischen „Vorwärts“ bei.



Emil Carlebach Hitler war kein Betriebsunfall

152 Seiten, kart., 11,- DM

Wie kam es zu Hitlers „Machtergreifung“? Für die Beantwortung dieser Frage liegen Dokumente vor, Fakten, Beweise. Emil Carlebach hat dieses Beweismaterial zusammengetragen.

Prof. Wolfgang Abendroth: „Dieses Buch ersetzt eine ganze Handbibliothek.“

Senden Sie mir bitte den Gesamtprospekt über Ihre Bücher zum Thema.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

RÜDERBERG-VERLAG

Postf. 4129, 6000 Frankfurt/M. 1

Vorstandssitzung in einem Großkonzern. Die Direktoren überlegen, wie sie lästige Konkurrenten im Ausland ausschalten können und an billige Arbeitskräfte kommen. Vor allem an Arbeitskräfte, die nicht aufmucken. Denn die Interessengemeinschaft Farben, der größte deutsche Chemiekonzern, hat große Pläne.

Wir schreiben das Jahr 1933. Die I.G.-Farben-Direktoren sind sich einig, daß die Nazis eine lohnende Investition sind. 400000 Reichsmark Spende, so viel haben sie noch nie für einen Politiker ausgegeben.

Vierjahresplan für den Krieg

Für Hitler planen sie den Krieg. Eine I.G.-Farben-Kommission arbeitet aus, wie die deutsche Armee in vier Jahren „kriegsfähig“ wird. I.G.-Farben-Direktor Otto Ambros ist Sonderberater dieser Kommission.

Als Hitlers Gruppen sechs Jahre später Polen überfielen und den 2. Weltkrieg entfachten, ging die Rechnung der I.G.-Bosse auf. In Polen und im Sudetenland fielen sie über die chemischen Fabriken her, schalteten so ihre Konkurrenz aus.

Otto Ambros rechnet seinen Vorstandskollegen vor, wo sie am billigsten Arbeitskräfte bekommen können. Sein Vorschlag begeistert die Konzernchefs. Direkt neben dem KZ Auschwitz wird das Zweigwerk I.G. Auschwitz errichtet.

In den folgenden Jahren marschierten täglich Tausende von Häftlingen durch das KZ-Tor mit der Inschrift „Arbeit macht frei“ zur I.G. Auschwitz. Dort wurden

sie geprügelt und gefoltert. Die Schreie der Gefolterten sollten die anderen zu noch mehr Arbeit antreiben.

Nach neun Monaten „verbraucht“

Die Konzernbosse kalkulierten eiskalt: Die Häftlinge halten das durchschnittlich neun Monate aus. Danach brauchen wir neue. Die „Verbrauchten“ wurden der KZ-Kommandantur zur Vergasung übergeben. Über 30000 Häftlinge wurden allein im I.G. Auschwitz zu Tode geschunden oder vergast – 4 Millionen im KZ. Auch das erhöhte den Gewinn der I.G.

Zyklon B, der Gewinnbringer

Zyklon B, mit dem Juden, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, Widerstandskämpfer, Frauen und Kinder vergast wurden, war ein Produkt der I.G.-Tochterfirma Degesch (Deutsche Gesellschaft zur Schädlingsbekämpfung). Ihre Gewinne stiegen um 100 Prozent.

Die Goldzähne wurden den Vergasteten herausgebrochen und an die Reichsbank geschickt, Haare an die Matratzenindustrie verkauft, und aus tätowierter Menschenhaut ließen sich SS-Mörder

Lampenschirme anfertigen. Die I.G. Farben machte noch mehr Geschäfte mit dem Tod.

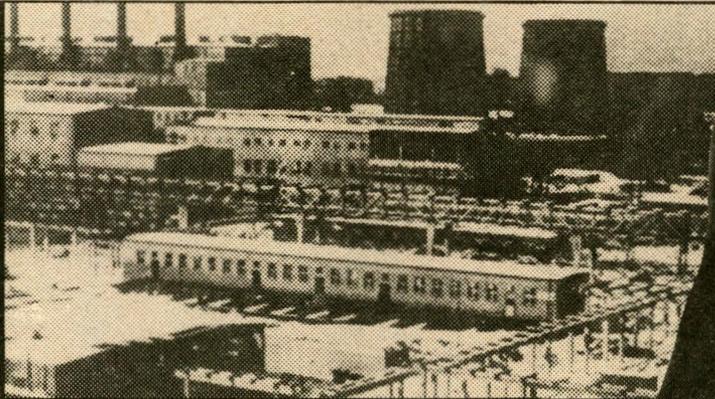
„... bezüglich einer neuen Sendung...“

„Bezüglich des Vorhabens von Experimenten mit einem neuen Schlafmittel würden wir es begrüßen, wenn Sie unsere Anzahl von Frauen zur Verfügung stellen würden“, schrieb ein I.G.-Direktor dem Kommandanten des KZ Auschwitz. Den von der SS-Kommandantur vorgeschlagene Preis von 200 Reichsmark pro Frau handelte er herunter auf 170 Mark und bestellte 150 Frauen. Kurze Zeit später wandte er sich wieder an das KZ: „Die Versuche wurden gemacht. Alle Personen starben. Wir werden uns bezüglich einer neuen Sendung bald mit Ihnen in Verbindung setzen.“

Am 8. Mai 1945 wurde der Faschismus in Deutschland zerschlagen. Viele Menschen erkannten, daß die Hauptverantwortlichen für den Krieg, für Vergasung und millionenfachen Mord in den Chefetagen der Konzerne saßen. Sie hatten die Nazis an die Macht gebracht. Sie hatten den Nutzen davon.

Die Mörder von Auschwitz waren auch die I.G.-Farben-Vorstandsmitglieder, Männer wie Otto Ambros, Heinrich Bütefisch

Im chemischen Werk I.G. Auschwitz wurden 30000 Häftlinge zu Tode geschunden...



... und im KZ-Auschwitz, gleich nebenan, wurden 4000000 Menschen vergast, mit Zyklon B von I.G. Farben.



Die

Die

und Fritz ter Meer. Deshalb standen sie 1947 vor dem Internationalen Nürnberger Gericht als Kriegsverbrecher. Das halbherzige Urteil: Keiner der I.G.-Direktoren bekam mehr als acht Jahre Gefängnis. Viele saßen die Zeit nicht mal ab.

Der I.G.-Farben-Konzern wurde „zerschlagen“, jedoch nicht enteignet, wie die Forderung der Öffentlichkeit damals war. Aus einem Konzern wurden drei ge-

macht: Bayer, BASF und Hoechst. Sie traten das Erbe der I.G. Farben an. Und genau in diesen Konzernen kamen viele der ehemaligen I.G.-Direktoren wieder zu Amt und Würden.

Mörder finden Unterschlupf

Fritz ter Meer, oberster I.G.-Verantwortlicher für die I.G. Auschwitz, wurde 1956 Aufsichtsratsvorsitzender bei Bayer. Heinrich Bütefisch, der mit der SS die Lieferung von Häftlingen für die I.G. Auschwitz aushandelte, bekam 1948 einen Aufsichtsratsposten bei der damaligen Hoechst-Tochter Ruhrchemie.

Otto Ambros wurde Aufsichtsratsvorsitzender bei der BASF-Tochter Knoll AG in Ludwigshafen.

Heute sind die I.G.-Farben-Nachfolger, Bayer, Hoechst und BASF, die drei größten Chemiekonzerne der Welt. Billige Arbeitskräfte suchen sie auch heute, zum Beispiel in der dritten Welt.

Und immer noch werden Menschenversuche gemacht. Am 14. April 1975 schickte Dr. Weuta von Bayer Leverkusen eine Aktennotiz an die Bayer-Pharma in Wien: „... Er hat ca. 100 Frühgeburten mit Resistopen behandelt. Davon sind nur 30 auswertbar, weil die restlichen 70 infolge ihrer Lebensschwäche kurz nach Einleitung der Resistopen-Behandlung ad exitum kamen.“ „Ad exitum“, das heißt im Klartext: 70 von 100 Säuglingen starben nach Anwendung des Bayer-Medikamentes, das ihnen zu Testzwecken verabreicht wurde. In Lateinamerika und den USA fließt das Blut der Armen für den Profit von Bayer und Hoechst.

Das Blut der Armen fließt für Bayer

Menschenblut ist ein vielgefragter Rohstoff für Medikamentenhersteller wie die Hoechst-Tochterfirmen Behring AG und Asid-Bonz sowie die Bayer-Tochter Cutter/USA.

Geldgierige Blutbanken saugen die Menschen besonders in den Slums aus. Die „Spender“ sind die Ärmsten der Armen, Kranke, Süchtige, Menschen ohne Arbeit, die, von Hunger getriebenen, jeden dritten Tag Blut abzapfen lassen. In der Blutbank werden die roten Blutkörperchen von dem begehrten Blutplasma getrennt und den „Spendern“ wieder in die Adern gespritzt.

Die Zeitung „La Prensa“ in Managua/Nicaragua berichtete im Januar 1978, als Diktator Somoza das Land noch terrorisierte, daß die private Blutbank eines Dr. Ramos allein in neun Mona-

ten über 172000 Liter Blutplasma von knapp 3000 Spendern ausgeführt hat. Jeder spendete also durchschnittlich 57 Liter Blutplasma.

Tonnenweise Medikamente

Bezahlt wurde Dr. Ramos für sein blutiges Geschäft von der Bayer-Firma Cutter in den USA. Die Chemiekonzerne machen auch noch andere Geschäfte mit den Armen. Tonnenweise führen sie Medikamente in Entwicklungsländer aus. Entwicklungspolitische Aktionsgruppen sind diesen Geschäften schon lange auf der Spur. In ihrer Pharmakampagne Anfang Dezember versuchten sie nachzuweisen, daß vor allem Medikamente ausgeführt werden, die in unserem Land wegen ihrer Nebenwirkungen verboten sind.

Neue Freunde – alte Gesinnung

Die Chemiekonzerne sitzen fest im Sattel. Sie brachten 1933 Hitler und die Nazis an die Macht – und wie man heute in Chefetagen über Faschisten denkt, zeigt dieses Beispiel: „Der so lange erwartete Eingriff der Militärs hat endlich stattgefunden... Wir sind der Ansicht, daß das Vorgehen der Militärs und der Polizei nicht intelligenter geplant werden konnte...“, schrieb die Hoechst-Vertretung in Santiago de Chile an die Frankfurter Konzernzentrale. Das war 1973, sechs Tage, nachdem der faschistische General Pinochet in Chile sein blutiges Terrorregime errichtet hatte. **Lothar Geisler**



Schuldigen: gestern... und heute

Mord-I.G.

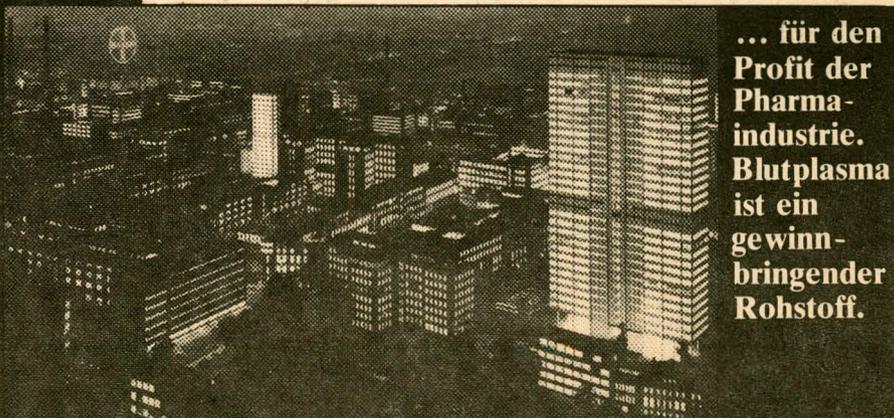
Otto Ambros

I.G.-Farben-Vorstandsmitglied von 1932 bis 1945
 – kam auf die Idee, I. G. Auschwitz direkt neben dem KZ errichten zu lassen,
 – wurde in Nürnberg 1947 zu lächerlichen acht Jahren verurteilt,
 – stieg danach wieder voll ins Geschäft ein,

– wurde Aufsichtsratsvorsitzender bei der BASF-Tochter Knoll AG und
 – bekam Aufsichtsratsposten bei: Süddeutsche Kalkstickstoff-Werke, Bergwerksgesellschaft Hibernia, Internationale Galalithgesellschaft, Pintsch-Bamag AG, Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke, Telefunkon GmbH, Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG (VIAG).



Das Blut der Armen fließt...



... für den Profit der Pharmaindustrie. Blutplasma ist ein gewinnbringender Rohstoff.

Neue Männer braucht

Frauen in der Rockmusik sind inzwischen keine Seltenheit mehr, sie schreiben Musik und Texte, greifen selbst zur E-Gitarre. Ina Deter ist eine von ihnen. Wir sprachen mit ihr über Musik, Männer, Atomraketen.

Ich hatte mir noch mal Ina Deters neueste LP „Neue Männer braucht das Land“ angehört: Rock, der ins Ohr und in die

Beine geht, und eine kräftige, ausdrucksvolle Stimme. Und nun bin ich überrascht, daß diese starke Stimme zu so einer

NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND

Ich sprühs auf jede Häuserwand
„Ich such' den schönsten Mann im Land“,
ein' Zettel an das schwarze Brett
„Er muß nett sein, auch im Bett“,

kratze es in Birkenrinden,
„Wo kann ich was liebes finden“,
schreibs in Gold auf die Altäre,
„Ich komme nicht mit der Schere“,

male es auf jede U-Bahn,
„Ruf mich unter 318 an“,
drucke mir Demo-Flugblätter,
mit dem Foto vom Erretter,

und verteile sie vor Karstadt,
„Hab' die Männer noch nicht ganz satt“,
setz' es fett in die BILD-Zeitung,
„E-MAN-ZE sucht 'ne Begleitung“.

Ich sprühs auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND“,
ich sprühs auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND“

Laß's im Werbefernsehn laufen,
„Notfalls würd' ich einen kaufen“,
singe es von allen Bühnen,
„Große Chancen haben Hünen“,

trage es auf meinem T-Shirt,
„Schreibt mir wer, wo, was von wem hört“,
werd' ne Neonleuchtschrift machen,
„Wenn du so bist wie dein Lachen,
möchte ich dich wiedersehn,
mit dir schwimmen nach Athen,
sogar mit dir früh aufstehn,
sogar mit dir untergehn“.

Ich sprühs auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND“,
ich sprühs auf jede Wand,
„NEUE MÄNNER BRAUCHT DAS LAND“!

g.: Steve Carroll
g.: Ina Deter
b.: Micki Meuser
synth.: Micki Meuser
synth.: Hitta Thomas
dr.: Frank Jermann

winzigen Person gehört – Ina Deter ist höchstens 1,50 Meter groß.

Die Koffer sind noch nicht ausgepackt

„Ich mach uns erst mal einen Tee“, sagt sie und verschwindet in der Küche. Ich sehe mich im Zimmer um: Überall Krimskrums, Bilder, Kerzen, Blumen. Und in der Ecke zwei Koffer mit Verstärkern und anderem technischem Gerät, noch nicht ausgepackt – die Band hat erst vor zwei Tagen eine Tournee abgeschlossen.

Beim Festival ist sie dabei

Im Januar geht's wieder los, und Pfingsten spielt Ina Deter mit ihrer Band beim Festival der Jugend. Während sie Tee ein-schenkt, erzählt sie mir, daß sie schon seit 25 Jahren Musik macht. Ich stutze, schaue sie mir genauer an – sie sieht eigentlich nicht aus wie eine Oma des Showgeschäfts...

„35 bin ich“, beantwortet sie meinen fragenden Blick.

Die ersten Gitarrengriffe

Gitarre spielen hat sie schon mit elf Jahren gelernt, klassische Gitarre zuerst. Aber darauf hatte sie bald keinen Bock mehr. Also lernte sie Jazzgitarre, übte alle Bluesgriffe und machte bei einer Rock- und Blues-Band mit.

Nur Singen ist blöd

„Die Jungs waren erst ganz begeistert von mir, weil ich durch meine Gitarrenausbildung ja schon einiges konnte“, erzählt sie, „aber bald wollten die, daß ich nur noch als Sängerin auftrete und nicht mehr selbst Gitarre spiele.“

Das war Ina zu blöd. Sie suchte sich ein paar ebenso musikbegeisterte Mädchen und machte mit ihnen eine Skiffle-Gruppe auf. Da war sie 15 und ging auf eine Grafikerschule in Westberlin. Neben der Schule und später neben dem Beruf als Grafikerin machte sie immer weiter Musik. Mal in einer Band, mal allein mit der Gitarre in Klubs und Kneipen.

Sammlung für Maria S.

1969 bekam sie eine Arbeitsstelle in Köln. Als dort eine Frauengruppe gegründet wurde, schloß Ina sich an. Sie machte mit bei Aktionen gegen den Paragraphen 218, der Abtreibung unter Strafe stellt.

„Wir sind auf die Straße gegangen und haben für eine sogenannte Maria S. gesammelt, damit sie eine Abtreibung machen lassen konnte“, erinnert Ina sich. „Die Frau hieß zwar anders, aber es gab sie wirklich.“

Das erste eigene Lied

In dieser Zeit hat Ina ihr erstes eigenes Lied geschrieben, „Ich habe abgetrieben“. Die „Uraufführung“ dieses Lieds war nicht auf irgendeiner Bühne – Ina sang es am Infostand in der Innenstadt, während andere Frauen Unterschriften sammelten. Das war 1974. Bald schrieb Ina weitere eigene Lieder und trat damit in



Bei dem großen Friedensfest am 11. September in Bochum war Ina Deter dabei.

Klubs auf, als „Klampfen-Else“, wie sie selbst sagt. Ihre erste Platte erschien 1977. Ina entschloß sich, den Grafikerberuf an den Nagel zu hängen und nur noch Musik zu machen.

Von der „Klampfen-Else“ zur Rockmusikerin

Die Wandlung von der „Klampfen-Else“ zur Rockmusikerin vollzog sich ganz allmählich: Erst spielte sie mit einem Bassisten zusammen, später kam der Schlagzeuger dazu, und schließlich sattelte Ina selbst auf E-Gitarre um. Und sie hat ihre „zweite Stimme“ entdeckt, wie sie selbstbewußt sagt: ihre Rock-Stimme. So sehr sie sich musikalisch verändert hat – an der Art, wie sie ihre Texte erarbeitet, hat sich nichts geändert. Immer noch greift sie Themen auf, die sie persönlich bewegen.

Gegen die US-Raketen

Dabei geht es nicht nur um ihre privaten Probleme, Ina Deter hat einen wachen Blick für ihre Umwelt. Eines ihrer eindrucksvollsten Lieder, „Hiroshima“, hat sie geschrieben, weil sie Angst vor einem Atomkrieg hat. Sie ist sehr froh darüber, daß sie mit ihrer Angst nicht allein ist, daß die Friedensbewegung so stark geworden ist. Und sie engagiert sich gegen die neuen US-Atomraketen: Bei der großen Friedensdemo am 10. Juni in Bonn war sie genauso dabei wie auf der Veranstaltung „Künstler für den Frieden“ in Bochum. Das Hiroshima-Lied spielt sie selbstverständlich bei jedem Auftritt, erzählt sie. Und sie stimmt mir zu, daß 1983, in dem Jahr, in dem die Raketen bei uns stationiert werden sollen, noch viel mehr getan werden muß. Gemeinsam überlegen wir, was Künst-

Das Land

ler tun können. Vielleicht die Zuhörer direkt auffordern, den Krefelder Appell zu unterschreiben? Die Idee gefällt ihr: „Das kann ich beim nächsten Mal machen, keine Frage.“

Die Sache mit den Männern

Themenwechsel: Mir ist bei Ina Deters neuer Platte aufgefallen, daß sie sich auf ein einziges Thema beschränkt: Männer, genauer gesagt, ihre gescheiterten Liebesbeziehungen zu Männern. Die Texte gefallen mir; sie sind unverkrampft, manchmal ironisch, auf gar keinen Fall öde Klagegesänge. Aber warum wiederholt sich dieses eine Thema ständig?

Macker? Nein danke!

Es habe sie halt sehr beschäftigt, antwortet sie. Sie hat viel darüber nachgedacht, warum ihre Beziehungen zu Männern oft so anders gelaufen sind, als

sie es sich wünschte. Ihr Ergebnis: „Ich kann gar nicht allein schuld sein.“ Männer, meint sie, machen immer wieder die

gleichen Fehler. Und sie zählt in ein paar Stichworten auf, was sie besonders stört: Wenn Männer nicht bereit sind, die Hausarbeit zu teilen, zum Beispiel. Oder oft so „zugeknöpft“ sind und keine Gefühle zeigen. Oder sie anbinden, einengen wollen, was sie nicht vertragen kann... Das sind Probleme, die Ina Deter nicht alleine hat.

Viele Frauen wollen sich nicht mehr damit abfinden, daß der Geliebte ihnen den Abwasch überläßt, oder nölt, wenn sie mal ohne ihn was unternehmen wollen.

„Neue Männer braucht das Land“? Ja, ich stimme Ina Deter zu – bei vielen Männern muß sich im Kopf noch ganz gehörig was tun!

Aber mich stört es doch ein bißchen, daß sie auf ih-

rer Platte bei dieser „Bestandsaufnahme“ stehenbleibt. Engt sie sich damit nicht selber ein?

„Ich weiß schon, was du meinst“, sagt sie und zündet sich eine Zigarette an, „das Leben besteht nicht nur aus Zweierbeziehungen...“ Aber, so meint sie, diesmal habe sie sich eben einfach mal das Recht genommen, eine ganze Platte zu dem Thema zu machen, das ihr in der letzten Zeit am meisten zu schaffen gemacht hat.

Petra Schrömgens



In New York und Paris, in Havanna und Maputo, in über fünfzig Ländern der Erde bereiten sich Gäste auf das Festival der Jugend 1983 in Dortmund vor. Vor zwei Jahren, beim Festival 1981, haben 210000 Menschen miterlebt, wie schön, wie begeisternd es ist, Freundschaft mit Menschen aus der ganzen Welt zu schließen. Pfingsten ist es wieder soweit: Wir treffen uns beim Festival des Kennenlernens, der Solidarität, beim Festival der Jugend!

Das Internationale Fest Pfingsten in Dortmund



Essen & Trinken

hält Leib und Seele zusammen. Die ausländischen Gäste sorgen dafür, daß es nicht bei der Currywurst bleibt: Was man im Beduinenzelt, beim indianischen Festival, beim süditalienischen Imbiß, bei einer russischen Hochzeit ißt und trinkt: das und vieles mehr gibt's auch beim Festival in Dortmund. Unsere Freunde bringen Tänze und Trachten, Kunst und Küche aus ihrer Heimat mit, damit wir uns besser kennenlernen können.



Entlarvte Verbrecher

Menschen, die zum Schweigen gebracht werden sollten, werden als Zeugen bei einem Tribunal aussagen: Jugendliche, die dem Terror in Südafrika entkommen sind, die aus den Folterkellern der ehemaligen Somoza-Diktatur in Nikaragua befreit wurden, die vor dem Massenmord im Libanon gerettet werden konnten. Sie sagen gegen ihre Peiniger aus und gegen deren Komplizen in den USA und der Bundesrepublik. Überlebende aus der Atomhölle in Hiroshima sagen gegen die Atomkriegsplaner aus. Dieses Tribunal wird Schlagzeilen machen.



Das ist der Festival-Schnibbel

Ich möchte mit Leuten aus über folgendes Thema reden: Und noch eine Idee fürs Festival:

Wer Vorschläge machen will, sollte diesen Schnibbel rauskanten und einsenden an: Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.



Friedensfest

Am Schluß der Friedensnacht des Festivals '81 stiegen die Ballons mit den Friedenspostkarten in den Himmel... Frieden für die ganze Welt! Keine neuen US-Atomraketen! Das ist auch die Losung für dieses Festival. 1983 feiern wir mit Afrikanern, Amerikanern, Russen, Vietnamesen und vielen anderen ein Friedensfest.



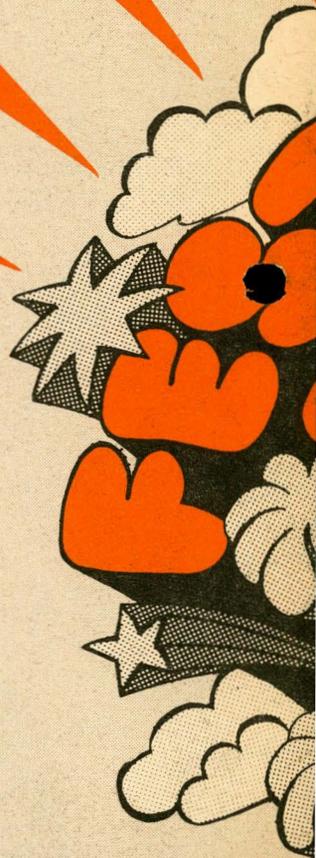
Diskussion

Friede, Freundschaft – Diskussion! Die Gäste kommen auch, um Standpunkte kennenzulernen und zu diskutieren: über Gewerkschaften in Polen, über Sowjets in Afghanistan, über Ajatollah Chomeiny, über die Diktaturen in Chile, Türkei, Guatemala.



Gästeliste

Einladungen gingen in 50 Länder, darunter: Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Angola, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, CSSR, Dänemark, DDR, El Salvador, Frankreich, Griechenland, Indien, Irland, Iran, Italien, Kuba, Libyen, Nikaragua, Polen, Portugal, UdSSR, USA, Vietnam; an die PLO, den ANC und andere Organisationen.



Ein rotes Tuch

sind für viele die Worte: DDR, UdSSR, Sozialismus. Zum Festival kommen Jugendliche aus sozialistischen Ländern – sie stellen sich jeder Frage. Also: 'rangehen und alle Fragen loswerden: Freie Berufswahl in der DDR? Was zählt das Wort des „kleinen Mannes“ in der Sowjetunion? Ist die sowjetische Rüstung aggressiv? Ist das der Sozialismus, von dem Karl Marx träumte?



Volksmusik

ist mehr als auf dem Kamm blasen. Die Völker in aller Welt singen und spielen, in guten und schlechten Zeiten. Lieder und Tänze aus Lateinamerika, aus Afrika, Asien und Europa, auch Blues und Folksongs aus den USA – das alles könnt ihr beim Festival hören, mitsingen, mitspielen



Freundschaft mit Ausländern

Alle ausländischen Jugendlichen sind herzlich eingeladen, zum Festival der Jugend zu kommen. In der Türkei, in Griechenland und anderswo wird Gastfreundschaft großgeschrieben – das Festival der Jugend soll zeigen, daß Gastfreundschaft auch für uns kein Fremdwort ist. Und mit Diskussionsrunden, Ausstellungen, Aktionen werden auf dem Festival Argumente und Ideen gesammelt, wie man gegen Ausländerfeindlichkeit angehen kann.



Prominente Gäste

Die Feinde der Befreiung ermordeten Che Guevara und andere Menschen, mit denen sich die Hoffnung und der Mut von Millionen verbanden. Doch die internationale Solidarität hat auch viele gerettet. Luis Corvalan, Widerstandskämpfer und Generalsekretär der KP Chiles, wurde aus dem KZ befreit; Angela Davis entkam der US-Todeszelle. Beide besuchten das Festival der Jugend – Luis Corvalan 1978, Angela Davis 1981. Das Festival wird zu einem Ereignis, bei dem man die wirklichen Helden dieser Zeit erleben kann.



Arbeiterjugend

Lehrlinge und junge Arbeiter aus Lissabon, Athen, Paris und Kopenhagen, aus Amsterdam und anderen Städten Westeuropas kommen zum Festival. Mit ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen wollen sie feiern, reden und auch überlegen, was man gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit tun kann.

Karten

Der Vorverkauf geht los! Karten für 20,- DM gibt's bei der SDAJ.

(Adresse siehe Schnibbel).



US-Truppen gegen El Salvador

Der Einmarsch ist vorbei



Mittelamerika am Jahresende '82. Überall lauern US-Truppen in Wartestellung. Die Jagdbomber der US-Air-force stehen vollgetankt in den Hangars, die Flieger sind in Bereitschaft. Und die hohen US-Generale vom Kommando Süd warten auf die Stunde, wo sie ihren Truppen den Einsatzbefehl gegen das Volk von El Salvador geben können.

Schon in den letzten Novembertagen waren in Costa Rica Hercules-Truppentransporter mit insgesamt 1500 Sicherheitsagenten und Marines, der Killer-Truppe der USA, gelandet. Zur gleichen Zeit übernahmen US-Einheiten in Honduras die Kontrolle über Flughäfen, Verkehrsknotenpunkte und Häfen in den beiden Großstädten des Landes. Kein Mensch glaubte der offiziellen Propaganda, daß diese riesigen militärischen Maßnahmen nur Sicherheitsvorkehrungen für den bevorstehenden Reagan-Besuch wären.

Geheime Pläne sichern durch

Denn inzwischen sind Pläne durchgesickert, wie die US-Armee und die salvadorianischen Militärs gegen das Volk von El Salvador vorgehen wollen. Es

sind Pläne, die am 3. November in den US-Stützpunkten in der Panama-Kanalzone beraten worden waren. Bei dieser Sitzung trafen sich:

General Wallace Nutting, Chef des Kommandos Süd der US-Armee, das seinen Sitz in Panama hat, ein Chef einer „Schnellen-Eingreif-Division“ der USA, und die Generalstabschefs der salvadorianischen und honduranischen Armee. Aus Kreisen der Militärs von El Salvador, die mit den Plänen ihres Generalstabs nicht einverstanden sind, sickerten Einzelheiten über diese Beratung durch.

So mußten die hohen Herren erkennen und zugeben, daß die Befreiungsarmee des Volkes von El Salvador, die FMLN, so stark geworden ist und soviel Erfahrung gesammelt hat, daß die Offensive vom 10. Oktober (s. elan 12/82) nicht aufgehoben werden

konnte. Und daß ihre eigene Situation so schlecht ist, daß allein mit dem Terror der salvadorianischen Armee, der Todesschwadronen und Polizeitruppen kein Sieg mehr möglich ist.

Heftig kritisierten die US-Militärs die Unfähigkeit der salvadorianischen Armee, mit der Befreiungsarmee fertig zu werden.

US-Offiziere leiten Terrorkommandos

Sie forderten, daß US-Offiziere und Militärberater die Anti-Guerilla-Aktionen in Zukunft nicht nur planen sollen, wie bisher, sondern sie selbst auch praktisch leiten. Die Generale aus El Salvador stimmten zu.

Auf dieser Sitzung in Panama wurde außerdem ein Plan vorgelegt und beschlossen, der El Salvador praktisch in zwei Militärszonen teilt. In der östlichen soll die honduranische Armee den Krieg gegen die Befreiungsfront führen, in der westlichen die Terrorarmee El Salvadors. Die USA-Offiziere übernehmen die Koordinierung und die US-Air-force stellt Flugzeuge und Besatzung für alle notwendigen Transporter

von Honduras nach El Salvador. Noch ist dieser Plan nicht in die Tat umgesetzt, aber alle Voraussetzungen werden geschaffen, daß die US-Armee direkt in den Krieg eingreift.

Luftwaffe voll ausgerüstet

– Auf dem salvadorianischen Flughafen Ilopango stehen US-Flugzeuge des Typs A 7 mit Besatzung in Bereitschaft;

– Flugzeuge gleichen Typs sind auf honduranischen Flugplätzen verteilt. Den Befehl über diese Einheiten hat Oberst McAllon vom Kommando Süd der US-Armee.

– Außerdem wird die honduranische Luftwaffe mit B 5 und F 100 Super Jagdbombern ausgestattet werden.

Die Generale, die sich dort in der Panama-Kanalzone trafen, ha-

CDU-Büros besetzt
Donnerstag, 2. Dezember
'82: In Hamburg, Hannover, München, Düsseldorf, Aachen

reitet



und in der Regierungsjunta gibt es Leute, die einsehen, daß verhandelt werden muß, und die einen direkten Einmarsch der US-Armee nicht wollen. Diese Uneinigkeit der Diktatur hat die Befreiungsbewegung klug genutzt. Indem sie jetzt militärische Stärke zeigte und gleichzeitig den Verhandlungsvorschlag machte, hat sie den Keil zwischen den verschiedenen Gruppierungen der Diktatur noch tiefer getrieben.

nen und Diskussionen stärken wir den internationalen Druck auf die US-Regierung. So kann jeder einzelne dazu beitragen, daß die US-Generale und Truppen auf ihren Stützpunkten alt und grau werden, während das Volk von El Salvador seine Freiheit erkämpft hat und ein Leben ohne Hunger und Terror aufbaut.

Dorothee Peyko

Chancen, den Einsatz zu verhindern

Das heißt: noch sind die Marines, die Killertruppen der US-Armee, nicht im Einsatz. Noch gibt es die Chance, den direkten Einmarsch der USA in El Salvador zu verhindern. Noch zögert Reagan, der Armee den Einsatzbefehl zu geben, weil er den ungeheuren internationalen Aufschrei, den riesigen Druck aus aller Welt fürchten muß, den dieser Befehl auslösen würde.

Solidarität noch wichtiger

Und deshalb ist die internationale Solidarität mit dem Volk von El Salvador noch wichtiger geworden. Mit unserer Spende stärken wir die Befreiungskräfte. Mit unseren politischen Aktio-

Jede Mark zählt gegen den vorbereiteten Einmarsch. Soli-Konto Radio Venceremos Konto-Nr. 171004683 (Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 50199) oder Konto-Nr. 33339-467 (Postscheckamt Dortmund)

ben die Lage in El Salvador richtig eingeschätzt: die Salvadorianische Armee kann die Befreiungsarmee FMLN militärisch nicht sehr besiegen, aber die FMLN ist auch noch nicht so stark, daß ein militärischer Sieg der Volksarmee möglich wäre.

macht, sofort über einen politischen Ausweg zu verhandeln, um noch mehr sinnloses Blutvergießen zu vermeiden. Die Diktatur lehnte ab. Aber auch unter den Militärs

FMLN: Verhandeln

In dieser Situation hatte die FDR/FMLN-Führung Ende Oktober erneut Vor schläge ge-

Mitmachen - Nachmachen! ★

★ Arbeit für die Befreiung

und Frankfurt besetzen Mitglieder der El Salvador-Solidaritätsgruppen die Büros der CDU. Damit protestieren sie gegen die Entscheidung der CDU-Regierung, der Diktatur in El Salvador 27,3 Millionen DM „Entwicklungshilfe“ zu geben. „Entwicklungshilfe“, die wie die US-Dollar-Milliarden gegen das Volk verwendet wird.

„Wir trafen uns auf einer Juso-Veranstaltung - Solidarität mit den Völkern Chiles, El Salvadors, Nicaraguas und der Türkei - in Lübbbecke und beschlossen, einen Tag lang für die Befreiungsbewegung in El Salvador zu arbeiten. Natürlich gab es Diskussionen in den Betrieben - „ob wir denn für Terroristen arbeiten wollten?“ usw.

gleichen Sinn und Zweck gearbeitet haben. Unser größter Wunsch ist jetzt, mit unserem Geld mitzuhelfen, diesen meinen Völkermord in El Salvador zu beenden. Wir sind Apothekenhelfer, Rentner, Sozialarbeiter, Schlosser, Installateur, Erziehungshelfer, Psychologen und Erzieher und haben 773,- DM zusammen gearbeitet. Die Fotos zeigen zwei von uns an ihrem Arbeitsplatz. Es grüßt Euch - für alle - Bernd.“



Spontane Sammlung

„Einer der Höhepunkte der 2. Düsseldorfer Friedenswoche war das Friedensfest in der Heinrich-Heine-Universität. Neben vielen tollen Aktivitäten, wie z.B. einer Fotoausstellung und dem Verkauf von Büchern und internationalen Spezialitäten, hat abends die Rockgruppe Antropos aus Hamburg gespielt. Den größten Erfolg brachte ihr Lied El Salvador, bei dem sich unsere Gruppen spontan entschlossen, für Radio Venceremos zu sammeln, wozu auch Antropos immer wieder aufrief. Diese Aktion erbrachte neben vielen Solidaritätsbekundungen auch eine stolze Summe von 365,97 DM. SDAJ Düsseldorf.“



Der Soli-Button zum selbsttragen und weiterverkaufen. Zum Solipreis von 3,- DM (Briefmarken bei oder Scheck) bestellen bei elan, Postfach 789, 46 Dortmund 1.



**In diesen
Seiten liegt
Brisanz!**



Pomorin, Junge, Biemann
Geheime Kanäle
Der Nazi-Mafia auf der Spur
192 S., illustr., 9,80 DM

Als „Nazi-Sympathisanten“ folgen die Autoren den Nazimördern auf allen Wegen. Von Bonn bis Buenos Aires.



Gerd Schumann
Schwarzbuch
DIE POLIZEI
128 S., illustr., 9,80 DM

Das Buch deckt Praktiken und Methoden der Polizei auf und benennt die Verantwortlichen. Inkl. Tips, wie man sich bei Festnahmen verhält.

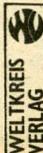


Fritz Seibert
Zu den Sternen - wohin sonst?
Die Raketentechnik der Weltmächte, 176 S., 9,80 DM

Ein aktuelles Buch über Raketen und Raumfahrt, das das Weltall zur atomwaffenfreien Zone erklärt.

Erhältlich in allen
Buchhandlungen

Postfach 789
4600 Dortmund 1



Schärfere Gewissensprüfung, längerer Zivildienst, das steht in dem neuen Gesetz gegen

Kriegsdienstverweigerer, das die CDU-Regierung blitzartig durchsetzen will. Dieses Gesetz ist Teil eines Programms, mit dem die Generale und Minister die Jugend ins Visier genommen haben.

Jeder hat das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern, das steht im Grundgesetz. Doch die CDU-Regierung will um dieses Grundrecht herum so viele Fallen, Zäune und Hindernisse aufstellen, daß sich keiner mehr traue, sein Grundrecht wahrzunehmen.

Das neue Gesetz schreibt vor: Wer verweigern will, muß schriftlich eine „persönliche, ausführliche Begründung der Gewissensentscheidung“ einreichen – statt der mündlichen jetzt also eine schriftliche Gewissensprüfung!

Wenn den Beamten die schriftliche Begründung nicht paßt, geht's in eine mündliche Prüfung – wie in der Schule. Die Behörde darf den Antrag auch gleich ablehnen: Dann muß der Betroffene vors Verwaltungsgericht und trägt die Kosten. Und schließlich: Wer trotz allem durchkommt, muß in Zukunft länger Dienst schieben, ein Drittel länger als die Soldaten.

Druck und Schikane! Mehr haben die Generale und Politiker nicht übrig für Jugendliche, die kein Gewehr in die Hand nehmen wollen.

Oberst Reichardt, Pressechef im Verteidigungsministerium, gab elan gegenüber ganz offen zu,

daß sein Ministerium an diesem Gesetz mitgeschrieben hat.

Und er bestätigte uns das, was andere Politiker lieber vertuschen möchten: das neue Gesetz ist Teil eines Bundeswehrplans, der schon seit

Monaten beschlossene Sache ist. Eine „Langzeitkommission“ im Verteidigungsministerium hat diesen Plan ausgeheckt: ein Horrorprogramm. Der Wehrdienst soll verlängert werden, und zwar bis zu 24 Monaten.

Es soll weniger Ausnahmen vom Wehrdienst geben, mehr Leute werden „tauglich“ geschrieben. Die Soldaten sollen noch mehr Wache und Bereitschaftsdienst schieben. Die Reservisten sollen laufend zu Übungen eingezogen werden, und auch die Frauen sollen zum Bund. Schüler sollen „Wehrkunde“ lernen, und alle sollen tagein, tagaus mit Bundeswehr-Werbung zugemüllt werden. Das Gesetz gegen die Kriegsdienstverweigerer ist nur der erste Schritt. Weitere sollen demnächst folgen, erklärte uns Oberst Reichardt, allerdings erst nach dem 6. März.

Die drei Millionen Unterschriften unter den Krefelder Appell, die atomwaffenfreien Schulen, Lehrwerkstätten, Jugendzentren, Straßen und Gemeinden haben die Bonner Herren nämlich ganz schön ins Schwitzen gebracht. Die Friedensbewegung macht sogar vor den Kasernentoren nicht halt. Wehrpflichtige protestieren gegen Atomraketen, Berufssoldaten zweifeln und stellen kritische Fragen: Das

versetzt die Generale in Alarmzustand. Mit ihrem Horrorprogramm

gehen sie zum Gegenangriff über. Das neue Gesetz der CDU-Regierung ist da nur Anfang.

Neues Gesetz gegen Kriegsdienstverweigerer

Der Bundeswehr-Plan



Kappes von Herrn Möbes

Herr Hartwig Möbes ist Pressesprecher im Familienministerium. Sein Minister (Geißler, CDU) hat das neue Gesetz erfunden; Herr Möbes hat die undankbare Aufgabe, dieses Gesetz als Fortschritt, sogar als „Abschaffung der Gewissensprüfung“ zu verkaufen. Dabei kann man ganz schön alt aussehen.

elan: Wer verweigern will, muß jetzt eine schriftliche, persönliche, ausführliche Begründung abgeben. Also statt mündlicher Prüfung ein schriftliches Abitur für das Gewissen?

Möbes: Das ist Quatsch. Das ist schlichter Unfug, nicht? Sie können doch nicht sagen, mir stinkt's, ich will nicht zur Bundeswehr –

elan: Was muß man sonst schreiben?

Möbes: Wenn 'se schreiben, ich möchte nicht auf meine Brüder und Schwestern in der DDR schießen, dann reicht das eben nicht.

elan: Was muß man denn schreiben?

Möbes: Ich werde Ihnen doch nicht sagen... Man muß eine persönliche, konkrete, schlüssige Begründung, wenn –, also wenn Sie sagen, aufgrund, nicht? Aufgrund der Bergpredigt lehn' ich, also jeden Dienst, jediglichen Dienst, jeden dienstlichen Kriegs-, also, lehn' ich ab, weil das also irgendwie mit

meinem Gewissen, weil das, also nicht vereinbaren kann.

elan: Das würde reichen?

Möbes: Ja, wenn Sie das noch ein bißchen begründen.

elan: Werden Sie so etwas wie ein Merkblatt herausgeben, um den Leuten beim Schreiben dieses Aufsatzes zu helfen?

Möbes: Nein, also wissen Sie – also wirklich.

elan: Warum wollen Sie das Gesetz so schnell verabschieden lassen?

Möbes: Das Gesetz ist überfällig. Daß die mündliche Gewissensprüfung abgeschafft wird –

elan: Die wird doch gar nicht abgeschafft.

Möbes: Doch, ein Gewiss-, ein Gewiss-, es gibt keine Gewissensüberprüfung mehr!

elan: Man muß schriftlich seine Gewissensgründe darlegen. Und wenn ein Beamter, wie es heißt, „Zweifel hegt“, setzt die mündliche Prüfung ein. Und wer gleich abgelehnt wird, muß sogar kostenpflichtig vors Verwaltungsgericht.

Möbes: Äh, nein. Also, nein.

elan: Sie werden das also ändern, was im Gesetzentwurf steht?

Möbes: Nun passen Sie mal auf. Wo steht das?

elan: Paragraph 17.

Möbes: Ist ja, das ist ja alles alt.

elan: Paragraph 17 Ihres Entwurfes.

Möbes: Das ist alt.

elan: Das hat das Datum 24. 11. 1982.

Möbes: Naja.

elan: Das ist gerade zwei Wochen alt.

Möbes: Das, öh, öh also es gibt eben neue Regeln, und alte, ja, also, naja. Sicher. Jaja.

elan: Wenn man also in der schriftlichen Prüfung abgelehnt wird, muß man vors Gericht.

Möbes: Nee, wieso? Ach so. Ja, das ist doch auch so.

elan: Wer also sein Grundrecht auf Verweigerung wahrnehmen will, dem sagen Sie: erst einen ausführlichen Aufsatz schreiben, und wenn der abgelehnt wird, mündliche Prüfung oder gar Gerichtsverhandlung. Sie wissen genau, welche Barriere Sie da aufbauen!

Möbes: Was für 'ne Barriere? Was ist da, was ist da für 'ne Barriere?

elan: Welchen Rat geben Sie denn jemandem, der verweigern will?

Möbes: Das sind ungelegte Eier, noch ist das Gesetz nicht durch. Später, ja dann, dann raten wir gerne.

elan: Sie werden also von Ihrem Ministerium aus Beratungen für Kriegsdienstverweigerer anbieten?

Möbes: Nein, wie kämen wir dazu?



Mit diesem Artikel in elan 8/82 hatten wir vor den Horrorplänen der Bundeswehr gewarnt. Viele hielten das damals für übertrieben. Jetzt werden die Pläne umgesetzt.



Interview mit Renn-As Max Niedermaier

Die Motoren heulen auf, unter den Maschinen glitzert das Eis, nur noch wenige Minuten bis zum Start. Die Startleine geht hoch und die vier Motorräder schießen auf die erste Kurve zu, eingehüllt in eine Fontäne aus Eissplittern. So schräg, daß die Fahrer fast das Eis berühren, geht's um die Kurve. Nach vier Runden ist ein Lauf zu Ende. Jetzt werden die Maschinen neu aufgetankt und für den nächsten Start klargemacht.

Eisspeedway-Rennen sind ein Magnet für Tausende von Zuschauern. Wenn die Fahrer heiße Überholmanöver wagen oder im Endspurt alles aus ihren Maschinen herausholen, tobt das Publikum.

„Mir ging es damals auch so, ich habe 1971 in Inzell ein Eisspeedway-Rennen gesehen, und da stand für mich fest: Das muß ich auch probieren“, erzählt Max Niedermaier, 31 Jahre, Landwirt im bayerischen Unterbach. Heute gehört er zu den erfolgreichsten Eisspeedway-Fahrern der Bundesrepublik.

Morgens früh

„Für uns Fahrer beginnt ein Renntag schon morgens um neun. Dann werden die Motorräder ‚abgenommen‘, das bedeutet: Die Rennleitung prüft die Sicherheit und den technischen Zustand der Maschinen. Die Spikes dürfen zum Beispiel nicht länger als 28 mm sein; die Len-

kung, die Lautstärke der Maschinen aber auch die Schutzkleidung der Fahrer wird kontrolliert. Wir fahren Einzylinder-Motorräder mit 500 ccm; sie brauchen Spezialbenzin – Methanol – sowie reines Rhizinusöl.“

Nadelspitze Spikes

Als ich mit Max Niedermaier darüber spreche, wie gefährlich sein Sport ist, lächelt er. Für ihn sind Stürze und Verletzungen nach zehn Jahren Rennerfahrung nichts Außergewöhnliches mehr. Ungefährlich ist Eisspeedway auf keinen Fall. Durch die nadelspitzen Spikes können die Fahrer schwer ver-

letzt werden. Um so mehr wird bei den Rennen auf Sicherheit geachtet. Rund um die Strecke sind Strohhallen aufgestellt, damit die Fahrer beim Sturz nicht vor die Bande schlagen.

Nicht brutal

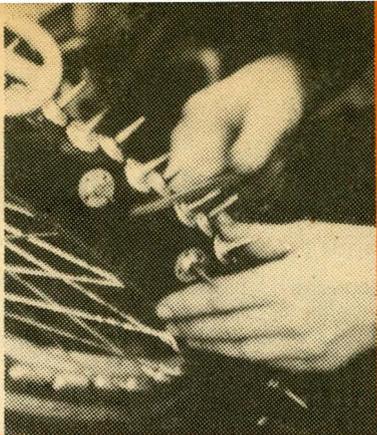
„Die Jüngeren fahren ein bißchen draufgängerischer, weil sie weniger Rennerfahrung haben. Im Eisspeedway fährt man nicht brutal; es ist besser den Konkurrenten durch fahrerisches Können ein bißchen auszutricksen.“ Als Max Niedermayer angefangen hatte, Eisspeedway zu fahren, war sein Vater dagegen und rückte keinen Pfennig für den ungewöhnlichen Sport seines Sohnes heraus.

„Ich habe dann im Winter auf Baustellen gearbeitet, um für den Sport Geld zu verdienen. Bei anderen Fahrern war das ähnlich.“

Keine Unterstützung

Unterstützung vom Motorsportverband bekamen wir nicht, wir waren auf uns selbst angewiesen. Das einzige, was man bekommt, wenn man an einem Rennen teilnimmt, ist der Ersatz für die Fahrtkosten und ein Startgeld, von dem man den Sport nicht finanzieren kann. Wenn man Pech hat, sind es vielleicht nur 300 Mark. Heute ist das bei mir ein bißchen anders, ich kann von den Veranstaltern etwas höhere Startgelder fordern. Sie brauchen uns Spitzenfahrer, sonst können sie gleich zusperrern. Außerdem habe ich jetzt zwei Werbeverträge: die Firmen stellen mir die

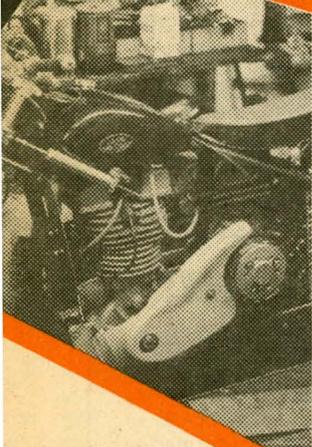
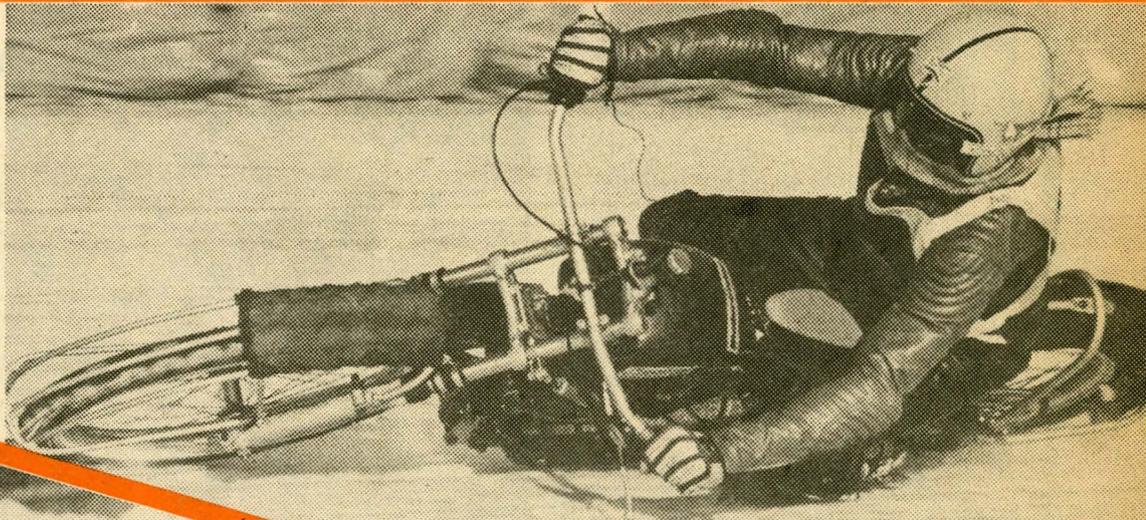
Das sind die Spikes, das Wichtigste beim Eisspeedway. Jeder Spike wird in Handarbeit eingebaut. Max Niedermaier ist darin Spezialist. Für einen Reifen braucht er ca. 12 Stunden. Vorne kommen 100 rein und hinten rund 200. Mit einer Feile werden sie noch angespitzt, damit sie wie Nadeln ins Eis greifen.



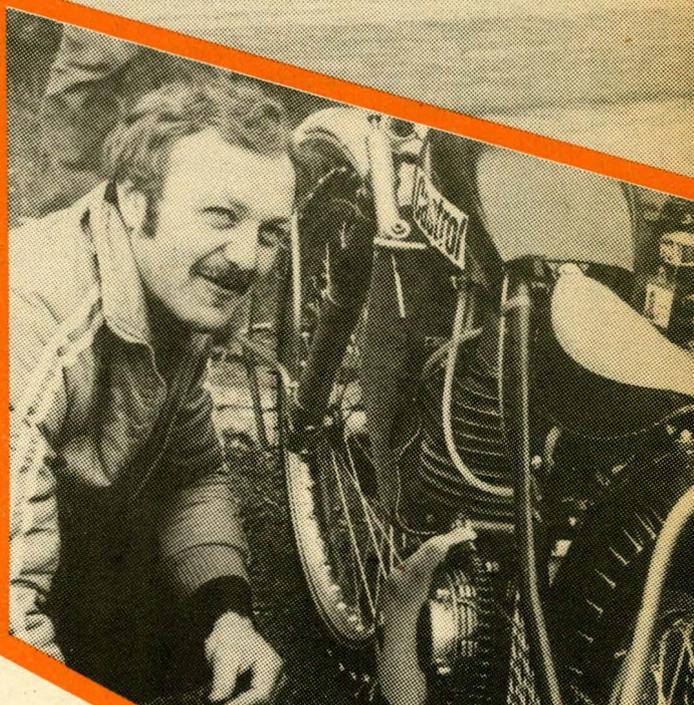
Der Start. Mit Höchstgeschwindigkeit bis zu 150 km jagen die Fahrer über das Eis. Jedes Rennen hat fünf Läufe und während eines Laufes müssen die Fahrer fünf Rennen fahren.

Eisspeedway

Jeder Fahrer hat eine Sicherheitsleine am Handgelenk. Beim Sturz reißt die Leine und dadurch wird die Maschine automatisch ausgeschaltet.



Bei den Eisspeedway-Maschinen fehlt die linke Fußraste, damit sich die Fahrer noch mehr in die Kurven legen können. Auch die Bremsen fehlen, bremsen wäre auf dem Eis zu gefährlich.



Max Niedermaier ist der erfolgreichste Eisspeedway-Fahrer der Bundesrepublik. In seiner Werkstatt hängt nur ein kleiner Teil seiner Siegerkränze.

„Ausrüstung, Geld dürfen wir Amateure ja nicht von ihnen bekommen.“

Er will helfen

Weil Max Niedermaier aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer es für junge Fahrer ist, ohne Förderung zu fahren, will er ihnen auch gerne helfen. „Es ist halt nicht so, daß ich Angst davor habe, daß ein jüngerer Fahrer besser fährt als ich. Ich finde es wichtig, daß man den jungen Fahrern hilft, denn wir brauchen Nachwuchsfahrer. Wenn heute ein junger Fahrer anfangen will und technische Ratschläge braucht, dann kann er mich sofort anrufen. Ich bin bestimmt der letzte, der ihm nicht helfen würde. Um junge Fahrer zu för-

dern, ist es aber auch nötig, daß sie auf vielen Veranstaltungen fahren können. Denn wenn ein Fahrer die Spitze erreichen will, dann muß er Rennen fahren; Trainingsmöglichkeiten gibt es leider kaum bei uns.“

Noch mal Glück gehabt

Dabei fällt ihm ein Erlebnis ein, über das er heute lächelt, das ihm aber damals einen gehörigen Schrecken eingejagt hatte: „Vor vier Jahren wollte ich eine Runde auf einem

zugefrorenen See drehen. Nachdem ich das Eis geprüft hatte, wollte ich lospreschen – und brach mit dem Motorrad ein! Wenn nicht der Auspuff an einer Eisscholle hängengeblieben wär', hätte ich mich zwar noch retten können, aber das Motorrad wäre hin gewesen.“ Das Trainingsproblem ist nach wie vor nicht gelöst. „Unser Fachverband hat

uns angeboten, in Schweden zu trainieren. Das heißt aber: zwei Tage hinfahren, drei Tage trainieren und dann wieder zwei Tage zurück. Das kann sich keiner leisten.“

Joachim Krischka



Die neue Tarifrunde steht bevor. Und aus allen Rohren schießen Unternehmer und Regierung gegen Lohnforderungen. Sie behaupten:

1. Bei geringeren Lohnkosten pro Arbeiter könnten die Unternehmer mehr Leute einstellen, Lohnverzicht bringe Arbeitsplätze.
2. Die Gewinne seien zu niedrig, deshalb können die Unternehmer nicht investieren, aber Investitionen brächten Arbeitsplätze. Auch wenn das für viele Kollegen einleuchtend klingt, es bleiben Lügen der Bosse.

Nachgerechnet

1. Seit Jahren gibt es Lohnverzicht, d. h., der Reallohn geht seit 1980 zurück, wir können für den Monatslohn weniger kaufen als vor zwei Jahren, und gleichzeitig hat sich die Zahl der offiziell Arbeitslosen seit 1980 verdoppelt. Außerdem kann man als Arbeitsloser oder Kleinverdiener weniger Geld ausgeben. Der Lohnverlust ruiniert den Einzelhandel.
2. Die Gewinne der Unternehmer sind allein im 1. Halbjahr 1982 um 15 Prozent gestiegen, und es gibt noch 4 Milliarden Investitionshilfen aus Steuergeldern dazu. Trotzdem gingen die Investitionen um 5,5 Prozent zurück. Und das, was investiert wird, sichert keine Arbeitsplätze. Im Gegenteil: Fast die Hälfte der Investitionen wird zur Rationalisierung gebraucht, d. h. vernichtet Arbeitsplätze. Ein weiteres Viertel wird investiert, um alte Anlagen zu erneuern und damit auch zu rationalisieren. Den Lügen der Unternehmer und der Regierung können und müssen wir in dieser Tarifrunde Lohnforderungen entgegensetzen, die mindestens die gestiegenen Preise und gestrichenen Sozialleistungen wettmachen.

Doro Peyko
Dorothee Peyko

Weg mit den US-Raketen!

Aktionen zum Jahrestag

Die Außenminister der NATO-Staaten haben Sorgen: Während einer Konferenz zum Jahrestag ihres Raketenbeschlusses mußten sie

feststellen, daß „die öffentliche Meinung im Westen noch nicht ausreichend über die Notwendigkeit... unterrichtet sei, die Raketen

zu stationieren.“ Tausende von Menschen gingen an diesem Jahrestag, am 10., 11. und 12. Dezember, in die Aktion. Ihre Forderung: Keine Pershing II und Cruise-Missiles in unser Land! In Hamburg, Dortmund, Nürnberg, Würzburg, München, Duisburg und vie-

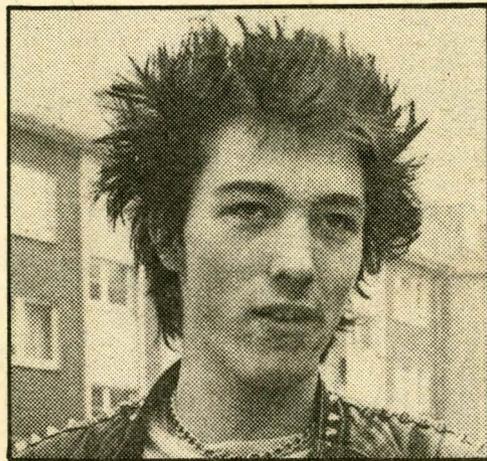
So wie hier in Stuttgart, protestierten am dritten Jahrestag des NATO-Beschlusses Tausende

Menschen in der ganzen Bundesrepublik gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen.



„Wer bunt ist, kommt rein“

Punk-Kartei in Hannover



„Um einen Überblick über die Punkszene in Hannover zu gewinnen... haben sämtliche Dienststellen... alle Erkenntnisse über sog. Punker unverzüglich der zentralen Nachrichtensammel- und Auswertungsstelle der KFI 7, formlos schriftlich mitzuteilen.“

KFI 7 ist die Kriminalfachinspektion, die für „Staatsschutzangelegenheiten“ und „politische Delikte“ zuständig ist. Und die Anordnung, dort sämtliche Punker zu erfassen, stammt aus der Feder des Polizeipräsidenten von Hannover, Gottlieb Walzer. Eigentlich sollte die

Wer demonstriert, soll zahlen

CDU-Gesetz in Baden-Württemberg

Im ganzen Bundesgebiet will die CDU es durchsetzen, in Baden-Württemberg machte sie jetzt den Anfang: Im Dezember beschloß die CDU-Landesregierung ein neues Demonstrationsrecht. Danach müssen Demonstranten in Zukunft „den Polizeieinsatz, der zu ihrer Beseitigung erforderlich ist, selbst bezahlen“, wie es im trockenen Amtsdeutsch heißt. Erste Opfer dieses Anti-Demonstrationsgesetzes könnten die 150 Demonstranten sein, die während der friedlichen Blockade des NATO-Hauptquartiers in Stuttgart am 11. Dezember von der Polizei weggetragen wurden.

ganze Sache nicht an die Öffentlichkeit dringen. Als sie dann Mitte November doch bekannt wurde, war die Empörung nicht nur bei den betroffenen Punks groß. Denn, so sagten sich viele: Was heute mit den Punks geschieht, kann morgen auch andere treffen, z.B. Schwule oder AKW-Gegner. Und deshalb darf so ein Beispiel gar nicht erst Schule machen!

len anderen Städten fanden Demonstrationen und Fackelzüge für den Frieden statt, in Kellinghusen in Schleswig-Holstein, in Opherdede bei Dortmund und in Stuttgart blockierten Mitglieder von Friedensinitiativen die Einfahrten von Atomwaffenlagern und Raketenbasen. Über 50 Städte und Gemeinden wurden zu atomwaffenfreien Zonen erklärt. Auch gesungen, getanzt und gespielt wurde an diesem Wochenende gegen die neuen Atomraketen: Die DGB-Jugend Nordrhein-Westfalen hatte zu einer großen Kulturveranstaltung in die Dortmunder Westfalenhalle eingeladen, in Hannover, Bremen und Wilhelmshaven fanden Friedensnächte statt. Die NATO-Führer haben also allen Grund, sich Sorgen zu machen. Und damit sie mit ihren Stationierungsplänen ganz bestimmt nicht durchkommen: Jetzt schon Ostern '83 dick im Terminkalender anstreichen, Gummistiefel und Parka entmotten und mit Freunden für den Ostermarsch verabreden!

Jagd auf „Zersetzer“

Bundeswehr-Geheimbefehl enthüllt

„IKEA-Möbel zu Schleuderpreisen!“ Schon ein harmloser Werbeprospekt könnte vor der Münchener Bayern-Kaserne ungeahnte Folgen haben. Dann etwa, wenn Prospekt und Verteiler von der Kasernenwache als Teil einer „Zersetzungsaktion“ betrachtet werden. Liegt doch an der Wache dieser Kaserne die „Dienstanzweisung OvWa Ziff 8f“ aus (die jetzt auch der elan-Redaktion vorliegt). Sie verdonnert die Soldaten dazu, Flugblattverteilungen vorm Kasernentor wie kriminelle Gesetzesverstöße zu registrieren. Verlangt wird das Festhalten der Personalien von Verteilern,

eine ausführliche Personenbeschreibung, Nennung der „Anzahl der Personen... davon weiblich...“, Aufschreiben von Kfz-Nr. und Fabrikat und so weiter. Kein Wort darüber, was denn in der Praxis als „zersetzend“ in Frage kommt. Hat man vielleicht die Flugblätter der Friedensbewegung im Visier? Bemerkenswert auch folgende Passage unter Punkt 8 der Schnüffelanweisung: „a) Davon wurden Exemplare verteilt b) Davon wurden Exemplare sichergestellt.“ In der Bundeswehr-Praxis heißt „sichergestellt“: gewaltsames

Vorgehen gegen die Verteiler, Wegnahme der Flugblätter. Widerrechtlich werden auch Soldaten gezwungen, ihr empfangenes Flugblatt an der Wache abzugeben. Wie heißt es doch im Grundgesetz, Artikel 5: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.“



Die „Zersetzer“-Anordnung

Auf zum Marsch nach Bonn!

Arbeitslose in Bewegung



Teilnehmer des Arbeitslosenkongresses auf ihrem Marsch durch Frankfurt.

„Hopp, Hopp, Hopp! Arbeitsplätze im Galopp“ hallte es auf der Demonstration durch die Straßen der Frankfurter Innenstadt. Die Arbeitsplatzkiller bei AEG und der Bundesbahndirektion waren nicht schlecht erschrocken, als plötzlich über 1500 Teilnehmer des ersten bundesweiten Arbeitslosenkongresses, der vom 2. bis 5. Dezember stattfand, vor ihrer Tür standen. Bei einer kurzen Kundgebung vor dem AEG-Gebäude betonte der stellvertretende Vorsitzende des AEG-Gesamtbetriebsrates, daß Arbeitslose und Leute, die (noch) Arbeit haben, gemeinsam für Arbeitsplätze kämpfen müssen. Nicht nur bei dieser Demonstration, sondern auch beim Erfahrungsaustausch, bei Diskussionen in zahlreichen Arbeitsgruppen des Kongresses bewiesen die Teilnehmer, daß

sie zwar arbeitslos, aber nicht wehrlos sind. Wo an Infoständen Buttons und Aufkleber gegen Arbeitslosigkeit gemacht oder selbstgedrehte Videofilme über Aktionen wie den Marsch junger Arbeitsloser durch Hessen oder über Betriebsbesetzungen bei Videocolor gezeigt wurden, bildeten sich sofort Menschentrauben. Neugierig wurden auch die arbeitslosen Gäste aus Holland, Belgien und Großbritannien umlagert, wenn sie von ihrem Kampf gegen Arbeitslosigkeit erzählten. Am Ende des Kongresses stand für die meisten Teilnehmer fest: „Wir brauchen noch mehr Arbeitsloseninitiativen, wir müssen noch enger zusammenarbeiten, und wir brauchen Aktionen. Laßt uns alle 1983 einen Marsch auf Bonn machen!“

„...Atomraketen woll'n wir nicht!“

Junge Pioniere wollen Frieden



Wo jemand mit dem roten Pioniertuch auftaucht, ist was los.

„Laterne, Laternen, den Frieden haben wir gerne, brenne hell mein Licht, brenne hell mein Licht, Atomraketen woll'n wir nicht!“ Wo Kinder solche Lieder singen, wo auf Spielplätzen deutsche, türkische und italienische Kinder gemeinsam bolzen, Buden bauen oder bei Kinderfesten um die Wette Friedensstauben angeln, da hat bestimmt eine Gruppe Junge Pioniere die Finger im Spiel. Im Goldsaal der Westfalenhalle in Dortmund waren am 4./5. Dezember viele solcher Beispiele zu hören und zu sehen, wie die Sozialistische Kinderorganisation Junge Pioniere ihre Losung

„Kinder wollen Frieden“ versteht. 600 Pionierleiter zogen Bilanz über zwei Jahre Arbeit und stellten fest,

„Wir haben uns verdoppelt“, aus den 450 Pioniergruppen, die es Anfang 1982 gab, sind inzwischen über 850 geworden. Ein toller Erfolg! Wenn Kinder mit ihren Eltern, mit Freunden und Hunderttausenden Raketengegnern dieses tolle Ostermarschgefühl erleben, wenn sie auf selbstgemachten Friedensstauben Unterschriften sammeln, dann lernen sie spielend, was ein „Junger Pionier“ aus Kassel erzählte: „Politik ist was Gemachtes, was man auch selbst machen kann. Wenn man den Frieden will, muß man was tun.“

Proteste brachten Erfolg

Berufsverbot abgewehrt

Jubel bei der Kieler Bürgerinitiative gegen Berufsverbot. Die Rödelei, das Flugblattverteilen, das Protestieren hatte Erfolg! Erland Müller wurde Ende November als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wasserwirtschaft und Land-

schaftsökologie eingestellt. Er sollte Berufsverbot bekommen, weil sich er als Mitglied des Sozialistischen Hochschulbundes (SHB) z. B. an Protestaktionen gegen den U-Boot-Bau für die faschistische Militärjunta in Chile beteiligte.

„Wir geben nicht auf“

Heckel-Besetzung geht weiter



220 Heckelaner halten seit dem 4. November ihren Betrieb besetzt.

Die Produktion läuft, aber nach Schichtwechsel bleiben die Freischichten im Betrieb. Dort essen sie, dort schlafen sie, dort bekommen sie am Wochenende Besuch von ihren Frauen und Kindern, von dort demonstrierten sie am 1. Dezember zum Landtag in

Saarbrücken. Die 220 Arbeiter und Angestellten der Drahtfabrik Georg Heckel halten durch. Seit dem 4. November haben sie ihren Betrieb besetzt, um die Vernichtung ihrer Arbeitsplätze zu verhindern. Denn der Arbed-Konzern, dem die Heckel-Werke gehören,

will 5000 weitere Arbeitsplätze vernichten und die Drahtproduktion nach Köln verlagern. Jeder zehnte ist in Saarbrücken schon arbeitslos. Und die Arbed-Bosse machen weiter Gewinne und haben bisher über 2 Milliarden DM aus Steuergeldern eingesackt. Dagegen wollen die 220 Heckelaner mit ihrer Betriebsbesetzung ein Zeichen setzen. „Es wird Zeit, daß wir eine härtere Gangart einlegen, wenn die Bosse unsere Steuergelder dafür ausgeben, uns arbeitslos zu machen“, meint ein Betriebsrat entschlossen. „Wir werden nicht so schnell aufgeben.“

Die Verarschung A lles E lende G auner



„Vertrauen in die Zukunft der AEG beweisen in diesem Jahr 1440 Jugendliche. Sie begannen eine Ausbildung... Mit dem neuen leuchtend roten Aufkleber ‚Ich stehe zur AEG‘ können die Auszubildenden ihrer Zuversicht jetzt auch optisch Ausdruck geben“ – Originaltext des Elektrokonzerns zu diesem Foto, herausgegeben in den Tagen im Oktober, als die Personalabteilung der AEG Tausende blaue Briefe verschickte und zig

Die Lehrlinge vom AEG-Tochterbetrieb NEFF wissen, wie wenig sie dem AEG-Konzern vertrauen können. Der Betrieb wurde dichtgemacht.

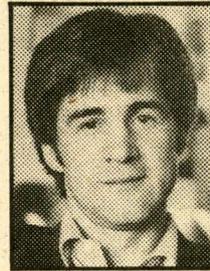
Tochterfirmen einfach dichtgemacht wurden, damit der Profit stimmt. Offensichtlich ist den Herren der AEG-Werbeabteilung überhaupt nichts peinlich. Denn warum sollen bitte die 54 Auszubildenden bei der AEG-Tochter NEFF in Bretten Vertrauen in AEG setzen oder die Lehrlinge bei Zanker und vielen anderen AEG-Betrieben?

Sie alle wurden rausgeschmissen. Seit 1974 wurden in der BRD und Westberlin allein 40 000 Arbeitsplätze bei AEG und ihren Tochterfirmen abgebaut. Weitere 60 000 Entlassungen sind geplant. Und da ist weder Zuversicht noch Vertrauen in die Konzernbosse und Werbemanager angesagt – ganz im Gegenteil!

Die „Rädelsführer“

Prozeß gegen Bürgerinitiativen

Am 24. November 1982 begann vor dem Landgericht Itzehoe der Prozeß gegen Jo Leinen, den Vorsitzenden des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU). Er soll bestraft werden, weil er zur Großdemonstration am 28. Februar 1981 gegen das Kernkraftwerk Brokdorf aufgerufen hat. Dieser Prozeß ist kein Einzelfall, mit weiteren Prozessen gegen Brokdorf-Demonstranten und Startbahn-West-Gegner sollen Demonstranten kriminalisiert werden. Jo Leinen zu elan:



Wegen der Demonstration gegen das Kernkraftwerk Brokdorf am 28. Februar 1981 wird Jo Leinen der Prozeß gemacht.

„Dieser Prozeß ist der Versuch des Staates, insbesondere der CDU, die Bürgerinitiativen einzuschüch-

tern und kaputtzumachen. In meinem Prozeß zeigen sie jetzt, mit welchen Methoden sie das versuchen: Eine Person wird herausgegriffen, der ‚Rädelsführerschaft‘ beschuldigt und mit hohen Geld- beziehungsweise Gefängnisstrafen bedroht. Treffen soll es die gesamte demokratische Bewegung, nicht nur die Ökologiebewegung, sondern auch die Friedensbewegung. Und deshalb ist es wichtig, Solidarität zu entwickeln. Denn es geht ja hier nicht nur um meine Person.“

Wer hat da ein Brett vor'm Kopf?

Kriegsvorbereitung an Schulen



Nicht so kann man einen Atomkrieg überleben...

...sondern so einen Atomkrieg verhindern. Unterschriften sammeln für den Krefelder Appell.

Regenmantel und Koffer als Schutz gegen atomaren Niederschlag, Augen zuhalten gegen den Atomblitz, hinter einer Mauer Schutz suchen beim Abwurf einer Atombombe; solche Ratschläge, zu beherzigen im Falle eines Atomkrieges, erteilten Mitarbeiter des Bundesverbandes für Selbstschutz Solinger Schülern am 15. November im Unterricht. Kein Wort, daß ein Atomkrieg in Europa die völlige Vernichtung unseres Kontinentes, ja, der ganzen Erde zur Folge haben würde. Aber da machten die Schüler nicht mit. Schon

zur ersten Unterrichtseinheit in der Klasse B 10b der Hauptschule Central in Solingen diskutierten die Schüler über Abrüstung und die Verhinderung eines Krieges. Vor der Schule wurden Unterschriften für den Krefelder Appell gesammelt. Auf dem Schulhof malten die Schüler Friedenssymbole, und kurze Zeit wehte am Fahnenmast der Schule eine Friedensfahne. Im Unterricht versuchten die Schüler sachlich mit den Herren vom Selbstschutz zu diskutieren. Deren Reaktion: Sie beschimpften die Schüler als Leute mit einem

„Brett vorm Kopf mit einem großen A drauf“, und meinten, Hiroshima wäre gar nicht so schlimm gewesen, wenn diese Japaner – wie wir – vernünftige Häuser gehabt hätten. Die Empörung der Schüler wuchs. Sie ließen sich nicht beschimpfen und verhöhnen. Die „Selbstschützer“ mußten den Unterricht vorzeitig verlassen, der geplante 2. Tag der „Übung“ fiel aus. Zur Krönung ihres Erfolges sammelten die Schüler über 150 Unterschriften gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen in unserem Land.

Jugendpolitik live

Wer Bescheid wissen will, was die Arbeitslosen auf ihrem ersten bundesweiten Kongreß beraten haben, was auf den Bundeskongressen der Jungdemokraten, der Jungen Pioniere, der Jungen Union, des BBU, der DFG-VK und der Entwicklungspoliti-

schen Aktionsgruppen diskutiert und beschlossen wurde und wie die Parteigründung der Demokratischen Sozialisten und Liberalen verlief: der muß die Januar-Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“ lesen.

Die „jugendpolitischen

blätter“ erscheinen monatlich mit Berichten, Kommentaren und Dokumenten zu wichtigen jugendpolitischen Themen. Sie kosten 30,- DM im Jahr. Für elan-Abonnenten 18,- DM.

Zu bestellen beim Jugendmagazin elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.

Wer nicht pennt, wird Abonnent



Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 18,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährl. von meinem Konto ab.

Bank/PSchA _____

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18,- DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Die Wirtschaft geht baden...



Liebe Bundesregierung!
In der Zeitung steht, daß Du Probleme hast. Du hast kein Geld mehr, alles ist für die Bundeswehr und für Subventionen draufgegangen. Das ist natürlich schlimm. Jetzt müssen wir alle sparen. Auf dieser Seite wollen wir Dir ein paar Tips für die Sparpolitik geben. Natürlich kostenlos.
Deine elan-Redaktion

Geschenkideen

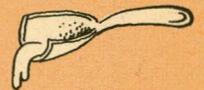
Liebe CDU!
Ein kleines Geschenk sagt mehr als tausend Worte. Diese Präsente erinnern eure Freude an eure kluge Politik.



SPAR KLAVIER



SPAR FAHRRAD



SPAR LÖFFEL



SPAR KÄSE (Nur Löcher)

...also muß gespart werden. Wir geben schlaue Tips für die Bundesregierung.

Das Argument

Wer's nicht glauben will, daß gespart werden muß, kann mit folgendem Argument schlagartig überzeugt werden: Alles wird teurer, sogar die Politiker. Der Flick-Konzern mußte zum Beispiel bezahlen:

- 1 Lambsdorff
165000DM
- 1 Matthöfer
40000DM
- 1 Strauß
950000DM
- 1 Dregger
70000DM

Der Rotstift-Tip

Sparwitz

— ohne Worte —

Die Plakatidee



Spartips für Minister

Hallo, Graf Lambsdorff, das teure Klopapier kann durch getrocknete, gebrauchte Kaffeefilter ersetzt werden! (nicht aber umgekehrt).

Hallo, Herr Zimmermann, die Axt im Haus erspart das Grundgesetz!

Das Medienpaket

So können Funk, Fernsehen und Presse mit-helfen, die Sparpolitik zu verkaufen:



Der Rednertest

Sparappelle vorher ausprobieren!
Zum Beispiel im Tierversuch:

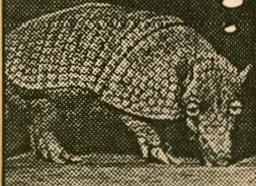
Der Kanzler

Wir müssen alle den Gürtel engerschnallen



Das Gürteltier

Auch das noch



Nichts hält sich so hartnäckig wie ein Vorurteil. Jedes Kind weiß, daß Schwiegermütter böse sind. Ostfriesen haben längere Arme, der Mörder ist immer der Gärtner, und die Russen, die bedrohen uns eben.

Eine ganze Armee von Wissenschaftlern, Journalisten und Psychologen ist jeden Tag mit nichts anderem beschäftigt, als neue Tricks zu ersinnen, mit denen das Vorurteil von der „Bedrohung aus dem Osten“ verbreitet und in den Köpfen festgeschraubt werden kann. Sie tüfteln und rechnen und basteln täglich neue „Informationen“ über die sowjetische Rüstung. Sie überbieten sich gegenseitig, und das führt manchmal zu Peinlichkeiten: Da verdoppelt sich die sowjetische Rüstung über Nacht, da hat die Bundeswehr andere Zahlen als die NATO ... Mancher Militär, der seinen Soldaten von der „Drohung aus dem Osten“ erzählen will, kommt da ganz schön ins Schwitzen. Voller Sorge schreibt Oberstleutnant Wilhelm Nolte an die Militärzeitschrift „Europäische Wehrkunde“: Mit den Zahlen „darf nicht länger spielerisch umgegangen werden! Die Zahlen zwischen Nato und Bundeswehr müssen stimmen! Wer wollte ihnen sonst vertrauen?“

Das Gebäude wackelt ...

Daß das Lügegebäude ins Wackeln gerät, befürchtet auch der offizielle „NATO-Brief“: „Es ist an der Zeit, das Vertrauen der Öffentlichkeit im Westen in die Schätzungen der Geheimdienste wiederherzustellen.“ Und deshalb soll doch, bitte schön, wieder im Chor gelogen werden. Und daß sich nicht wieder jemand verplappert! Wie zum Beispiel der ehemalige US-Brigadegeneral Hugh B. Hester, der in einer Sekunde der Wahrheit aussprach, warum das Vorurteil von der Bedrohung gepflegt wird: „Jedesmal, wenn die Rüstungsbewilligungen zur Debatte stehen, wird berichtet, an der Küste seien sowjetische U-Boote gesichtet wor-

den, werden neue sowjetische Bomber oder Raketen entdeckt. Man läßt solche Dinge durch die Presse sickern, um den Bürger zu schrecken, ihn zu veranlassen, sich mit höheren Bewilligungen für die Landesverteidigung abzufinden, ja, sie selbst zu fordern.“ Die Aufrüster lügen, daß sich die Balkenüberschriften biegen.

Alter Wein in neuen Schläuchen

Die NATO verkauft das alte Vorurteil in der folgenden, für die achtziger Jahre zubereiteten Version: Die UdSSR bedrohe uns mit SS-20-Atomraketen, und deswegen müßten neue US-Raketen her, Cruise-Missiles und Pershing II.

Mr. Colin S. Gray aus Washington, militärischer Berater des US-Präsidenten, kann es kaum abwarten, bis die Raketen stationiert sind. In Vorträgen und Artikeln macht er Reklame für die neuen Atomwaffen. In seiner Begeisterung vergißt er völlig, die sowjetische Bedrohung aus dem Hut zu zaubern, und merkt überhaupt nicht, daß er alles verrät: Bei den neuen Atomraketen „geht es gar nicht darum, ein Gleichgewicht oder ein Gegengewicht gegenüber der sowjetischen SS-20-Stationierung zu schaffen“, schreibt er im „Air Force Magazine“ (März '82). Die neuen Raketen müssen her, „ob die sowjetische SS-20-Stationierung auf Null reduziert wird oder nicht“. Der offizielle Vorwand für die neuen US-Atomraketen, die SS-20, ist also nur ein Schreckgespenst. In Wahrheit haben die SS-20 nichts mit den neuen US-Raketen zu tun, Mr. Gray spricht es offen aus.

Steter Tropfen höhlt den Verstand

Doch, wie gesagt, Vorurteile halten sich hartnäckig.



CDU-Plakat 1953

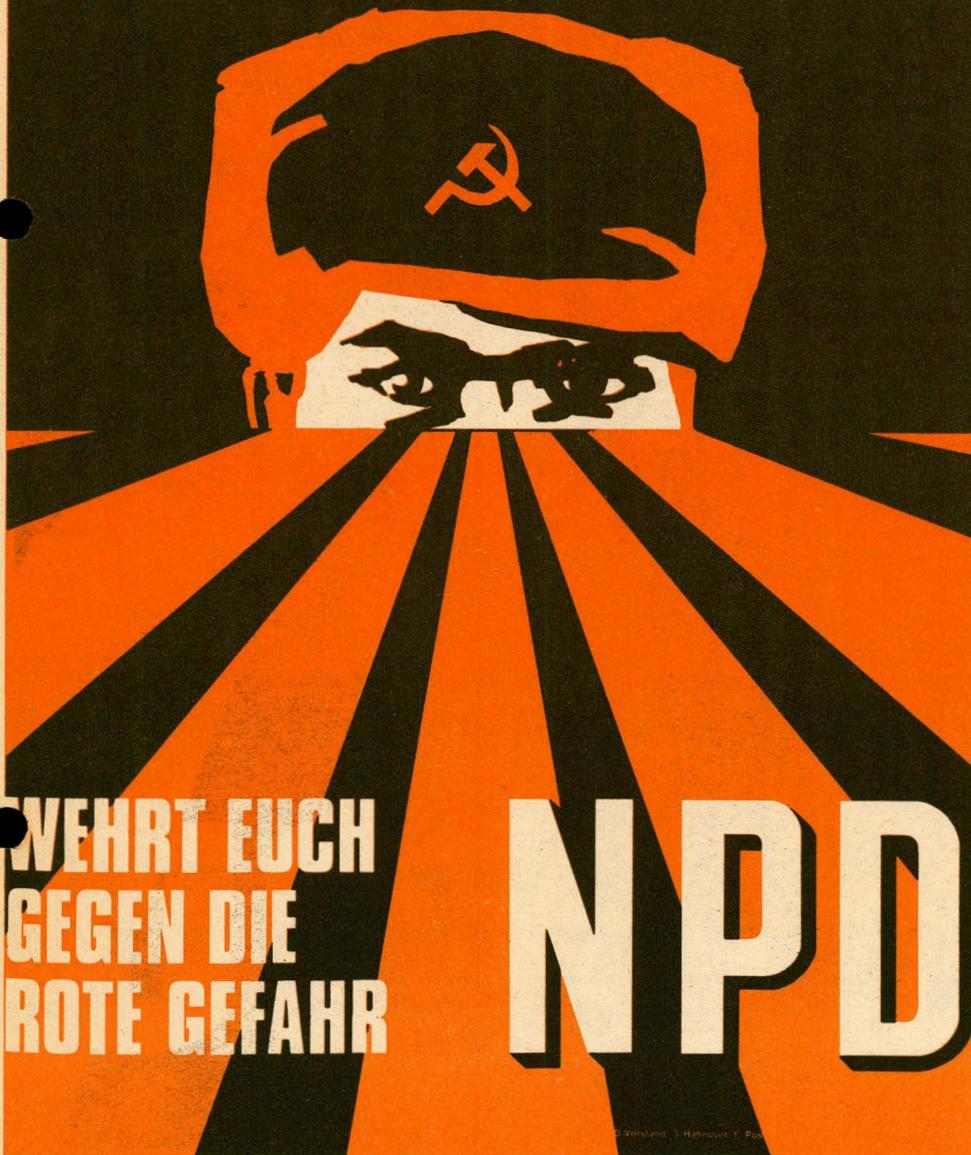
Einmal deswegen, weil sie ständig wiederholt werden: „Die sowjetische Gefahr wächst weiter“, schreibt die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 25. November 1982. Zum anderen halten sich Vorurteile deswegen, weil sie

auf fruchtbarem Boden gedeihen: auf Nichtwissen. Wo erfährt man bei uns schon etwas über die UdSSR? Über das, was in diesem fernen Land Millionen Menschen bewegt, was sie denken, wofür sie arbeiten?

Was die Sowjetunion erobern will

In der Sowjetunion gibt es riesige unerschlossene Regionen, mit unermeßlichen Bodenschätzen, zum

enst geht um



NPD-Plakat 1972

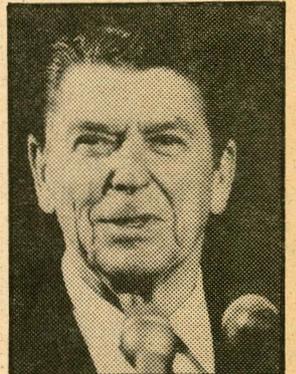
Beispiel in Sibirien. Die UdSSR will dieses eigene Land „erobern“, erschließen. Die Wüste Karakum wird bewässert, Flüsse werden umgeleitet, Schienenstränge und Erdöl-Pipelines sollen den Kontinent durchziehen – die

Sowjetunion hat ganz andere Zukunftspläne als die „Weltherrschaft“! Und auch ganz andere Sorgen. Jeder Rubel, der für die Verteidigung ausgegeben wird, fehlt bei den Sozialprogrammen. Oder bei der Entwicklungshilfe, die die

Sowjetunion leistet, oder bei der internationalen Solidarität: die Sowjetunion unterstützt viele Befreiungsbewegungen in der Welt, ganz praktisch, und auch deshalb ist der US-Präsident nicht gerade gut auf sie zu sprechen.



Aus den Richtlinien des Nazipropaganda – ministers Goebbels 1937: „Aufgabe der Propaganda ist es, dem deutschen Volk zu zeigen, daß der Bolschewismus sein Todfeind ist.“



„Kommunismus ist eine Abweichung, keine normale Lebensweise menschlicher Wesen“ – das sagte nicht Adolf Hitler, sondern Ronald Reagan am 16. 6. 1981.

Jeder Rubel für die Rüstung ist ein Verlust – ein Verlust für jeden Sowjetbürger, und das ist anders als bei uns. Niemand kann in der Sowjetunion die Rüstungsgelder als seinen privaten Gewinn, als Profit verbuchen, denn es gibt niemanden, der dem Staat Waffen verkauft, es gibt keine Rüstungskonzerne. Arbeiter und Direktoren in der UdSSR würden lieber Loks statt Panzer bauen.

Generäle würden gerne umsatteln

Und die Militärs, vom Wehrpflichtigen bis zum General, sie haben alle zivile Berufe, sind zugleich Ingenieure, Wissenschaftler, Techniker, Facharbeiter: Sie würden lieber heute als morgen im Zivilberuf arbeiten, anstatt in der Kaserne. Wer einmal

in der UdSSR war, auf Klassenreise oder im Urlaub, wird es wissen: Die Menschen in der Sowjetunion kommen immer wieder auf das Thema „Frieden“ zu sprechen. Kein Wunder: Wie oft wurde dieses Volk überfallen! Seit mit der Oktoberrevolution 1917 ein sozialistischer Staat entstanden ist, griff der Westen immer wieder dieses Land an – bis zum zweiten Weltkrieg, Hitlers Überfall. Auch diesem Überfall ging jahrelang die Lüge voraus: „Wiederum ist heute Europa vom Osten bedroht“ (Völkischer Beobachter, 16. 6. 1937). Diese Lüge hat Tradition, eine furchtbare Tradition. Sie darf sich nicht fortsetzen, damit nicht noch Schrecklicheres geschieht: der Atom-Holocaust.

Gero v. Randow

Dicht an dicht drängeln sich Jugendliche mit rotgefrorenen Nasen um einen Stand mit heißem Tee. Andere versuchen sich mit Hüpfen warm zu halten. Ein eisiger Wind bläst vom Rhein herüber – es ist wirklich lausig kalt an diesem 4. Dezember in Bonn.

Aus allen Ecken der Bundesrepublik sind Schüler und Studenten zusammengekommen. Sie sind hier, weil sie stocksauer sind: Denn kaum war die CDU/FDP-Regierung im Amt, kam der große Hammer: Einer halben Million Schüler will sie die Ausbildungsförderung, das Bafög, wegnehmen, die Studenten sollen Bafög nur noch als Darlehen bekommen.

Es trifft die Arbeiterfamilien

Kein Schüler-Bafög mehr, das bedeutet: Einer halben Million Arbeiterfamilien wird Geld aus der Ta-

sche gezogen, auf das sie dringend angewiesen sind. Für viele wäre es dann trotz aller Sparsamkeit nicht mehr möglich, ihre Kinder auf weiterführende Schulen zu schicken, von einem Studium ganz zu schweigen.

Bildung nur noch für die Reichen?

„Die CDU bekennt sich uneingeschränkt zur Förderung der Elite“, beschloß sie auf ihrem letzten Parteitag: Wer arm ist, soll auch dumm bleiben – basta!

Aber noch nicht genug damit, daß Kohl und Co den Schülern ihr Bafög

klauben wollen – sogar die Demonstration der Betroffenen sollte verboten werden!

Schüler und Studenten wehrten sich gegen den Maulkorb. In Münster, Oldenburg und anderen Städten besetzten sie CDU-Büros, sie rückten den Abgeordneten im Bundestag auf die Pelle.

Schlappe für die CDU

Das Demo-Verbot mußte schließlich aufgehoben werden. Da ließ sich die CDU etwas anderes einfallen, um die Opfer ihrer Rotstiftpolitik zu verhöhnen und schlechtzumachen: Ein CDU-Sprecher verbreitete im Radio, die Demonstranten seien doch alles nur Leute, die ihre „Privilegien“ verteidigen wollten. Als ob es den Bafög-Empfängern um das Mofa und den abendlichen Disco-Besuch ginge, und nicht um

ihr Recht auf Bildung!

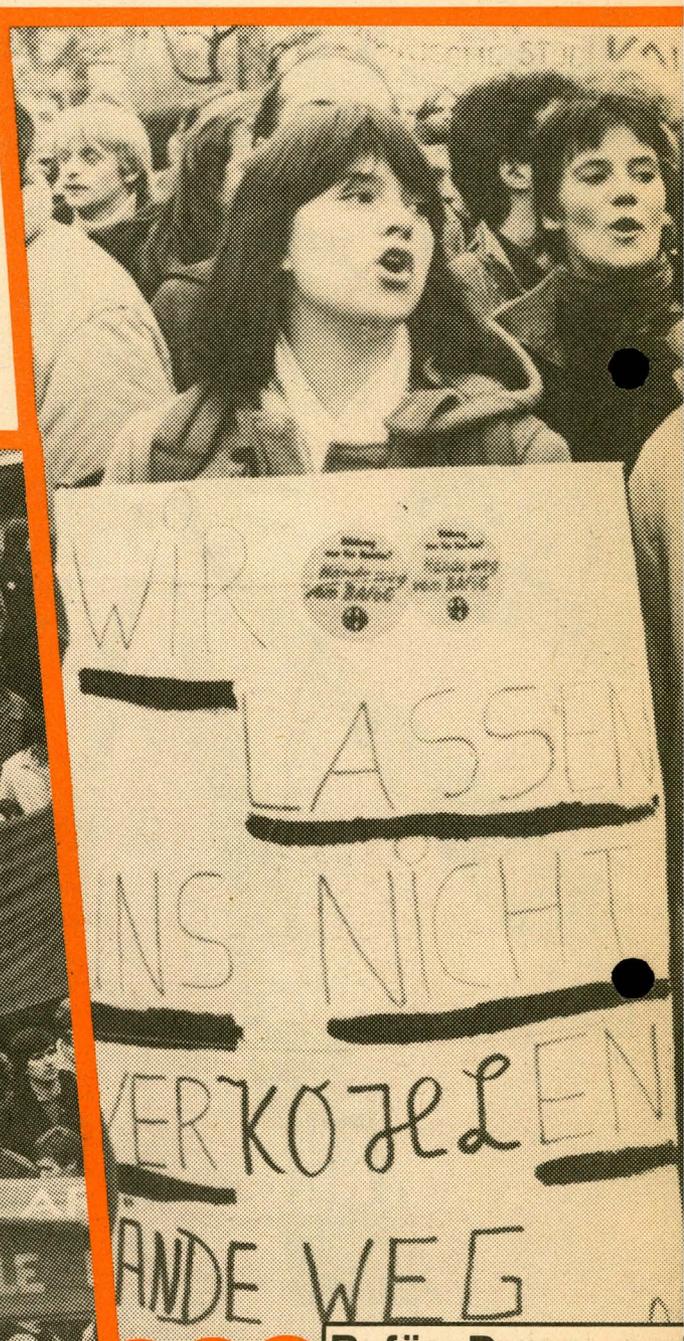
Die Betroffenen wehren sich

Viele sind nach Bonn gekommen, so viele, daß der Abmarsch sich immer wieder verzögert. Aber das Warten und die Kälte drücken nicht auf die Stimmung: Jeder neu ankommende Bus mit Demonstranten wird mit Hallo begrüßt, Transparente werden entrollt, Schreychöre eingeübt.

„Knackt die Rüstungskassen – Bildung für die Massen!“ ist zu hören, Friedenstauben schmücken viele Schilder und Transparente, daneben die Forderung „Bafög statt Pershing!“

Ohne Bafög kein Abitur

„Bei uns wollen sie sparen, aber neue Tornados kaufen“, sagt der 15jährige Detlef aus Gütersloh sau-



Bafög-Demo, und

Wir machen wenn er

er. Er geht auf die Realschule, in die 9. Klasse, und würde später gerne auf das Gymnasium wechseln. „Aber wenn ich kein Bafög kriege, geht das auf keinen Fall. Meine Eltern sind beide Frührentner – wo sollen die das Geld hernehmen?“

Eine Gruppe von Schülern, die ich im Gedränge treffe, kommt aus dem tiefsten Sauerland – aus Kierspe, Halver und Lüdenscheid. Mit zwei Bus-

sen sind sie gekommen, ungefähr 100 Schüler, erzählt Jan stolz. Er ist Schülersprecher an der Gesamtschule in Kierspe.

Gemeinsam handeln

Holger, der mit ihm in der Schülervertretung arbeitet, berichtet, wie sie das geschafft haben: „Wir haben einen gemeinsamen Aufruf zur Demo gemacht: Schülervertretungen von verschiedenen Schulen, die SDAJ, die Juso-Gruppen aus Meinerzhagen und Kierspe haben unterschrieben, au-

Berdem eine türkische Jugendgruppe und der Arbeitskreis gegen Ausländerfeindlichkeit. Auch die GEW, die Lehrgewerkschaft, hat uns unterstützt.“

Diese Zusammenarbeit, findet er, muß weitergehen – auch nach der Demo.

Ich höre noch von vielen tollen Aktionen, Ideen zum Nachmachen: In Hildesheim zum Beispiel haben Schülerinnen und Schüler einer Fachoberschule kurzerhand das Schultor zugesperrt und Schilder davor gestellt: „Zutritt nur für Reiche!“ Bei den anschließenden Diskussionen mit Mit-

schülern haben sie 70 Unterschriften gegen die Bafög-Streichung gesammelt. Jetzt wollen sie an ihrer Schule eine Bafög-Initiative gründen, um noch mehr Dampf zu machen.

100 000 gegen den Bafög-Klau

Es ist schon fast dunkel, als unser Demonstrationszug im Hofgarten, dem Ort der Abschlußkundgebung, ankommt. Großer Jubel kommt auf, als die Teilnehmerzahl bekanntgegeben wird: Fast 100 000 Schüler und Studenten haben heute gemeinsam gegen den Bafög-Klau demonstriert!

Petra Schrömgens



Robert geht in Bonn auf die Abendrealschule. „An unserer Schule sind zwei Drittel der Schüler von der Bafög-Streichung betroffen“, erzählt er, „die meisten sind heute dabei. Und wir werden bestimmt noch mehr Aktionen machen.“



Holger aus Kierspe freut sich. „Toll, daß so viele gekommen sind!“ Fast 100 000 Schüler und Studenten sind dem Aufruf der Konferenz der Landesschülervertretungen (KdLSV) und der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) zur Demo gefolgt.



Jonas, Martin, Uta, Stefan und Anke gehen alle in die 6. Klasse der Gesamtschule Bielefeld: „Wir müssen uns jetzt schon wehren, damit wir später Bafög kriegen!“



Günter Kalker aus Köln hatte schon in der Dezember-Ausgabe der elan vorgerechnet, wie sich die Bafög-Streichung auf seine Familie auswirken würde. „Eine Arbeiterfamilie kann es sich dann einfach nicht mehr leisten, ihre Kinder das Abitur machen zu lassen“, sagt er in seiner Rede auf der Abschlußkundgebung in Bonn.



ie's weitergeht

en Kohl zu Sauerkraut, ns das Bafög klaut!

„Wir wollen hierbleiben! Wir wollen hierbleiben!“ Immer lauter schallt der Sprechchor vor dem Gebäude des SEL-Werks in Stuttgart-Weilimdorf. Bis auf die Lehrlinge aus dem vierten Lehrjahr, die Prüfung haben, sind alle vor dem Haupteingang versammelt.

Es ist kalt draußen, doch innerlich kochen die Lehrlinge. „Das ist ein Skandal“, schimpft Alessandro Isidoro, „Isi“ genannt, „daß die Geschäftsleitung unsere Lehrwerkstatt hier dichtmachen will.“

Mit seinem schwarzen Papphut sieht Isi aus wie ein Beerdigungsunternehmer. „Wir wollen hierbleiben!“ ruft er mit und hüpf, um sich warmzuhalten.

Das lassen wir uns nicht gefallen

Auch die anderen Lehrlinge tragen schwarze Hüte. Sie haben einen Sarg gebastelt und ihre Forderungen auf schwarze Transparente geschrieben: „Begrabt die Rüstung, nicht die Ausbildung!“ und „Lehrwerkstattverlagerung – NEIN!“. Eine kampflustige „Trauergesellschaft“.

Um uns herum dröhnt wieder der Sprechchor.

Jedesmal, wenn ein Arbeitskollege dem Werkseingang zustrebt, hechten Lehrlinge los. Sie machen sich einen Spaß daraus, wer dem Kollegen als erster ein Flugblatt in die Hand drückt. In dem Flugblatt steht, daß die SEL-Geschäftsleitung, trotz massiver Proteste des Betriebsrates, einfach verfügt hat, die Lehrwerkstatt von Weilimdorf nach Zuffenhausen zu verlagern. Zum 1. Dezember sollte das erste Lehrjahr „umziehen“ und nach den Prüfungen im Frühjahr der Rest. Betriebsrat Ziller und ein paar Vertrauensleute aus dem Betrieb verteilen auch Flugblätter und diskutieren mit den Kollegen.

Unterm Strich Lehrstellenabbau

„Da hinten kommt unser Personalchef, nichts wie hin.“ Isi zieht als erster los. Personalchef Dr. Tripp und Ausbildungsleiter Kornmann bleiben zögernd auf dem Bürgersteig stehen. „Was soll das denn hier?“ fragt Dr. Tripp, „ich denke wir wollten eine Jugendversammlung machen?“ „Wir wollen hierbleiben! Wir wollen hierbleiben!“ antwortet ihm der Lehrlingssprechchor. „Ich hab's Ihnen doch schon gesagt“, versucht Dr. Tripp zu beschwichtigen. „Die Lehrwerkstatt soll nicht geschlossen werden, sondern nur ins Hauptwerk umziehen.“

„Die SEL-Bosse wollen hier dichtmachen und in Zuffenhausen 12 neue Ausbildungsplätze schaffen. Bloß, hier können 16 Lehrlinge pro Lehrjahr ausgebildet werden“, erklärt Isi.

Insgesamt hat SEL in den vergangenen zwei Jahren über 140 Lehrstellen gestrichen und allein 1982 fast 1300 Arbeitsplätze wegrationalisiert. „Wir wollen, daß die 16 Lehrstellen hier in Weilimdorf bleiben“, erklärt Isi



Wolfgang: „Von den Parteien erwart' ich nix. Das ist doch totaler Kack, was die machen. Total verlogen.“

weiter, „und in Zuffenhausen müssen 12 Lehrstellen zusätzlich geschaffen werden!“

Die Sache des Konzerns

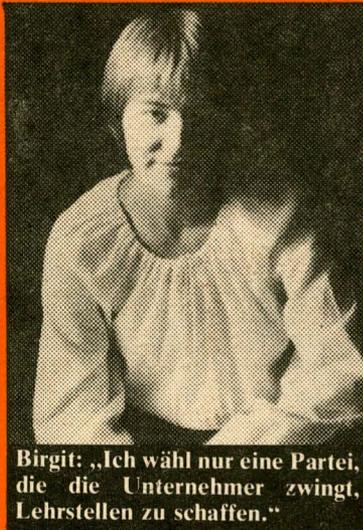
Dr. Tripp hat keinen Erfolg mit seinen Beschwichtigungsversuchen. Und Ausbildungsleiter Kornmann fügt – sichtbar zornig über die Zwischenrufe der Lehrlinge – hinzu: „Wie wir die Lehrstellen verteilen, das ist doch wohl Sache des Konzerns!“

Doch mit solchen Sprüchen gewinnt auch er bei den Lehrlingen keinen Lorbeerkrantz. Nachdem Betriebsrat Ziller den Vorschlag gemacht hat, mit der Jugendversammlung zu beginnen, lassen die Lehrlinge Dr. Tripp und den Ausbildungsleiter stehen, ziehen mit ihren Umhängeschildern und den schwarzen Hüten zur Kantine.

Das Stimmungsbarometer der Lehrlinge steht auch in der Jugendversammlung auf Sturm. Die Tische beben unter dem beifallklopfenden Fäusten der Lehrlinge, als Betriebsrat Ziller mit den Unternehmensvertretern Klartext redet und die Forderungen der Lehrlinge unterstützt.

Dr. Tripp und Herr Kornmann können in der Jugendversammlung keinen Lehrling mit ihren Sprüchen überzeugen. Mit saurer Miene müssen die Unternehmervertreter einsehen, daß sie die Verlagerung der Lehrwerkstatt nicht so durchziehen können wie sie sollen. Die Aktionen der Lehrlinge und der Widerstand

Zum Trauern kein Anlaß, die „Trauergesellschaft“ der SEL-Lehrlinge kämpft gegen die Schließung ihrer Lehrwerkstatt.



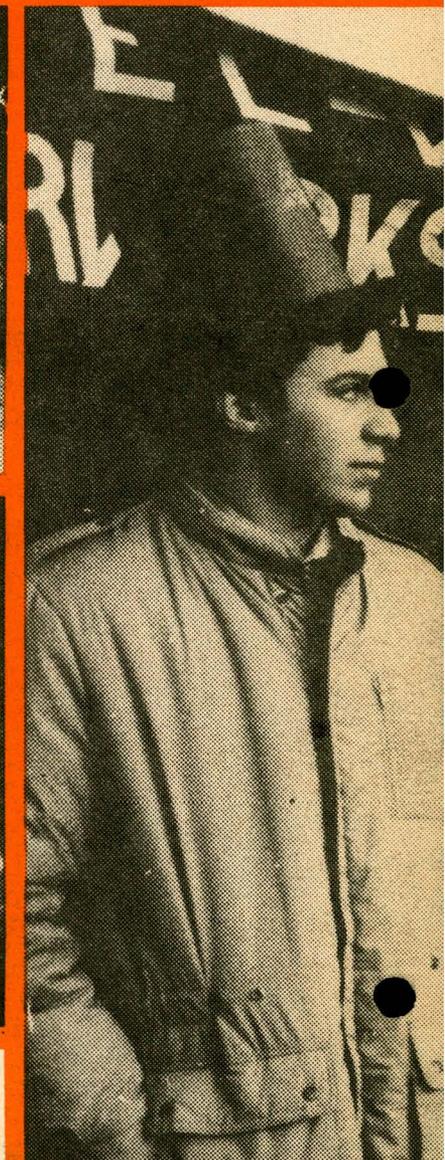
Birgit: „Ich wähl nur eine Partei, die die Unternehmer zwingt, Lehrstellen zu schaffen.“

des Betriebsrates haben ihren Zeitplan durchkreuzt. Ein paar Tage nach der Jugendversammlung steht fest, daß das 1. Lehrjahr nicht im Dezember umziehen muß. Die SEL-Geschäftsleitung wurde gezwungen, sich im Januar mit dem Betriebsrat noch einmal an den Verhandlungstisch setzen. Ein Punktsieg für die Lehrlinge!

Dieser Erfolg macht den Lehrlingen Mut. „Ich werd' mich wehren, solange es geht. Und wenn wir uns in der Lehrwerkstatt anketten müssen“, meint Wolfgang selbstbewußt.

„Die Politiker? Die schwätzen bloß!“

„Hilft euch denn niemand, eure Lehrwerkstatt zu erhalten?“ frage ich die anderen Lehrlinge.



WOI

„Na klar, meint Michael, da ist der Herr Ziller vom Betriebsrat und die Gewerkschaft. Die machen Dampf.“

„Und die Politiker und Parteien?“ frage ich nach. Die SEL-Lehrlinge schauen sich gegenseitig an. „Ach Scheiß drauf“, murmelt einer vor sich hin. Ein ande-



Lehrlinge aus dem 2. Lehrjahr. Hilfe von Politikern? Ach du Scheiße!

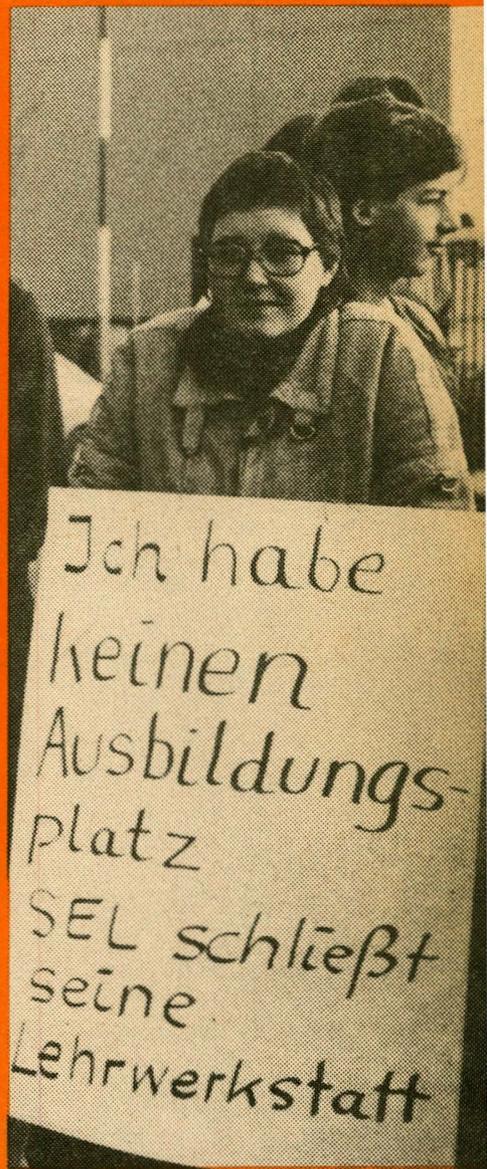


Betriebsrat Ziller (rechts) in der Diskussion mit Kollegen. Bei Aktionen ist der Kommunist immer dabei.



SEL-Lehrlinge wehren sich gegen Lehrwerkstatt-Schließung

Wir



en hierbleiben!

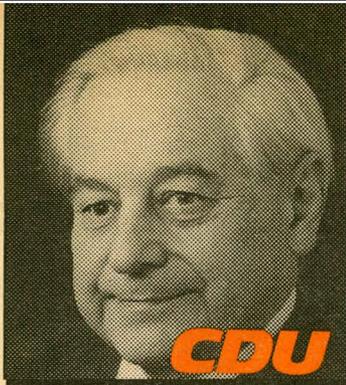
rer lacht kurz, als ob ich etwas ganz Bescheuertes gefragt hätte. „Die Politiker schwätzen bloß und tun nichts für uns“, meint Birgit und gibt Isi den Kugelschreiber und ihre gerade ausgefüllte Beitrittserklärung zur IG Metall zurück. „Ich würde nur eine Partei unter-

stützen, die SEL zwingt, unsere Lehrwerkstatt hier in Weilimdorf zu lassen und im Hauptwerk 12 neue Lehrlinge einzustellen. Die sollte sich auch in allen Betrieben umgucken, wo Arbeitsplätze frei sind und die Unternehmer zwingen, mehr Lehrstellen zu schaffen.“

Politiker am Telefon

„Die Politiker schwätzen bloß und tun nichts für uns.“ Das ist Birgits Meinung.

Wir haben bei Politikern angerufen, bei den Stuttgarter Bundestagskandidaten der CDU, SPD, der Grünen und der DKP.



CDU

Herbert Czaja, CDU-MdB

Herbert Czaja, CDU-MdB und Präsident des rechtsgerichteten Bundes der Vertriebenen.

elan: Herr Czaja, können Sie den SEL-Lehrlingen helfen?

Czaja: „Das ist ja nun keine Sache der Politiker, sondern der Werksführung...“

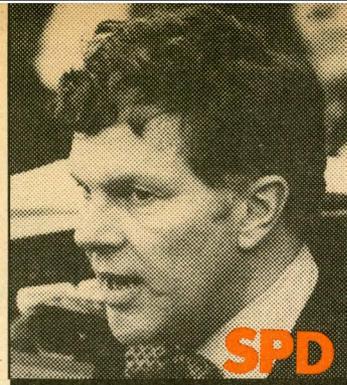
elan: Was wollen Sie denn gegen die Jugendarbeitslosigkeit unternehmen?

Czaja (stellt sich dumm): „Was hat das mit SEL zu tun? Können Sie mir dazu einen Vermerk schicken, der die Tatbestände feststellt? Dann werd' ich ich versuchen, mich an die Werksleitung zu wenden.“

elan: Sind Sie auch dafür, das Jugendarbeitsschutzgesetz abzuschaffen, weil es „ausbildungshemmend“ sei?

Czaja (unangenehm getroffen): „Wissen Sie, wenn Sie eine Äußerung wollen, dann schicken Sie mir Fragen. Wenn Sie etwas für die Lehrlinge wollen, so schicken Sie die Personen zu mir. Machen wir's so, herzlichen Dank.“

Kommentar: überflüssig.



SPD

Peter Conradi, SPD-MdB

elan: Können Sie die Schließung der SEL-Lehrwerkstatt verhindern?

Peter Conradi: „Schwierig. Ich hab' mit einem anderen Betrieb, SKF, mehrfach zu tun gehabt in den letzten Jahren. Ich hab' denen auch jetzt einen Brief geschrieben, weil die erneut Arbeitsplätze abbauen. Aber die Firmenleitungen reagieren in der Regel nach dem Motto: „Das geht dich nichts an!““

elan: Würden Sie sich für eine gesetzliche Ausbildungsverpflichtung einsetzen?

Peter Conradi: Ich meine, ich wäre sehr dafür. Als ersten Schritt wäre ich für eine Ausbildungsabgabe, vor allem, um den kleinen Betrieben einen Teil ihrer Ausbildungskosten zu erstatten durch die Betriebe, die zwar Leute beschäftigen, aber nicht ausbilden.“

elan: Das stand ja schon im Berufsbildungsgesetz und ist von der SPD-Regierung nie verwirklicht worden.

Peter Conradi (wie aus der Pistole geschossen): „Weil jedesmal der FDP-Wirtschaftsminister widersprochen hat und drohte, die Koalition zu verlassen.“

Kommentar: Das hat er dann auch gemacht, ohne Abgabe.

Und in Nordrhein-Westfalen, wo die SPD-Landesregierung sich nicht mit der FDP als „Klotz am Bein“ entschuldigen kann, bittet sie die Großkonzerne auch nicht zur Kasse, um mehr Lehrstellen zu schaffen. Peter Conradi steht offensichtlich (mit ein paar anderen Linken) in der SPD allein auf weiter Flur.

DIE GRÜNEN

Willy Hoss

Willy Hoss, Betriebsrat bei Daimler-Benz, will für die Grünen in den Bundestag.

elan: Habt ihr ein Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit?

Willy Hoss: „Ach, da gibt's doch Programme jede Menge, von Anfang an.“

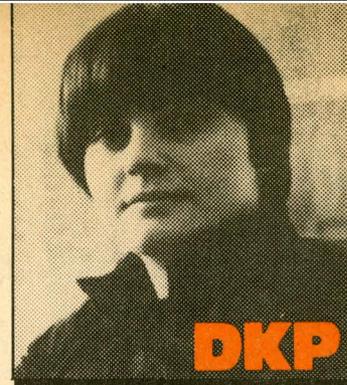
elan: Was tun die Grünen gegen die Jugendarbeitslosigkeit?

Willy Hoss (gelangweilt): „Es ist ein Allgemeinplatz, daß mehr Lehrstellen her müssen. Aber im Grunde hab' ich unheimlich Hemmungen, einzustimmen in den Chor „Lehrstellen her!“ Heute kam im Radio, daß die Bundesbahn 1700 Lehrlinge nicht übernimmt. Das heißt, die werden ausgebildet und stehen hinterher auf der Straße.“

elan: Was schlägst du vor?

Willy Hoss: „Wenn man den Prozeß der Rationalisierungen nicht abstoppt, helfen kurzfristige Maßnahmen auch nichts... Alle Maßnahmen, die wir anstreben, wollen wir koppeln mit dem Umbau dieser Gesellschaft. Kleinere dezentrale Energieeinheiten, alternative Energiequellen und Verkehrssysteme...Die Jugendlichen sollten anfangen, andere Lebenszusammenhänge aufzubauen und dafür Gelder vom Staat verlangen, z.B. genossenschaftliche Betriebe und Lehrwerkstätten oder so.“

Kommentar: Programme und Wirtschaftspapiere gibt's wirklich viele, zu viele. Denn einigen konnten sich die Grünen bisher nicht auf ein Programm gegen die Arbeitslosigkeit.



DKP

Monika Ziller

Monika Ziller ist Bundestagskandidatin der DKP.

elan: Was sagt deine Partei zum Lehrstellenabbau bei SEL?

Monika Ziller (lacht herzlich): „Das Problem krieg ich gewissermaßen hautnah mit. Mein Mann ist nämlich Betriebsrat bei SEL. Er ist auch Kommunist und tut, was er kann – zusammen mit den Lehrlingen –, damit die Lehrwerkstatt erhalten bleibt.“

elan: Das beseitigt die Jugendarbeitslosigkeit aber noch nicht.

Monika Ziller: „Sicher, da muß mehr passieren. Die Großkonzerne sollen verpflichtet werden, genügend Lehrstellen zu schaffen. Finanzieren sollen sie die Ausbildung natürlich selber. Sie haben erstens das Geld und zweitens den Nutzen von qualifizierten Arbeitskräften. Die DKP kämpft außerdem für ein 50-Milliarden-Beschäftigungsprogramm und die Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.“

elan: Und wenn das alles nicht reicht, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen?

Monika Ziller: „Dann muß man die selbstherrliche Alleinherrschaft der Unternehmer weiter einschränken. Schließlich steht im Grundgesetz, daß Eigentum verpflichtet und dem Wohl der Allgemeinheit dienen soll. Und das sind ja wohl die 2 Millionen Arbeitslosen genauso wie alle anderen, die noch Arbeit haben.“

Kommentar: Die DKP hat ein Sofortprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zu bestellen bei: Parteivorstand der DKP, Prinz-Georg-Str. 77, 4000 Düsseldorf 1.

Peter Schütt

bei uns:



Let's go East
Reiseerzählung
232 S., 12,80 DM

Der Autor beschreibt und vergleicht sensibel seine Reisen durch die USA und die UdSSR. Der Leser wird um den halben Erdball mitgerissen.



Die Muttermilchpumpe
Bilder aus dem anderen
Amerika
264 S., 12,80 DM

Peter Schütt stellt dem Leser die beiden Gesichter Amerikas vor. Glanz und Gloria, Armut und Hoffnungslosigkeit. Informativ und spannend zugleich.

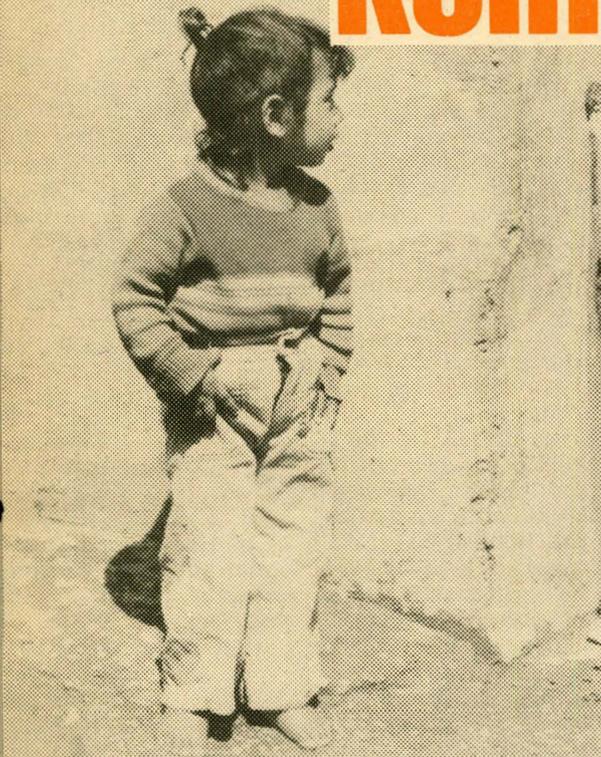


Postfach 789
4600 Dortmund

erhältlich in allen Buchhandlungen

neues Gesamtverzeichnis anfordern

Immer noch kein Frieden



Menschen in aller Welt waren betroffen von den Massakern in den West-Beiruter Flüchtlingslagern Sabra und Shatila, bei denen 3000 Palästinenser hingschlachtet wurden. Das war vor einem Vierteljahr. Das Volk der Palästinenser ist seitdem aus den Schlagzeilen verschwunden. Unter unmenschlichen Bedingungen lebt es weiter, und hat doch die Hoffnung nicht verloren.

Hart, sehr hart ist dieser Winter im Libanon. Für die 400000 palästinensischen Flüchtlinge im Libanon eine schlimme Zeit. Fast 100000 sind obdachlos; andere leben in Zelten, nur wenige haben ein Dach über dem Kopf. Die Flüchtlingslager in West-Beirut, Stätten der Massaker während des israelischen Überfalls, haben sich in Sumpfgelände verwandelt; die Menschen waten durch knietiefe Wasserlachen. Ihre Häuser und Hütten sind fast alle zerstört, die Trinkwasserversorgung ist zusammengebrochen. Die palästinensischen Krankenhäuser in Beirut sind überfüllt mit Kranken, Verwundeten, Obdachlosen.

Völkermord

Wir haben mit Dr. Fathi Arafat, dem Vorsitzenden

der palästinensischen Ärztevereinigung, gesprochen. Dr. Arafat, Bruder des bekannten PLO-Führers: „Unseren Ärzten bietet sich noch immer ein Bild des Grauens. Sie mußten zehntausende Amputationen bei Patienten, die durch Splitterbomben verletzt wurden, vornehmen.“ Diese US-amerikanischen Splitterbomben zerplatzen einen Meter über dem Boden in 270 scharfkantige Einzelteile. Sie reißen grausame Wunden.

Krieg gegen Ärzte

Wer solche Waffen einsetzt, will Massenvernichtung, will eine „Endlösung“ wie Hitler.

„Die Israelis führten auch Krieg gegen die Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern“, sagt Dr. Arafat, „500 Menschen aus

ärztlichen Berufen sind verschollen, in Beirut wurde ein Kinderkrankenhaus niedergebrannt und in Krankenhäusern Massaker an Patienten und Ärzten verübt.“

US-Dollars für das Morden

Ganz offen hatte Israels Kriegsminister Sharon erklärt: „Wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß die PLO nicht weiterexistieren wird.“ Dafür hatten die USA während Sharons Amerika-Besuch im Mai 1982 300 Millionen Dollar bereitgestellt; und schon im ersten Vierteljahr 1982, als der Einmarsch vorbereitet wurde, hatten die USA

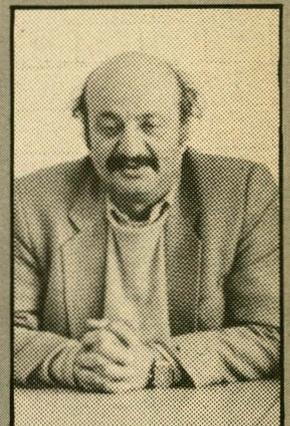
ihre Waffenlieferungen um 50 Prozent gesteigert.

„Friedenstruppen“ – aber kein Frieden

Heute stehen US-Truppen im Libanon – offiziell als „Friedenstruppen“. Was mag das Wort „Frieden“ für die 12000 Palästinenser und Libanesen bedeuten, die im KZ Al Ansar dicht beim Flüchtlingslager Nabatiye zusammengepfercht und von israelischen Offizieren gefoltert werden? „Am 2. Dezember wurden wieder Palästinenser in diesem Lager ermordet“, berichtet Dr. Arafat, „für unser Volk ist der Krieg noch nicht vorbei.“ Und solange die Palästinenser Freiwild sind, solange ihnen verwehrt wird, in ihrer Heimat ihren eigenen Staat zu gründen, kann es keinen Frieden geben. Die Hoffnung auf Frieden und Selbstbestimmung hat das Volk aber nicht aufgegeben.

Stolz auf die PLO

Die Palästinenser sind stolz; stolz auf ihre Organisation, die PLO, die



Dr. Fathi Arafat, Präsident der palästinensischen Ärztevereinigung und der Hilfsorganisation „Roter Halbmond“, besuchte Anfang Dezember die Bundesrepublik.

nicht vernichtet werden konnte, und auch stolz darauf, daß ihre Forderung nach einem eigenen Staat heute von den meisten Ländern der Erde unterstützt wird.

Gero v. Randow

„Ich gehöre in den USA zu den ganz schweren Jungs“, erzählt Gus Hall und grinst dabei verschmitzt. „Im Zuchthaus Leavenworth war ich nach ‚Maschinengewehr-Kelly‘, einem berüchtigten Bankräuber, die Nr. 2 im Zellenblock, wo die aller-, allergefährlichsten Kriminellen sitzen.“

Doch eine Bank hat Gus Hall nie in seinem Leben ausgeraubt.

Gus Hall, der heute Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA ist, hat sich lediglich seit seinem 15. Lebensjahr als Arbeiter, Gewerkschafter

„Maschinengewehr-Kelly“ und der Kommunist

und Kommunist für die Interessen seiner Arbeitskollegen eingesetzt. Er hat Streiks gegen Entlassungen organisiert und für mehr Lohn gekämpft.

Der Unterschied

Darum ist er mehrfach von US-Richtern eingesperrt worden.

Den Vergleich mit einem Bankräuber findet Gus Hall spaßig. „Doch da ist ein Unterschied“, meint er. „Bankräuber sind mit 50000 Dollar zufrieden, wir Kommunisten wollen alles.“

Denn das Geld der Banken, Millionäre und Konzerne wollen die amerikanischen Kommunisten wirklich holen, wenn auch

nicht durch einen Bankraub.

„Wir haben zum Beispiel den Vorschlag gemacht, daß die Konzerne auf ihre 1,6 Milliarden Dollar Gewinn verzichten, die sie im vergangenen Jahr gemacht haben“, erklärt er.

20 Millionen arbeitslos

Mit diesem Geld würden die Kommunisten z. B. die Arbeitslosenversicherung finanzieren. Denn die 20 Millionen Arbeitslosen in den USA bekommen höchstens 26 Wochen lang Arbeitslosengeld.

Was das bedeutet, hat Gus Hall bei einem Besuch in Cleveland/Ohio beobachtet. Um ihn herum war das hektische Treiben einer Haupteinkaufsstraße. Da sah er, wie sich innerhalb kurzer Zeit sieben Menschen zögernd einem Abfallkorb näherten, sich verschämt umschaute und in dem Korb wühlten.

Hunger treibt sie auf die Straße

„Sie suchten etwas zu essen“, erzählt Gus Hall und schüttelt den Kopf. „Und sie waren nicht etwa in Lumpen, sondern gut gekleidet. Also ist es neu für sie, daß sie Hunger leiden.“

Monatlich stehen 360000 Arbeitslose in den USA vor demselben Problem: Zuerst versuchen die meisten, das zu verheimlichen. Doch dann kommt der Gerichtsvollzieher und pfändet das Auto, weil sie ihre Miete nicht mehr bezahlen können. Wenn

nichts mehr zu pfänden ist, fliegen sie mit der gesamten Familie aus der Wohnung. Gus Hall erzählt von Arbeitslosen, die im Winter auf den Lüftungsschächten der U-Bahn schlafen, um nicht zu erfrieren, von den Siedlungen aus Pappkartons, Brettern und Blechdosen, die am Rande der Städte aus dem Boden schießen. Millionen Menschen in den USA leben so, in Hunger und Elend.

Arbeit und Frieden schaffen

„Und die Reagan-Regierung tut nichts dagegen, sondern gibt im Jahr 480 Milliarden Dollar für die Rüstung aus“, empört sich Gus Hall. Dieses Geld sollte nach Ansicht der Kommunisten sinnvoller, ausgegeben werden, um Arbeitsplätze zu schaffen und Hunger und Elend in den USA zu beseitigen. Dafür kämpfen sie, ermutigen die Arbeitslosen, sich nicht länger zu verstecken, sondern Arbeitslosenräte zu gründen, Druck auf die Regierung auszuüben.

Reagan ist zu stoppen

Immer mehr US-Bürger wehren sich gegen Arbeitslosigkeit und Rüstungswahn. Am 12. Juni 1982 demonstrierten über 2 Millionen für das Einfrieren der Atomrüstung. Und bei den Kongreßwahlen im November verpaßten die Wähler Ronald Reagan einen ersten Denkmittel. Viele seiner Anhänger wurden nicht mehr gewählt. In New York und anderen Bundesstaaten erzielten Kandidaten, die gemeinsam von Friedensinitiativen, den Gewerkschaften und Kommunisten aufgestellt wurden, erste Erfolge.

„Auf dem Weg müssen wir weitermachen“, meint Gus Hall optimistisch. „Dann ist Reagan zu stoppen. Dann gibt es Frieden und Arbeit für alle.“

Lothar Geisler

Gus Hall, Generalsekretär
der Kommunistischen
Partei der USA.

Gerd, gelernter Einzelhandelskaufmann und Buchhalter, ist weg. Ende letzten Jahres zog er mit Sack und Pack nach Neuseeland. Er begründet, was ihn auf die entgegengesetzte Seite unserer Erdkugel trieb. Sylvia und Barbara, Toddy und Johannes setzen sich mit diesen Gründen auseinander.

„Meine Gründe für die Auswanderung waren Kriegsangst, die Bedrohung der Umwelt, der nicht überschaubare Rechtsruck in der Bundesrepublik und die einhergehende Verschlechterung der Lebensbedingungen in Europa. Ich hatte die Erwartung, daß es hier in

Neuseeland einfach besser ist, und meine Erwartungen sind bei weitem übertroffen worden. Niemand wird hier von staatlichen Behörden überwacht, Ausweise und andere Identitätspapiere sind zumeist unnötig, man kann nach Belieben von einem Ort zum anderen umziehen, ohne es bei der Polizei melden zu müssen. Niemandem wird hier aufgrund der Zugehörigkeit zu einer politischen Gruppe oder wegen der Mitgliedschaft in einer Partei die existenzielle Grundlage entzogen, Berufsverbote gibt es nicht. Ich glaube, daß die Wahrscheinlichkeit, einer nuklearen Katastrophe entgehen zu können, in Neuseeland größer ist als anderswo auf der Welt. Neuseeland ist allein schon geographisch von möglichen Kriegsschauplätzen sehr weit entfernt. Außerdem stehen hier keine Atomkraftwerke und Atomwaffen auf den Inseln herum. Dennoch, von

allein kommt nichts, und deshalb werde ich mich auch hier in Sachen Umweltschutz engagieren. Insgesamt sehe ich Auswandern auf jeden Fall als eine Lösung. Wenn ich meine demokratischen Rechte mit Hilfe meiner staatlichen Vertreter nicht durchsetzen kann, dann bleibt mir nur eins: Auswandern oder Terrorist werden. Dadurch, daß ich einfach wegging, entzog ich dem Staat mein Geld (Steuern) und meine Arbeitskraft. Für mich ist das auch ein Weg der Friedenssicherung.“

Sylvia und Barbara, Dortmund

„Wir können zwar verstehen, daß sich Gerd in der Bundesrepublik Deutschland eingeklemmt fühlte, dennoch finden wir nicht, daß Auswandern eine Lösung der Probleme ist. Wir wollen auch gar nicht weg,



Auswandern?

Wir sind hier aufgewachsen, haben Freunde und Bekannte hier. Wir wollen, daß man hier in Frieden und ohne Angst leben kann. Und wenn es Mißstände gibt, die uns daran hindern, dann gehen wir dagegen an. Und das geht am besten im Zusammenschluß mit anderen.“

Toddy Rosenbaum, Bremen

„Ich finde es einfach unsinnig und schwach, nicht für meine Interessen zu kämpfen und dafür lieber auszuwandern. Wenn man etwas gegen die Lebensbedingungen in Europa, gegen den Rechtsruck in Bonn und gegen wachsende Kriegsgefahr hat, ist das doch ein Grund, sich dagegen zu wehren, zu demonstrieren, seine Meinung gegen die Mißstände laut vorzubringen. Wenn alle die, die in Bonn gegen

die Stationierung der Pershing II und Cruise Missiles demonstrieren (400.000!), ausgewandert wären, hätten es die Rüstungshaie leicht, ihre Raketen hier zu stationieren und einen „auf Europa begrenzten“ Krieg zu führen. Auch wenn Gerd dem Staat seine Steuern entzieht, die Situation in unserem Land bleibt die gleiche. Die Kriegsgefahr wird nicht gemindert, der Sozialabbau steigt trotzdem, weil zuviel Geld für die Rüstung ausgegeben wird, und wo ist das ein Weg zur „Friedenssicherung“?“

Johannes Diehl, Westhofen

„Ein Freund, der in einer alternativen Landkommune in den Pyrenäen Urlaub machte, fand es da so gut, daß er, wieder zu

Hause, sofort seine Sachen packte, seinen Haushalt auflöste und in die Pyrenäen zog. Einerseits fanden wir es toll, daß einer alle Brücken hinter sich abreißt und etwas völlig Neues anfängt. Andererseits fehlt er uns jetzt als Freund und in unserem täglichen Kampf für den Frieden, um Arbeits- und Lehrstellen, gegen rechts. Deshalb finde ich auch Gerd's Argumentation falsch. Er entzieht ja nicht nur dem Staat die Steuern, sondern auch den fortschrittlichen Kräften, der Friedensbewegung etc. seine Mitarbeit, ohne zu bedenken, daß auch in Neuseeland mal 'europäische' Verhältnisse herrschen können. Wohin will Gerd denn dann hinwandern?“ ●



Wegen „Irreführung der Post“ hat das Amtsgericht Karlsruhe den Mannheimer Grafiker Willi Hölzel zu einer Geldstrafe von 250,- DM verurteilt. Der Stein des Anstoßes war die abgebil-

Post schlug zu

dete „Briefmarke“, die Willi Hölzel nach der letzten Gebührenerhöhung der Bundespost entwarf. Willi Hölzel läßt sich aber nicht einschüchtern; er hat schon eine neue Briefmarke entworfen: eine „Wohlfahrtsmarke“ für eine atomwaffenfreie Bundesrepublik. Als tolle Verzierung für eure Briefe und aus Solidarität mit dem engagierten Grafiker: Bestellt schnell viele der Briefmarken gegen Aufrüstung! Ein Bogen mit 32 bzw. 35 Motiven kostet 2,50 DM plus Porto. Zu bestellen bei: **Willi Hölzel, Siebengebirgsallee 23, 5000 Köln 41.**

Kerzen – selbstgemacht



Nach Weihnachten gibt's in jedem Haushalt Kerzenreste. Die kann man gut verwenden, um daraus nach eigenen Entwürfen neue Kerzen zu gießen. Sucht euch möglichst durchgefärbte Kerzen im gleichen Farbton aus, damit's kein graues Eimerlei gibt. Im Bastelgeschäft gibt es auch eine Spezialfärbemasse für Kerzenwachs zu kaufen, die ihr mit einschmelzen könnt. Was ihr außerdem braucht: Baumwollfaden für den Docht, einen Elektroherd (Vorsicht! Keine offene Flamme benutzen, Kerzenwachs ist leicht brennbar)

und Gefäße zum Gießen der Form. Geeignet sind zum Beispiel alte Blumentöpfe aus Ton, Flaschen, leere Gürkengläser, Konservendosen. Mutters gute Vase läßt ihr besser im Schrank! Wenn das Wachs flüssig ist, gießt ihr es in die Form, in die ihr vorher den Docht gelegt habt. Das geht am besten zu zweit: Einer gießt, der andere hält den Docht hoch. Wenn das Wachs erstarrt ist, wird das Gefäß zerschlagen bzw. aufgeschnitten – fertig ist die Kerze!



Tototip für Radio Venceremos

Ab dem 22. Januar geht's wieder rund auf dem Rasen: Die neue Fußballbundesliga wird eröffnet. Eifrige Fußballfans können ihre Wetten für einen guten Zweck abschließen: Spen-

det die Einsätze eurer Fußballtips für Radio Venceremos! Je mehr Leute mitmachen, desto mehr Geld kommt zusammen für den Befreiungskampf des Volkes in El Salvador.

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, schrieb Bertolt Brecht nach der Niederlage des deutschen Faschismus. Auch heute, 50 Jahre nach der Machtergreifung der Nazis, bleibt noch vieles zu tun. Zum Beispiel:

Mit Spaß, Kultur und Fantasie gegen rechts

● Feten gegen Ausländerfeindlichkeit machen

Mikis spielt die Busuki, Carlos teilt die Paella aus und Fatma, Hilal und Halis führen Volkstänze aus ihrer türkischen Heimat vor. Wer gemeinsam mit ausländischen Kollegen und Mitschülern ein zünftiges Fest feiert, erfährt nicht nur viel über Kultur und Traditionen fremder Länder. Er leistet auch einen Beitrag gegen die wachsende Ausländerfeindlichkeit in unserem Land, und damit gegen rechts.

● Braune Schmiere-reien übermalen

So werden unsere Städte schöner, bunter und menschlicher: Die Friedensaube wird über das Hakenkreuz gemalt, das Ostermarschsymbol über die ausländerfeindliche Parole, und, und, und ...

● Demo vorbereiten

Am 29. Januar finden in mehreren Städten Demonstrationen unter dem Motto „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg“ statt. Außer hinfahren kann man noch einiges mehr tun, um diese Demos groß und bunt zu machen, zum Beispiel im Kunstunterricht mit der ganzen Klasse ein riesengroßes Wandgemälde

herstellen, das man dann gleich als Transparent mit zur Demo nehmen kann. Zum Beispiel, indem ihr Pablo Picassos Antikriegsbild „Guernica“ in viele kleine Quadrate unterteilt und dann nach dieser Vorlage Stück für Stück auf Stoff übertragt. In der Disco könnt ihr den Discjockey bitten, das Lied „Kristallnacht“ von BAP aufzulegen und dabei die Demo anzukündigen.

● Buttons und Aufkleber tragen und kleben

Der zweifarbige Button kostet 2,- DM, ab 10 Stück 1,50 und ab 50 Stück 1,20 DM pro Exemplar. Der Aufkleber kostet 30 Pfennig pro Stück, 10 Stück kosten 2,50 DM und 50 Stück 11,- DM. Zu bestellen bei der Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1 (bitte 1,50 DM für Porto und Verpackung beilegen).



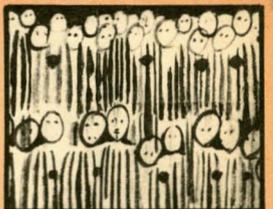
Bücher gegen rechts

Die Nazis verbrannten Bücher und verfolgten Schriftsteller, die sich weigerten, die faschistische Gewalt Herrschaft zu verherrlichen. Trotzdem wurden viele Bücher geschrieben und verbreitet, die den Faschismus anklagen. Aus Platzgründen empfehlen wir hier nur einige dieser Bücher: Anna Seghers: Das siebte Kreuz; Bruno Apitz: Nackt unter Wölfen; Wolfgang Langhoff: Die Moorsoldaten; Willi Bredel: Die Prüfung (dieses Buch ist erschienen im Weltkreis-Verlag, 12,80). Wichtige Grundlageninformationen bieten diese beiden Bücher aus dem Pahl-Rugenstein Verlag (9,80 DM):

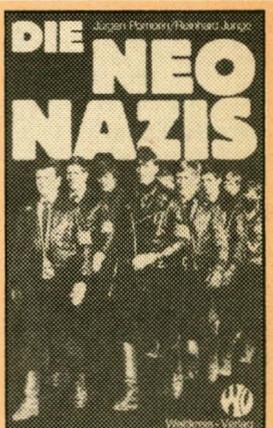
Reinhard Kühnl: Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten; Eberhard Czichon: Wer verhalf Hitler zur Macht? Und schließlich empfehlen wir ganz dringend noch vier Bücher aus dem Weltkreis-Verlag: Pomorin/Junge: Die Neonazis. Was elan-Redakteur Jürgen Pomorin, getarnt als „Sympathisant“, in der Naziszene erlebte, läßt jedem Leser kalte Schauer über den Rücken laufen. Von diesem Buch gibt es eine Fortsetzung mit dem Titel „Vorwärts, wir marschieren zurück“, die von den gleichen Autoren geschrieben wurde. Die Bücher „Blutige Spuren“ und „Geheime Kanäle“ weisen nach, welche Verbindungen zwischen alten Nazis und den Chefetagen „renommierter“



Ausstellung gegen rechts



Beim Lamuv-Verlag kann man zwei Ausstellungen ausleihen: „Unsere Stunde, die wird kommen / Rechtsextremismus unter Jugendlichen“ (40 Tafeln mit Schwarzweißfotos) und „Lebenszeichen – gesehen in Auschwitz“. Je nach Dauer der Ausstellung kostet das Leihen zwischen 120 und 150 DM. Lamuv-Verlag, Martinstr. 7, 5303 Bornheim 3.



Unternehmen in der Bundesrepublik bestehen – und welch dichtes Netz von „Hilfsorganisationen“ sie sich geschaffen haben. Die Autoren: Pomorin/Junge/Biemann. Der Preis für alle vier Bücher: jeweils 9,80 DM.



RECHTS

Lieder gegen rechts

Ob in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern der Nazis oder in den Folterböden der Pinochet-Diktatur in Chile – immer war und ist das Lied eine starke Waffe gegen die faschistische Barbarei.

Im Pläne-Verlag sind viele Platten erschienen, auf denen bekannte Sänger diese Lieder singen, zum Beispiel: Ernst Busch: Lieder des spanischen Bürgerkrieges; Hannes Wader.: Arbeiterlieder;

Victor Jara: Canto Libre; Mikis Theodorakis und Maria Farantouri: Ballade von Mauthausen.

Filme gegen rechts

Wer für die Schule oder fürs Jugendzentrum antifaschistische Spielfilme braucht, hat beim Unidoc-Filmverleih große Auswahl. Gesamtverzeichnis anfordern bei: Unidoc Filmverleih, Postfach 45, Dantestr. 29, 8000 München 19. Außerdem solltet ihr euch im Kino folgende Filme ansehen: „Missing“, ein Film über den Terror der Militärs in Chile, „Die weiße Rose“, ein Spielfilm über Leben und Kampf der Geschwister Scholl, und „Von Richtern und Sympathisanten“, ein Film, der sich mit der Nazijustiz und ihren Folgen bis in die Gegenwart beschäftigt.

Fernsehprogramm gegen rechts

Aus Anlaß des 50. Jahrestags der faschistischen Machtergreifung bringt das Fernsehen Spielfilme, Dokumentarsendungen und Fernsehdiskussionen zu diesem Thema. Das ist gut, auch wenn vieles von dieser offiziellen „Vergangenheitsbewältigung“ sicher mit Vorsicht zu genießen ist.

Auf zwei Sendungen wollen wir hier besonders aufmerksam machen: Das ist einmal das Schauspiel „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ von Bertolt Brecht, am 25. Januar um

22.05 Uhr im ZDF. Dieses Stück beschreibt mit einem Gleichnis die Machtergreifung Hitlers. Arturo Ui ist ein Gangsterboß aus Chicago, der „brutal und sentimental zugleich“ die Macht im Blumenkohlbandel an sich reißt. Sein Aufstieg aber ist aufhaltbar ...

Das zweiteilige Fernsehspiel „Die Geschwister Oppermann“ nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger wird am 30. und 31. Januar ebenfalls im ZDF ausgestrahlt. Es beschreibt das Schicksal einer „gutbürgerlichen“ jüdischen Familie in Deutschland nach der Machtergreifung der Nazis.

Plakate, Grafik, Malerei gegen rechts

Fortschrittliche Künstler haben mit Pinsel, Tusche und Schere zum Kampf gegen den Faschismus beigetragen. Einer der bekanntesten war John Heartfield, der mit seinen bissigen Fotomontagen die wahren Ziele der Nazis entlarvte. Ein Taschenbuch mit diesen Fotomontagen aus der Zeit von 1930–1938 kann man zum Preis von 6,80 DM bei der Shopkiste, Märkische Straße 57, 4600 Dortmund 1, bestellen. Bei der gleichen Adresse kann man auch das Buch „Faschismus“ bekommen. Es enthält 450 Bilder, Dokumente und Werke fortschrittlicher Künstler.



Friedliche Grüße



Wer (nicht nur) zum Jahresbeginn gern friedliche Grüße an Freunde und Bekannte verschickt, kann dafür die hier abgebildete Geschenkpostkarte benutzen. Sie kostet mit passendem Briefumschlag 1,80 DM (inkl. Porto). Bei Abnahme von fünf Stück gibt's Mengenrabatt. Bestelladresse: Acbim Farys, Kaiserstr. 65, 6650 Homburg.

Experimentalfilm-Workshop

Vom 7. bis 9. Januar findet in Osnabrück der dritte Workshop für Experimentalfilmer statt. Wer Näheres wissen will, wendet sich an folgende Adresse: E-Film Workshop e.V., Rbeiner Landstr. 16, 4500 Osnabrück.

Spielkarte	Gewässer	pers. Fürwort	Eifersucht	Plätze	lat. und	Land im Befreiungskampf
Tages	Verbandszeug	Einkerbung	antifaschistische Org.	Stadt in Norddt.		
2	6		1			
frassu- driger laß		lebenskräftig	4	Artikel	Abschiedsgruß	
etränk	afrik. Staat	Getreide-einbringung		span. Artikel	7	
rd. Gott- hit	chil. Staatspräsident, 1973 ermordet	Kfz f. Trier	deutsche Kommunistin († 1933)	Fluß in Norddt.		
Rohstoff			3	sowj. Dichter († 1936)		
Eiland	Teilung zwischen Ländern	Backmasse		Kfz f. Westberlin		
holl. Rockgruppe						
beitsraum		lat. und		chem. Z. f. Sauerstoff	Rüstungs-einpeitscher Nr. 1	8
Ausruf		engl. zu	Heilfahrt		Wagenteil	
rd. Gott- hit						
	Seil			chem. Z. f. Schwefel	Vokal	
9						
indewort	Spaßma- cher		Kfz f. Is- land	5	engl. oder	

ELAN- PREIS RÄTSEL

Gemacht wird's wie immer: Rätsel lösen, Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. **Einsendeschluß ist der 31. 12. 1982.** Gewinnen könnt ihr diesmal die Neuerscheinungen „Aufbruch“ – ein Roman über das Leben des jungen Karl Marx – und „Lets go east“. Insgesamt verlosen wir 10 Bücher.

Tourneen & Termine

Whitesnake und Osbourne
18. 1. Hamburg; 20. 1. Offenbach; 21. 1. Heidelberg; 24. 1. Düsseldorf; 25. 1. Nürnberg; 26. 1. Stuttgart.

Ultravox
23. 1. Stuttgart; 25. 1. Mannheim; 26. 1. München; 27. 1. Frankfurt; 29. 1. Hamburg; 30. 1. Essen; 31. 1. Westberlin.



Extrabreit
12. 1. Iserlohn; 13. 1. Osnabrück; 14. 1. Warstein; 15. 1. Kaunitz; 17. 1. Offenbach; 18. 1. Essen; 19. 1. Trier; 20. 1. Völklingen; 22. 1. Lübeck; 23. 1. Bremerhaven; 24. 1. Münster; 25. 1. Kiel; 26. 1. Emden; 27. 1. Westberlin; 28. 1. Hamburg; 29. 1. Hannover; 31. 1. Karlsruhe.

Känguru
1. 1. Siebenbüumen; 2. 1. Rendsburg; 3. 1. Flensburg; 4. 1. Hamburg.

Hired Help Band
7. 1. Gießen; 8. 1. Erlensee; 14. 1. Mühlberg; 15. 1. Hohenheim; 16. 1. Mannheim.

Marx geht um!

BUCHERKISTE



„Schneewittchen“ ist eine Frauenmusikgruppe aus Hamburg. In ihrem Liederbuch sind nicht nur die Texte ihrer Lieder – freche, lustige und ernste – zusammengefaßt, sondern auch alle Noten und Gitarrengriffe. **Schneewittchens Liederbuch, Rororo, 6,80 DM.**



Die Schaumkrone auf dem kühlen Pils ist aus Rasierschaum. Und der knackige Apfel, an dem die Wassertropfen herunterperlen, ist mit Öl eingepinselt worden,

damit er schön glänzt. Das sind einige Tricks von Werbe Fotografen, beschrieben in dem Buch „Vorsicht Foto“. Wie Bilder lügen können, dafür werden in diesem Buch noch viel mehr Beispiele erzählt. Interessant nicht nur für Hobbyfotografen!

Vorsicht, Foto! Von Janne und Roland Günter. Rororo Rotfuchs, 6,80 DM.



Um zwei Bewegungen geht's in diesem Buch: um den Kampf gegen die Sklaverei in den USA und um die Frauenrechtsbewegung. Beide Bewegungen hatten miteinander zu tun: Der Kampf um die Befreiung der Sklaven gab auch vielen schwarzen und weißen Frauen Mut, für ihre eigenen Rechte, zum Beispiel für das Wahlrecht, einzutreten. Aber die Autorin bleibt nicht bei der Betrachtung der Geschichte stehen; denn auch heute noch müssen Frauen und Schwarze in den USA gegen Unterdrückung und Rassismus kämpfen. Als schwarze Bürgerrechtskämpferin und Kommunistin weiß Angela Davis, wovon sie spricht. **Angela Davis, Rassismus und Sexismus. Elefant Press, 24,80 DM.**

Vor hundert Jahren ist er gestorben – aber seine Ideen sind einfach nicht totzukriegen! Und dabei haben seine Gegner zu seinen Lebzeiten und danach immer ihr Schlechtestes gegeben, um diese Ideen zu verdrehen, zu verschweigen oder gar zu verbieten. Kein Wunder: Da kommt einer auf den verblüffenden Gedanken, daß die Arbeiter sehr gut ohne ihre Bosse auskommen können, die Bosse aber nicht ohne die Arbeiter – und er beweist es auch noch logisch in einem Heft, das kaum den Umfang einer Jerry-Cotton-Broschüre hat. Der erste Satz die-

ses kleinen Heftes ist weltberühmt geworden: „Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus...“

Die Rede ist vom „Manifest der kommunistischen Partei“, das Karl Marx 1848 zusammen mit seinem besten Freund und Mitkämpfer Friedrich Engels geschrieben hat. Längst geht das Gespenst nicht mehr nur in Europa um. Das Kommunistische Manifest und andere Schriften von Karl Marx werden in Millionen von Exemplaren auf der ganzen Welt gelesen: in den Elendsvierteln von Neu-Delhi genauso wie in den



Ob das Kommunistische Manifest wirklich so entstanden ist, wissen wir nicht. Aber Tatsache ist, daß Jenny Marx ihrem Karl oft geholfen hat.

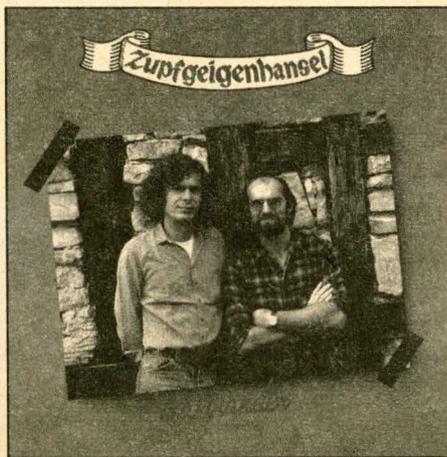


Slums von San Salvador, in Paris und München, in New York und Lissabon. Denn diese Bücher sind nicht nur bedrucktes Papier, sondern Anleitungen zum Handeln. Wer mehr über Karl Marx, sein Leben, seine Arbeit und seine Ideen erfahren will, der sollte seine Nase mal in ein neues Comic-Buch von Stefan Siegert stecken, das im Weltkreis-Verlag erschienen ist. Der Titel: „Karl Marx“ geht um. Wir zeigen hier einige Kostproben.

Anzeige

Zupfgeigenhansel

miteinander
Die neue LP mit 13 Volksliedern – zärtlich und kraftvoll – ohne Elektronik – ohne „Welle“.



LP: 1C 064-46 662
MC: 1C 264-46 662

EMI ELECTROLA



Am 26. März '83 im ZDF
»Nacht der Lieder«



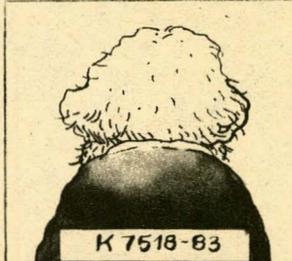
K 7518-83



K 7518-83



K 7518-83



K 7518-83

Als „gefährlicher Kommunistenführer“ wurde Karl Marx oft von der Polizei gesucht. Zitat aus einem Steckbrief der Pariser Polizei: „Von kleiner Statur ... intelligenter Ausdruck.“

Ganz schön keck!

Beim diesjährigen „Nachwuchsfestival“ der Deutschen Phono-Akademie sorgte die Mülheimer Gruppe K.3.C.K. für eine Überraschung: Bei der feierlichen Preisverleihung kündigte sie an, ihren Preis von 10000 DM der „notleidenden Plattenindustrie“ zu stiften...

Das war natürlich ein Scherz. Ernst gemeint aber war die Erklärung, die die Musiker dazu abgaben: Der Wettbewerb sei eine Werbe-Show für einige Industriebosses und Plattenmanager und kein Forum der Musiker.



Friedrich Engels war der beste Freund von Karl Marx.

Tips für die Plattenpflege

Das beste und billigste Mittel, um Schallplatten von Staub und Schmutz zu reinigen, ist eine Lauge aus warmem Wasser und Spülmittel. Die Platten kann man mit einem weichen Tuch oder Schwamm vorsichtig abwischen, danach mit einem sauberen, fusselfreien Tuch abtrocknen. Ein guter Saphir hilft, die Platten zu schonen. Auch hier gilt: Das Teuerste ist nicht unbedingt das Beste! Ein Diamant-Saphir muß alle 80 Betriebsstunden gewechselt werden. Kostenpunkt: von 20 Mark aufwärts. Ein Normalsaphir dagegen hält 150 bis 200 Stunden und kostet nur zwischen 4 und 8 Mark, und er ist nicht so empfindlich wie ein Diamant.

Feten ohne Alkohol

Habt ihr euch auch schon mal darüber geärgert, daß es auf Feten meist nur Bier oder Wein gibt – und für Leute, die keinen Alkohol trinken wollen oder sollen, höchstens schlabrig Cola? Dabei gibt es so viele Möglichkeiten, leckere heiße und kalte Getränke ganz ohne Alkohol zu zaubern. Zum Beispiel mit Tee: Nicht nur, daß es an die



hundert Sorten aromatisierte Tees gibt und daß man schwarzen Tee mit Konfitüre, Honig oder Kandiszucker geschmacklich verändern kann – Tee ist auch eine gute Grundlage für einen leckeren Punsch ohne Alkohol. Dafür brüht man schwarzen Tee zusammen mit „Glühfix“, also Glühweingewürz, auf. Je nach Menge noch ein paar Dosen

Platten



Ungeschminkt

Wer gern anspruchsvolle Schlager hört, dem ist Gittes neue LP „Ungeschminkt“ zu empfehlen. Wie schon auf der letzten Platte, zeigt sie hier, welche Möglichkeiten in ihrer Stimme stecken: Sie ist kräftig, ausdrucksvoll, jazzig. Die Texte handeln von Beziehungsproblemen, von Frauen, die allein zurechtkommen wollen („Ich bin stark“). Die Herz-Schmerz-Liebe-Triebe-Reime ihrer Vergangenheit hat Gittes hinter sich gelassen – jetzt hoffentlich endgültig! (Ariola) M. F.



Fingernails

„Fingernails“ ist die zweite LP von Anne Haigis. Songs, die mit Elementen der Dis-

co-Musik spielen, gehören genauso zu ihrem Repertoire wie abwechslungsreiche Rock-Stücke und unsentimental vorgetragene Balladen. Anne Haigis wird von so hervorragenden Musikern begleitet wie Gerry Brown, Schlagzeuger aus den letzten guten Tagen von „Return to Forever“, und Wolfgang Dauner (Piano und Synthesizer). Eine Platte zum genussvollen Zuhören! (Mood Records) J. St.

Tourneen & Termine

Liederjan

21. 1., Gelsenkirchen; 27. 1., Bielefeld; 28. 1., Münster.

Banda Tepevani

21. 1., Frankfurt; 22. 1., Bonn; 23. 1., Bremen; 24. 1., Hannover; 25. 1., Bielefeld; 26. 1., Stuttgart; 27. 1., München; 28. 1., Nürnberg; 29. 1., Erlangen; 30. 1., Herten.



Inti Illimani

25. 1., München; 26. 1., München; 27. 1., Regensburg; 28. 1., Tübingen; 29. 1., Darmstadt; 30. 1., Saarbrücken.

Udo Jürgens

26. 1., Heidelberg; 27. 1., Karlsruhe; 28. 1., Offenbach; 29. 1., Göttingen; 30. 1., Pforzheim.

Klaudiabolo

19. 1., Hamburg.

Ace Cats

13. 1., Bückeburg; 21. 1., Duisburg.

Lydie Auvray und die Auvrettes

17. 1., Essen; 18. 1., Düsseldorf; 19. 1., Bochum; 20. 1., Gießen; 21. 1., Heiligenhaus; 22. 1., Krefeld; 23. 1., Köln; 25. 1., Hamburg; 26. 1., Hannover; 27. 1., Westberlin; 28. 1., Braunschweig; 29. 1., Wilhelmshaven.

Charly Schreckschuh Band

27. 1., Hamburg.

Bernie's Autobahn-Band

14. 1., Herrstein; 15. 1., Kirchberg; 16. 1., Bielefeld-Sennestadt; 21. 1., Rastatt; 22. 1., Wendlingen; 26. 1., Limburg; 28. 1., Do tmund; 29. 1., Heme.

Ina Deter Band

26. 1., Münster; 27. 1., Marburg; 28. 1., Duisburg; 29. 1., Göttingen.



Das dritte Ohr

6. 1., Hamburg; 10. 1., Göttingen; 19. 1., Auenland; 20. 1., Kiel.

Stormy Monday Blues Band

15. 1., Dortmund; 20. 1., Marburg; 21. 1., Tuttingen; 22. 1., Rielasingen; 23. 1., Würzburg; 24. 1., Radevormwald; 25. 1., Rhade.

Rocktheater Nachtschicht

8. 1., Lüdenscheid; 19. 1., Heidelberg; 21. 1., Dortmund; 22. 1., Hagen; 23. 1., Köln.

Leserforum

Das geht alle an

Zur Zeit bin ich arbeitslos und lebe bei meinen Eltern. In ihren Augen bin ich, weil ich keine Lehrstelle habe, ein Versager. Um nicht ganz ins Nichtstun zu versinken, schreibe ich nebenbei ein paar Gedichte. Mir hängt es nämlich schon lange zum Halse raus, immer wieder Leute anzutreffen, die meinen, sie brauchen keine Friedensbewegung, sondern eine Insel vor Griechenland oder einen Trip nach Indien. Die sagen, daß doch alles besch... ist und man erst einmal zu sich selbst finden müßte. Trotzdem darf man diese Leute nicht vergessen. Mit meinem Gedicht will ich mich an sie wenden. Ich will als Teil der Friedens-

bewegung alle aufrufen mitzumachen, für eine Sache, die alle angeht und von der sich keiner ausschließen kann.

Aufruf an Dich

Da war Kampf in seinem Land, das ihn zur Welt brachte. Da gingen die Menschen für Frieden und Arbeit auf die Straße. Und er hockte auf seiner Insel, und sein Bart wurde immer länger, und seine Welt wurde immer kleiner. Da war Hoffnung und Zuversicht in seinem Land, das ihn zur Welt brachte. Da ging man auf die Straße und sang, da hockte keiner zu Hause und kochte seine Suppe. Es war ein großes WIR.

Und als an seiner Insel

eine Masse vorbeizog, und als er sah, wie da zehn Tote umfielen und schwere Stiefel ihren Absatz drehten, da dachte er: Da muß sich etwas ändern. Er rannte auf die Straße und da sah er ganz deutlich vor sich das: „Wir brauchen Dich – und Du brauchst uns.“ Und er rannte in die Menge, sah sich dort tausendmal und dachte: Meine Suppe macht nicht alle Hungernden satt. Es ist noch nicht zu spät.

Gundolf Hans
Ihn (Wallerfangen)

Hier ist was los!

Da ich Schülerin bin, kann ich das Geld für ein Abo nicht auf einmal bezahlen. Aber da die elan bei uns an

der Schule verkauft wird, habe ich keine Schwierigkeiten, sie mir jeden Monat zu kaufen. Jetzt muß ich noch dazu schreiben, daß ich die elan unheimlich geil finde, aber Ihr könntet ruhig einmal was aus unserem Bezirk hier bringen. Hier (Niedersachsen) ist nämlich ganz schön was los. Z.B. hat hier die AEG einen Hauptsitz (Olympia). Da hatten wir neulich eine Demo mit ca. 10000 Leuten. Auch haben wir eine Mal Aktion gemacht „Olympia darf nicht sterben – Handelt endlich!“. In Wilhelmshaven war auch schon zweimal ein Pfingstjugentreffen des DGB. Oder ein letztes Beispiel: Eine Lehrerin, Mitglied der DKP, soll von unserer Schule fliegen, weil sie angeblich die Schüler manipuliert. Das

ist natürlich Schwachsinn. Da ich im BSR (ähnlich wie Schülermitverwaltung) bin, starten wir vielleicht bald 'ne Demo, um mal ordentlich auf'n Putz zu hauen. Das wär doch mal etwas, um darüber zu schreiben.

Sabine Braun
Sande

Aus dem Alter heraus

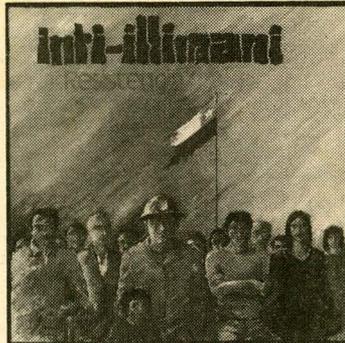
Meiner Ansicht nach ist seit geraumer Zeit das Niveau von elan ziemlich gesunken. Mit solchen Artikeln wie z.B. über Tina Riegel oder über Freundschaften und Liebesbeziehungen kann man vielleicht 14jährige ansprechen, aber ich (19) bin aus diesem Alter heraus. Manche Artikel sind ja gar nicht schlecht, aber mei-

Anzeige

inti-illimani



„Lieb, um eine Schlange zu töten.“
LP 88211



„Resistencia“
LP 0290



„Viva Chile“
LP 88111

„La nueva Cancion Chilena“
LP 10 DF 30

„Hacia La Libertad“
LP 17 DF 73

„Canto De Pueblos Andinos 1“
LP 0288

- 25. 1. München, Kolpinghaus
- 26. 1. München, Kolpinghaus
- 27. 1. Regensburg
- 28. 1. Tübingen
- 29. 1. Frankfurt, VVN-Demonstration
abends: Darmstadt
- 30. 1. Saarbrücken, Kongreßhalle
- 31. 1. Karlsruhe
- 1. 2. Heidelberg, Stadthalle
- 2. 2. Marburg
- 5. 2. Essen, Grugahalle
- 6. 2. vormittags: Köln, Matinée WDR
abends: Frankfurt, Musikmesse
- 8. 2. Bielefeld, Audi max
- 9. 2. Kassel, Uni
- 10. 2. Bremen
- 12. 2. Berlin, Quartier Latin



»Palimpsesto«

LP 88299

Verlag „pläne“, GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



stens sind viel zu wenig Argumente darin. Meiner Meinung nach sind die o.g. Artikel so oder so für die Katz. Leute, die Ihr damit ansprechen wollt, kaufen eh lieber eine Zeitung in Richtung „Bravo“.

**Monika Schwarz
Blaubrenn**

Wir möchten was in türkischer Sprache

Bir müddet önce Hildesheim'de bir Soli-Gruppe olusturduk. Bu grup içerisindeki arkadaşlarımızın cogunlugu Türktür...

Übersetzung:

Vor ein paar Tagen haben wir eine Soli-Gruppe in Hildesheim gegründet. Die Mitglieder der Gruppe sind meist Türken...

In der elan stehen Artikel über Türken- und Ausländerfeindlichkeit, die uns ganz besonders interessieren. (Der täglichen Ausländerfeindlichkeit genügend zu entgegen ist fast unmöglich.) Als türkische SDAJler können wir nicht so gut Deutsch wie ihr, trotzdem wollen wir elan lesen. Wir als Türken

möchten, daß ihr über Ausländerfeindlichkeit und Ausländerprobleme in türkischer Sprache etwas schreibt. (Wenn die ganze elan in Türkisch gedruckt werden könnte, das wäre noch schöner!!!) Wir glauben, daß ihr für unseren Wunsch Verständnis habt und erwarten in diesem Zusammenhang etwas von Euch.

**Soli-Gruppe
Hildesheim**

Bafög-Betroffene

Ich finde Eure Zeitung sehr gut. Auch an unserer Schule (Berufliche Fachschule Groß-Gerau) werden Aktionen der Schüler gegen die Bafög-Kürzung gestartet. Alleine in meiner FOS-Klasse sind 70 Prozent von den Kürzungen betroffen.

**Werner Fischer
Bischofsheim**

Blues zum Festival!

Zum Festival der Jugend habe ich noch ein paar Sachen. Bisher konnte ich die Bluesabende nicht

immer mitbekommen, aber mein Wunsch wäre, einmal solche Bluesgrößen wie Stefan Diestelmann oder Hansi Biebel aus der DDR auf unserem Festival zu hören. Vielleicht bekommt ihr auch mal den hervorragenden Stern Meißen nach Dortmund. (Es muß ja nicht immer Pudhys sein.)

**Wolfgang Teuber
Langenhagen**

Kleinanzeigen

Jetzt buchen für Frühjahr/Sommer '83: **Ferienwohnungen in Struckum/Nordfriesland**. Von 2 bis 6 Personen, ab 20,- DM Pers./Tag. Wohnungen komplett ausgestattet, Sauna im Haus. Kinderfreundlich. Nordsee 6 km. Seminare/Gruppen bis 20 Pers., Pauschalpreis. Ralf Flechner, Opitzstraße 18 a, 2000 Hamburg 60, Telefon (0 40) 2 79 78 80.

★

BO-DISKO
Nach 7 Jahren verläßt die BO-DISKO ihren Geburtsort. Ab sofort ist folgende Anschrift gültig:

BO-DISKO, Dieter Pielucha, Veronikastraße 47, 4300 Essen 1, Telefon (02 01) 77 14 02.

★

Mut zum GRÖSSENWAHN

Button, Stück 2,- DM. Ab 10 Stück auf einen Schlag nur noch 1,50 DM pro Stück. Bestellen bei **GRÖSSENWAHN**, Iris Rudolph, Norbert Umsonst, Lärchenweg 2, 6335 Lahnu 3.

★

Verkaufe mein Super-Learning-Kassettenprogramm zur Verbesserung der Englischleistung

günstig; entspanntes Lernen ohne Pauken und Streß, für Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 10. Interessenten schreibe ich einen Brief mit näheren Informationen. Klaus-D. Frank, Klosterbergenstraße 67c, 2057 Reinbek.

★

Kleinanzeigen für die Februar-Ausgabe bis 7. Januar 1983 einsenden an elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Kostenpunkt: 1,- DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile. Es werden nur Anzeigen mit Name und Adresse veröffentlicht.



Ausgezeichnet mit dem Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).
Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antirassistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach
Werner Sturm
Achim Kroß

CHEF-REDAKTEUR
Gero von Randow
(verantwortlich)

STELLV. CHEF-REDAKTEUR
Dorothee Peyko

GESTALTUNG
Reinhard Alff

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 528581
Telex 8227 284 wkv d

VERLAGS-LEITER
Ulrich Scheibner

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement 18,- DM
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10068742
(BLZ) 44010111
Postcheckkonto Ffm.
Konto 203290600
(BLZ) 50010060

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an Weltkreis-Verlag-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

weltweit aktuell konkret lebendig

horizont – Sozialistische Wochenzeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft
„horizont“ bringt Ihnen interessante Informationen durch exklusive Berichterstattung zu Themen

- der Außenpolitik der DDR
- der Zusammenarbeit mit anderen Ländern
- der internationalen Arbeiterbewegung
- des aktuellen Weltgeschehens
- der Weltwirtschaft

Direktversand ab Berliner Verlag, daher immer aktuell!
Senden Sie den Kupon als Bestellung an
Brücken-Verlag GmbH
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf 1
Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.
Berliner Verlag
DDR – 1026 Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29

horizont

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 67,60 DM zzgl. Portogebühren von 10,60 DM beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

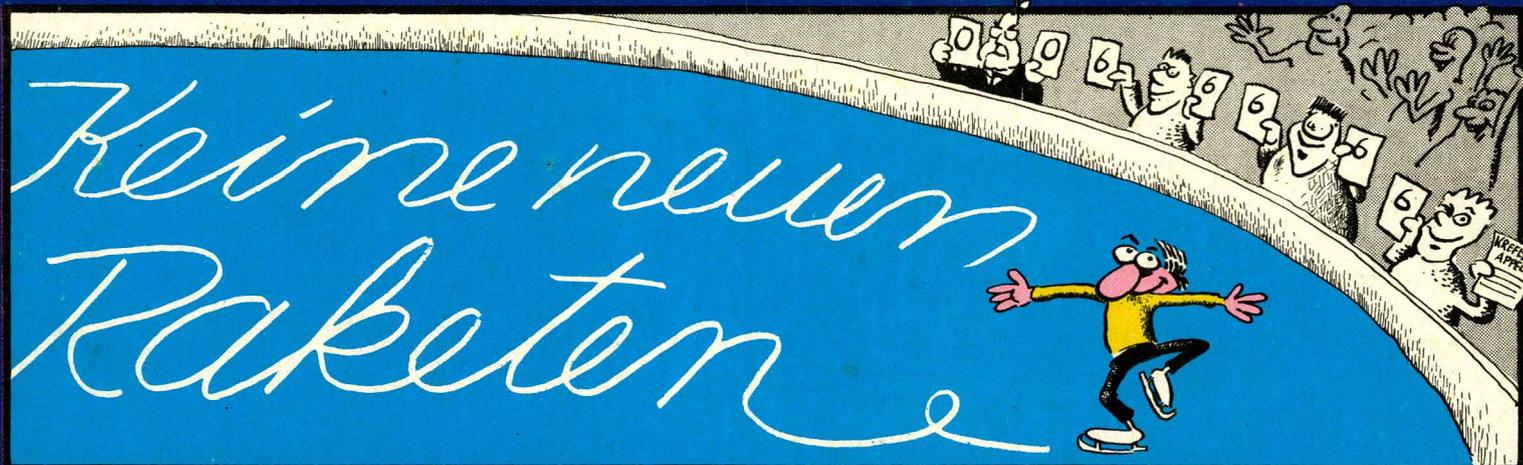
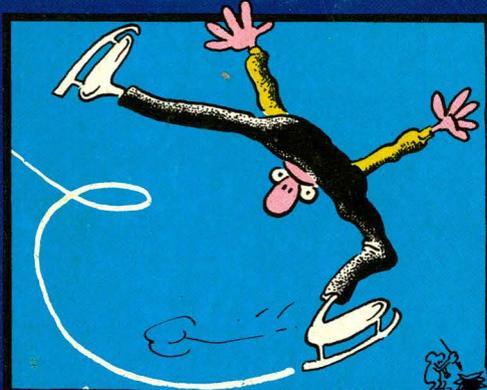
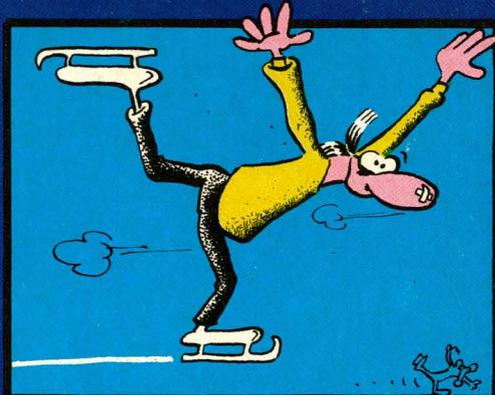
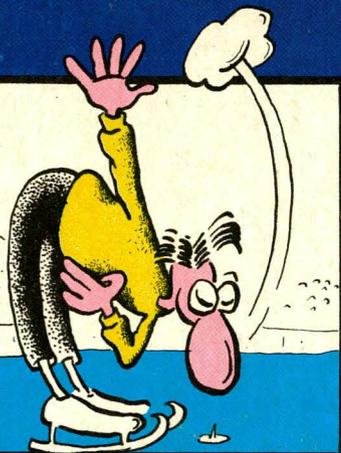
PLZ, Wohnort

Hier ausschneiden!

DIE KÜR

etiam Das Jugendmagazin

82/118



ALDIS UND DIE ÜBERNAHME

